

RÉGÉSZETI DOLGOZATOK

az Eötvös Loránd Tudományegyetem

Régészeti Intézetéből

8

Ser. II. No. 10.

DISSERTATIONES ARCHAEOLOGICAE

Ex Instituto Archaeologico Universitatis

de Rolando Eötvös nominatae

Budapest, 1982.



Editio
Instituti Archaeologici
universitatis de Rolando Eötvös nominatae

Edidit
ANDRÁS MÓCSY

Adiuvante
ISTVÁN BÓNA

Curante
GÁBOR VÉKONY

HU ISSN 0521-4785

Készült az ELTE Soksorozítóüzemében
700 példányban
Felelős kiadó: Dr. Diószegi István
Felelős vezető: Arató Tamás
ELTE 82135
Copyright: Ottományi Katalin, 1982.

KATALIN OTTOMÁNYI
FRAGEN DER SPÄTRÖMISCHEN
EINGEGLÄTTETEN KERAMIK
IN PANNONIEN

Inhaltsverzeichnis

I. Entstehung und Vorgeschichte der eingeläuteten Keramik	7
II. Verbreitung der eingeläuteten Keramik in Pannonien	19
III. Herstellung der eingeläuteten Keramik in Pannonien	23
IV. Gefässformen	34
V. Verzierungs motive	74
VI. Chronologie, Ethnikum	88
Fundortkatalog	126
Verzeichnis der Abkürzungen	143
Literaturverzeichnis	145
Tabellen	155
Verzeichnis der Tafeln	164

übersetzt
von
EMMA LEHR

I. Entstehung und Vorgeschichte der eingeläuteten Keramik

Eingeläutete Keramik bedeutet, wenn auf die Oberfläche eines Gefäßes vor dem Brand mit Holz, Kies oder Knochen verschiedene Linien, Motive eingeläutet werden. Der Wechsel der glänzenden und der matten Oberfläche ergibt die Verzierung. Im allgemeinen sind glänzende Eingeläutungen auf matter Oberfläche typisch, es kommt aber auch das Gegenteil vor. Eine eigenartige Form dieser Verzierungstechnik ist, wenn die volle Oberfläche glänzend, geläutet ist. Bei diesen Gefäßen bleiben die Spuren von Vertikal- und Horizontalgläutungen oft erhalten. Diese letztere Gruppe ist für die spätrömische Keramik typisch und kommt im allgemeinen zusammen mit eingeläuteter Verzierung vor.

Forscher dieses Problemkreises vertreten eine gleiche Auffassung, indem sie behaupten, dass die Wurzeln dieser Technik bis in die Früheisenzeit zurückgehen. ¹⁾ Aus Velem und der Umgebung von Szombathely erwähnt z.B. L. Márton Schöpfgefäße mit Henkel, die sowohl hinsichtlich der Form wie auch der Verzierung im Zusammenhang mit der Hallstatt-Kultur stehen. ²⁾ In Westungarn findet man in mehreren Tumuli der Hallstatt-Zeit eingeläutet verzierte Urnen, wie z.B. in der Umgebung des Ság-Berges. ³⁾

Mehrere Probleme verursacht jedoch die Tatsache, wie die in der späten La-Tène-Zeit massenweise vorgekommene eingeläutete Keramik in das Kárpáten-Becken kam und mit welchen Funden

diese zeitliche Entfernung zu überbrücken wäre.

Den unmittelbaren Ursprung der eingeglätteten Keramik fand L. Márton in einer oberitalischen Fundgruppe, in der Gollasecca II. Periode. 4) Ihre Blüte erlebte diese Gruppe in der frühen La-Tène-Zeit (5. Jh. v.u.Z.), sie ist aber auch in der mittleren La-Tène-Zeit aufzufinden. Ausser Norditalien taucht eingeglättete Keramik auch im Fundmaterial von Schweizer Gräberfeldern auf, und nach Ansicht von L. Márton ist sie von hier, aus der Schweiz aus in gleichzeitige Gräber von Deutschland geraten.

In Ungarn zeigen die Gefässe aus Nagyhörösög ihre Form betreffend unmittelbare italienische Einwirkungen auf (mittlere La-Tène-Zeit). Auf einem Gefäss sind auf der Schulter unklare blätterartige Einglättungen zu sehen. 5)

I. Hunyady behauptet, 6) es gäbe keine Zusammenhänge zwischen den Gefässen aus der späten La-Tène-Zeit und den früheisenzeitlichen Funden. Zwar erwähnt sie eine Urne aus Rozvány aus dem 4. Jh. v.u.Z., sie wäre aber als auch die Zeit, wie auch die Form betreffend zu weit von den späten La-Tène-Gefässen. Im Zusammenhang mit der in Zonen geglätteten Keramik spricht sie von einem germanischen Ursprung, und beweist die Ähnlichkeit des keltischen Materials aus Mitteldeußland mit dem aus dem Kárpátenbecken 7) (Taf. I. 1.). sie hält für möglich, dass die Keramik der Gollasecca-Gruppe zusammen mit anderen italischen Einwirkungen der frühen La-Tène-Zeit nach Mitteldeußland geriet. In der späten La-Tène-Zeit erreichten Pannonien also keine südlichen, sondern germanischen Ein-

wirkungen. Die Gruppe der eingeglätteten Keramik ohne Zonen-glättung (Taf. I. 3.) stammt Hunyady nach aus Gallien. Im 1. Jh. v.u.Z. kam diese Verzierungsweise zusammen mit der bemalten Keramik ins Kárpáten-Becken.

É. Bónis vertritt bei der Bearbeitung des Fundmaterials vom Gellértberg-Tabán den Standpunkt von L. Márton und nimmt an, dass in der späten La-Tène-Zeit die eingeglättete Keramik von den Boien verbreitet worden ist, als sie auf römischen Druck in die Umgebung des Böhmisches Beckens angesiedelt worden sind. Das ist der Grund dafür, dass eingeglättete Keramik vorwiegend in der Gegend der Alpen, der Schweiz, des Böhmisches Beckens und des Kárpáten-Beckens aufzufinden ist. In das germanische Material ist die Einglättung durch keltische Wirkung geraten und nicht umgekehrt. Der Ursprung der eingeglätteten Verzierung ist bei unserem keltischen Material ausser fernem früheisenzeitlichen Vorläufern nicht in germanischen, sondern in norditalischen und westkeltischen Kulturkreisen zu finden. Dabei müssen wir auch mit territorialen La-Tène-Traditionen und gallischen Einwirkungen rechnen. 8)

In der späten La-Tène-Zeit erschienen die eingeglättet verzierten Gefässe massenweise. Sowohl in Pannonien als auch im Westen kamen sie in Verbindung mit rotbemalten Gefässen vor, zeitlich wirken sie aber länger als jene.

Eingeglättete Verzierungen finden wir im allgemeinen auf scheibengedrehten, feingeschlammten Gefässen. Die Farbe ist in der Regel grau. Ein grosser Teil des Fundmaterials vom Gellértberg-Tabán hat eine helle schiefergraue Farbe und glatte oder

geglättete Oberfläche. Demgegenüber erscheint die Einglättung beim Fund aus Békásmegyér auf rotbraunen oder rotgebrannten grauen Gefässen. ⁹⁾

Am besten kann man am Material der Eraviskersiedlung vom Gellértberg-Tabán beobachten, bei welchen Gefässformen die Kelten Einglättung anwandten. Hier sind an Ort und Stelle diese Waren in grauer Farbe, mit glatter oder geglätteter Oberfläche in zahlreichen Varianten hergestellt worden. É. Bónis unterscheidete 17 verschiedene Type, davon gibt es bei 12 Typen eingeglättete Verzierung. ¹⁰⁾ Ein grosser Teil davon sind Schüssel (Taf. II.), Töpfe (Taf. III. 1.), eiförmige Gefässe (Taf. III. 3.), kleine Vorratsgefässe (Taf. III. 5.), zweihenkelige Gefässe (Taf. III. 2.). In Békásmegyér findet man ähnliche Formen. ¹¹⁾

In dieser Siedlung sind auch nicht an eine Form knüpfbare Gefässfragmente aufgeschlossen worden. Ihre Einglättungen zeigen eine grosse Variation: gegitterte Rhombusformen, brückenartige Bogermotive, usw. (Taf. IV.)

Uns sind sehr viele Parallele der Gefässe bekannt, zum Teil aus Ungarn, zum Teil aus der Südslowakei. Die Erdburgfestung in Balatonföldvár existierte nur bis zur römischen Besatzung, davor wurde aber hier eingeglättete Keramik hergestellt. ¹²⁾ Auf dem Gebiet des Rudas-Bades fand K. Póczy Fragmente dieser Art. ¹³⁾

Aus Békásmegyér erwähnt L. Nagy einen Töpferofen aus der späten La-Tène-Zeit, einen zweiten Ofen aus dem Ort Bag S. Gallus. ¹⁴⁾ Diese letzteren waren bis Mitte des 2. Jh. in

Betrieb, ihre Existenz ist z.T. der Einwirkung der Eravisker am Gellértberg-Tabán, eventuell ihren Wanderungen in die Südslowakei zu verzeichnen. Hier findet man nämlich auch sehr viele ähnliche Fundstücke. ¹⁵⁾

Das Verlassen der Siedlung am Gellértberg-Tabán bedeutete bei weitem nicht den Verzicht auf Keramikherstellung. Die Töpferöfen und kleineren Siedlungen siedelten nach unten, zum Fusse des Berges um M. Pető hat hier, am südlichen Hang des Gellértberges einen Töpferofen ausgegraben, der bis zum 2. Jh. funktionierte und in dem Keramik in der gleichen Form und mit der gleichen Verzierung hergestellt wurde, wie in der Siedlung am Gellértberg-Tabán. ¹⁶⁾

Selbstverständlich findet man keltische eingeglättete Keramik in vielen anderen Gebieten, aber die Registrierung und Bearbeitung des Stoffes liegt ausserhalb des Themenkreises dieser Arbeit.

In unserer kleinen Aufzählung mochten wir nur die wichtigsten Type und Verzierungsmotive vorstellen, da einige Gefässformen und beachtlich viele Verzierungsmotive der spätrömischen Keramik darauf zurückzuführen sind.

In Pannonien sind die eingeglättet verzierten Gefässe in Siedlungen mit einer keltischen Grundschicht vom 1. und 2. Jh. zu finden. In diese Gruppe gehören erstens die bereits erwähnten und auch in der Kaiserzeit funktionierenden Töpfersiedlungen der Eravisker. In Aquincum kam aus mehreren Grabungen solches Fundmaterial zum Vorschein. Man fand z.B. in der Laktanya Strasse, im Kommandogebäude Gruben mit den Produkten der ein-

geborenen Töpfer: Fragmente von grafitierten Vorratsgefäßen, eingeglättet verzierte Schüsseln mit unterschrittenem Rand, Kugelflaschen, usw.¹⁸⁾ Auf einem Fundstück entdeckt man unter dem Rand eine lorbeerblattförmigen, in Pannonien bisher unbekante Verzierung¹⁹⁾ (Tab. V.). Die Fundstücke gehörten wahrscheinlich der eingeborenen Bevölkerung, die neben den Alae lebten, die bis Zeiten von Domitianus hier stationierten.

Nach Auffassung von L. Nagy existierte in Aquincum in der ganzen Kaiserzeit eingeglättete Keramik, im 2. und 3. Jh. jedoch nur sporadisch.²⁰⁾ Diese Behauptung können wir aus Mangel an Kenntnis des vollen Stoffes weder widerlegen noch bestätigen.

Das Brandgräberfeld in Vasas enthält den Nachlass der romanisierten keltischen Bevölkerung. Ein Teil des Fundes zeigt auf norditalienische Einflüsse hin, ein anderer Teil bewahrt örtliche Traditionen. Die zweite Gruppe zeigt sich vor allem in der Keramik. Eingeglättete Verzierungen finden wir auf zwei Gefäßformen: auf einem einhenkeligen Krug und auf einer kleinen Zweihenkelamphore. Die Verzierungen dieser Gefäße sind fast gleich: von der Schulter herablaufende parallele eingeglättete Linien, darunter ebenfalls eingeglättete Wellen- oder Zick-Zack-Linien. Bei der Verzierung des einhenkeligen Kruges wechseln sich vertikale Zick-Zack-Linien auch mit horizontalen geraden Linien ab. Diese Motive findet man sowohl in der Siedlung Gellértberg-Tabán als auch in der spätrömischen und hunnischen Keramik ("Murga-Typ").

Über die Form der zweihenkeligen Amphore schreibt Hunyady,

dass sie eigenartiges Produkt der keltischen Gefäßherstellung im Kárpáten-Becken sein sollte, und im westkeltischen Material nicht auffindbar wäre. Ihre Vorläufer findet sie in den handgemachten Gefäßen der Illyrer und behauptet, diese Form stamme von den Illyrern und hätte sich durch Vermittlung der Skordischer im Kárpáten-Becken im 1. Jh. v.u.Z. verbreitet.²¹⁾ É. Bónis nennt diesen Typ La-Tène-Form.²²⁾ Ein ähnliches Zweihenkelgefäß wurde in Cserszegtomaj in einem frühkaiserzeitlichen Brandgrab entdeckt, auf seiner Seite mit der Inschrift "da bibere".²³⁾ Diese Form kommt auch bei spätrömischen eingeglättet verzierten Gefäßen vor, zwar nicht sehr häufig.²⁴⁾

Ein anderes eingeglättet verziertes Gefäß des Gräberfeldes in Vasas ist ein einhenkeliger Krug, dessen Form für die frühe Kaiserzeit ungewöhnlich ist. Ähnliche Krüge wurden aus spätsarmatischen-hunnenzeitlichen Gräbern des 4. und 5. Jh. aufgeschlossen. Ausser der eingeglätteten Verzierung knüpft auch die Form des Kruges an die späte La-Tène-Zeit. Ähnliche keltische Gefäße wurden in Szobközúzó,²⁵⁾ Sopronhorpács und Pálfa²⁶⁾ gefunden. Die Form wird vom einhenkeligen Becher abgeleitet, der für das auf der Grossen Ungarischen Tiefebene gefundene skythische Material des 4. Jh. v.u.Z. charakteristisch ist. Die Form verbreitete und veränderte sich während der ganzen La-Tène-Zeit. Dieser einhenkelige Becher erscheint auch im sarmatischen Material. A. Alföldi²⁷⁾ und M. Párducz²⁸⁾ leiten einen Typ der hunnenzeitlichen Krüge zuerst davon ab, später vertritt Párducz eine östliche Abstammungstheorie, die vom Ponthus-Gebiet.²⁹⁾ Das Gräberfeld ist auf Grund der Münzen aus

Ende des 1. Jh. v.u.Z. zu datieren. Dasselbe bezeugen die im zweiten Grab gefundenen Sigillaten aus dem Po-Gebiet und Südgallien.

Auf die örtliche Keramikherstellung weist das Fundmaterial des in Bicsérd von L. Barkóczi ausgegrabenen frühkaiserzeitlichen Ofens hin. ³⁰⁾ Barkóczi nimmt an, dass in diese Siedlung am Ende des 1. Jh. aus Westpannonien Ureinwohner angesiedelt worden sind. Nach Ansicht von Fülep muss man eher mit einer bedeutenden Anzahl von hiesigen Ureinwohnern im Bezirk Baranya rechnen, die den La-Tène-Charakter noch intensiv bewahrt hatten; aber das Vorhandensein des norditalienischen Stoffes zeigt schon die Verbreitung der vereinheitlichenden Romanisation. Ähnlich ist die Lage auch im Bezirk Fejér, einerseits zeigen das die Tumuli (Felsőcikola, Pátka, Alsószentiván), ³¹⁾ andererseits das Material des frühkaiserzeitlichen Lagers in Adony. Sowohl unter den Fundstücken des Lagers, als auch unter denen der Siedlung findet man eingeglättete Keramik, jedoch in einer kleinen Stückzahl. Die Fragmente gehören zu einem grossen, graufarbigem, dicken Gefäss mit geglätteter Oberfläche, jenes Gefäss bezeichnet É. Bónis im Fund vom Gellértberg-Tabán als ein "eiförmiges, grosses Gefäss". Die Verzierung der Funde ist sehr einfach, unter dem Mund zirkuläre (ziemlich tiefe), eingeglättete Gerade- bzw. Wellenlinien. ³²⁾ Hier finden wir auch die von I. Hunyady in eine Sondergruppe geordnete zonenverzierte Keramik. ³³⁾

Die Ähnlichkeit der La-Tène-artigen Überlieferungen aus dem Lager und der Siedlung mit dem Fund der Tumuli ³⁴⁾ deutet

darauf hin, dass sich schon während des ersten Holz-Erde-Lagers, in grösseren Mengen aber erst zu Zeiten von Traianus neben das III. Holz-Erde-Lager eine bedeutende Gruppe von Ureinwohnern aus den mittleren Gebieten des Landes angesiedelt hatten. Hier in Adony finden wir nämlich keine örtlichen keltischen Siedlungen aus der Zeit vor dem Ende des 1. Jh.

Auf den Einfluss der keltischen Ureinwohner lebt in Pannonien die eingeglättete Verzierung in dem 1. und 2. Jh. der Kaiserzeit weiter, ³⁵⁾ später drängen importierte Waren und die örtliche Nachahmung von diesen, d.h. die Romanisation, diese örtliche Verzierungstechnik in Hintergrund. Ihr Vorkommen im 4. Jh. kann nicht direkt aus diesen frühkaiserzeitlichen Vorgängen abgeleitet werden. Das Weiterleben der Form und einiger Motive deuten jedoch darauf hin, dass die am Ende des 4. Jh. als Mode aufgetretene eingeglättete Verzierung doch gewisse örtliche Quellen gehabt haben konnte. (Ausführlicher zu dieser Frage s. im letzten Kapitel.)

Anmerkungen

- 1) Bónis, É. 1969, S. 175.
- 2) Márton, 1933, Tab. XXV.
- 3) Lázár, J.: A Sághegy környéki Hallstatt kori Tumulusokról (Über die Hallstatt-zeitlichen Tumuli in der Umgebung des Ság-Berges) AÉ 78. /1951/ S. 36-41.
- 4) Márton, 1933, S. 100.
- 5) Márton, 1933, S. 100. Taf. XXI., l. a, 2.
- 6) Hunyady, 1944, S. 60.
- 7) Hunyady, 1944, Bild 44.
- 8) Bónis, 1969, S. 176.
- 9) Nagy, L., 1942, S. 162-172.
- 10) Bónis, 1969, S. 176-183.
- 11) Nagy, L., 1942, Bild 3. /l., 8., 2., 10./ Abbild. 1., 15., 6.
- 12) Nováki, Gy.: A balatonföldvári későkelta földvár (Die spät-keltische Erdburg in Balatonföldvár), AÉ 87. /1961/ S. 81-99.
- 13) Póczy, K.: A Gellérthegy-tabáni eraviszkusztelep topográfiajához (Zur Topographie der Eraviskersiedlung am Gellértberg-Tabán), AÉ 86. /1956/ S. 63-69.
- 14) Gallus, S.: Későkelta edényégető kemence Bagon (Spätkeltischer Töpferofen in Bag), AÉ 2. /1940/ S. 138-139.
- 15) Die Analogien erwähnt É. Bónis nach jeder Form mit bibliographischen Angaben (vgl. Bónis ebenda)

- 16) Pető, M.: Koracsászárkori fazekastelep a Gellérthegy déli oldalán (Frühkaiserzeitliche Töpfersiedlung am südlichen Hang des Gellértberges), AÉ 103. /1976/ S. 93.
- 17) Horváth, L.: Kelta temető leletmentése Miklósfa (Keltisches Gräberfeld in Miklósfa), Zalai Gyűjt. 6 /1976/ 5-20. Taf. 11. Abb. 4-5.
- 18) Kaba, 1955. S. 277. Abb. 20. Anm. 70.
- 19) Kaba, 1955. Abb. 20/9.
- 20) Nagy, L.: Az eraviszkusz kultúra emlékei Budapest környékén (Die Denkmäler der Eravisker in der Umgebung von Budapest), Budapest Története (Gesch. von Budapest) 1/1. /1942/ S. 253.
- 21) Hunyady, 1944. S. 33. Taf. LXV-LXVI.
- 22) Bónis, 1942. S. 18. Taf. XIX/7.
- 23) Szántó, I.: A cserszeztomaji koravaskori és koracsászárkori urnatemető (Das früheisenzeitliche und frühkaiserzeitliche urnengräberfeld in Cserszeztomaj), AÉ 80. /1953/ S. 53-62.
- 24) Kuzsinszky, 1932, S. 304.
- 25) Fülep, 1958, Abb. 7. S. 371-406.
- 26) Hunyady, 1944. LXXII. S. 13-14.
- 27) Alföldi, 1932. S. 43. ff.
- 28) Párducz, 1959. S. 386-395.
- 29) Párducz, 1937. S. 195-231.
- 30) Barkóczi, L.: Császárkori edényégető telep Bicsérd (Kaiserzeitliche Töpfersiedlung in Bicsérd), FA 8. /1957/ S. 65.
- 31) Nagy, G.: Az alsószentiványi sirdombok Fejér megyében

(Grabhügel in Alsószentivány im Komitat Fejér), AÉ 13.
/1893/ S. 28-36.

- 32) Barkóczi-Bónis, 1954. Abb. 18/6.7., 22/17., 26/28.
- 33) Hunyady, 1944. S. 58., Barkóczi-Bónis, 1954. Abb. 26/28
und 18/7.
- 34) Barkóczi-Bónis, 1954. Abb. 20/6., 7.
- 35) Ausser den erwähnten Funden sind noch weitere ähnliche,
aber bis jetzt nicht publizierte Funde vorhanden, z.B. Mu-
seum in Szekszárd - die Grabung von Gy. Rosner am Sió-Ka-
nal. - Gefässe aus dem 1. Jh. mit keltischem Charakter,
vorwiegend Schlüssel, mit eingeglätteter Wellenlinien-Ver-
zierung. (É. Bónis, Fund vom Gellértberg-Tabán Typ. 1.)
Das Museum erhielt durch die Oberflächensammlung von Gy.
Mészáros aus Szekszárd-Palánk einige frühkaiserzeitliche
eingeglättet verzierte Fragmente, usw.
- 36) In Balácsa wurde ein eingeglättet verzierter Krug mit Mün-
zenfund aus dem 3. Jh. entdeckt. Mit diesem Gefäss kann
der zeitliche Unterschied von mehr als zwei Jahrhunderten
noch nicht überbrückt werden. (Das Gefäss wird unter den
Typen deshalb nicht erwähnt, weil es von Sz. Palágyi dem
nächst publiziert wird.)

11. Verbreitung der eingeglätteten Keramik in Pannonien

Eingeglättet verzierte Keramik wurde auf dem Gebiet von
Pannonien in mehr als hundert Fundorten aufgeschlossen ¹⁾ (Taf.
XVI-XVII.). Ein Teil stammt aus den Wachttürmen und Lagern
des Limes, bzw. aus ihren Gräberfeldern, der andere Teil des
Fundes ist an binnenpannonische Festungen, Städte und andere
kleinere Siedlungen anzuordnen. In manchen Gebieten gruppieren
sich die Fundorte, z.B. der Valéria-Limes und die Umgebung des
Balatons, anderswo sind sie kaum zu finden. (Dabei muss auch
das unterschiedliche Grad der Forschungen in Betracht gezogen
werden.)

Wachturm und Kleinfestung: Budakalász-Lupacsárda, Dunabogdány,
Horány, Hunkadomb, Leányfalu, Neszmély (rundes Gebäude beim
Wachturm), Nógrádverőce, Pilismarót-Malompaták (Mühlbach). Im
Barbaricum Hatvan-Gombospuszta.

Lager: Barátföldpuszta, Carnuntum, Nagytétény, Ács-Avaspuszta,
Győr-Káptalándomb (Kapitelhügel), Óbuda, Dunaújváros, Százha-
lombatta, Dunafüred, Szentendre, Szőny, Tokod, Vindobona.

Pannonische Birnenfestungen: Fenékpuszta, Heténypuszta, Ságvár.
Ein eingeglättetes Gefäss ist auch in Kisárpás vorgekommen,
des aufgeschlossene Gebiet war aber nach den neuesten Forschun-
gen von E. Szőnyi keine Festung, sondern eine Villa. ³⁾

Villen: Balácsa, Balatonfüred, Kádárta, Óbuda-Csúcshegy (Csúcsberg).

Siedlungen: Balatonaliga (ihre Blüte erlebte die Siedlung im 1. und 2. Jh., hier gibt es wenig spätrömisches Material), Balatongyörök, Balatonszentgyörgy-Kenderföldek (-Hanffelder), Barnag-Törökvölgy, Esztergom, Felsőörs, Győr, Gyulafirátót, Kádárta, Keszthely-Halászcserda, Óbuda-Töpfersiedlung an der Gasfabrik, Öskü-Aranyoskút, Papkeszi, Pécs, Poetovio, Pomáz-Vác-kert, Rusovce, Siscia, Sopron, Szakály-Rétiföldek (-Wiesenfelder), Szakony-Békástó, Szekszárd-Ágostonpuszta, Szentendre Vicus, Szentkirályszabadja-Romkút, -Szobahely, Szombathely, Tác, Ternitz, Tihany, Tokod-Erzsébetakna, Várpalota-Inota, Zagreb, Zalalövő, Wien-Leopoldau, -Aspern, Keszthely-Murvásdőlő, -Csóré, Klosterneuburg, Nagyharsány, Nagykanizsa.

Gräberfelder: Adony, Badacsontördemic, Balatonfüred-Arács, Badakeszi, Csákvár, Cserszegtomaj, Dunaújváros, Gross-Höflein, Győr-Széchenyi-Platz, -Kálvária Strasse, Karmacs, Fenékpuszta-Halászfűt, Keszthely-Dobogó, -Usztató, -Lesencetomaj, Mór, Mosonszentmiklós-Jánosházpuszta, Mözs, Nagykanizsa, Neusiedel an der Zaya, Ságvár, Sommerein, Óbuda-Kiscelli Strasse, -Szőlő Strasse, Sopron-Deák-Platz, -Hátulató Strasse, -Május 1-Platz, Rusovce, Rust, Szekszárd-Bal-Parászta-Tal, Tordas, Tác, Tótvá-zsony, Wienerfeld-Ost, Wien-Leopoldau, -Simmering.

Gräber: Lébény, Regöly, Murga, Pölöske, Dör.

In anderen Fundorten kam eingeglättete Keramik nur sporadisch zum Vorschein.

Zum Thema dieser Arbeit gehört zwar nur die pannonische eingeglättete Keramik, dieses Material hängt aber mit den Funden aus dem Barbaricum zusammen. Ein Teil von ihnen stammt aus spätrömischen Siedlungen, wie z.B. aus Bodrogkeresztúr, Tarcsl, Sátoraljaújhely, Zalkod-Jakabdomb. Der andere Teil reicht bis ins 5. Jh. über, z.B. Kistokaj-Homokbánya (Sandgrube), Kistere nye, Bodrogszerdahely, Szirmabesenyő, Tiszalök, Mád, Nyiregyháza, usw. 4)

Die jüngste Zusammenfassung der Funde nördlich der Donau stammt von Tejral. 5) Er behandelt vorwiegend die mährische eingeglättete Keramik, erwähnt aber auch Parallele aus Österreich und Böhmen, und vergleicht sie mit dem Material der Tschernjachow-Kultur.

Diesen ausserhalb der Provinz liegenden Stoff erwähnen wir nur als Parallele einzelner Verzierungsmotive und Type. Ähnlicherweise verzichten wir auf die Behandlung der sarmatischen eingeglätteten Keramik. 6)

Anmerkungen

- 1) Aus Österreich und Jugoslawien werden nur die auch in der Fachliteratur vorhandenen Fundorte erwähnt. Darüber hinaus aus der Sammlung von É. Bónis (bis 1940): Eisenstadt, Zagreb, einige Stücke aus dem Museum zu Ptuj.
- 2) In Visegrád wurden aus der Wohngrube nach dem Verlassen des Lagers Münzen aus der Zeit nach 380 und eingeglättete Keramik aufgefunden (Zusammen mit quadischen Funden). Mündliche Mitteilung von S. Soproni (Soproni, 1980.)
- 3) Rég. Füz. I. 38. /1980/, AÉ 106. /1979/, S. 278. Grabungsmittteilung von E. Szőnyi.
- 4) Á. Salamon-Gy. Török, 1960. S. 149 ff. Á. Salamon: Észak-Magyarország császárkori történetének kutatása (Forschungen zur kaiserzeitlichen Geschichte von Nordungarn). Ant. Tan. 13. /1966/, S. 84-87. D. Csallány: Hamvasztásos és csontvázas hun temetkezések a Felső-Tisza-vidéken (Brand- und Skelettgräber im oberen Theissgebiet). HOME 2. /1958/ S. 83 ff., Megay: Hun-germán sírleletek a Borsod megyei Szirma-besenyőről (Hunnische und germanische Grabfunden aus szirma-besenyő aus Komitat Borsod), AÉ 78. /1951/ S. 113-118., B. Dornyai: Kisterenysei leletek a hun korszakkból, Szegedi Dolg. 12. /1936/ S. 92. ff.
- 5) Tejrál, 1972. S. 77-139.
- 6) Die ausführliche Behandlung dieser Frage wird in der Diplomarbeit von Eszter Istvánovics veröffentlicht.

III. Herstellung der eingeglätteten Keramik in Pannonien

Auf dem Gebiet von Pannonien kennen wir nur aus Pilismarót einen Töpferofen aus dem 4. Jh., in dem eingeglättete Keramik hergestellt wurde.

Mit der im Jahre 1959 begonnenen Ausgrabung wurde eine Kleinfestung vom Ende des 4. Jh. erschlossen. Sie gehört in die Gruppe der mit Umfassungsmauern bewehrten Wachttürmen mit starken Mauern, die Kleinfestung ist eine weitere Variante des kleinen quadratischen Turmes. Die Festung wurde von einer Fossa umgeben, zwischen der Fossa und der Festungsmauer, an der nordwestlichen Ecke der Festung kamen die Reste von zwei Töpferofen zum Vorschein.

1. Ofen: Durchmesser: 112 cm, er war nur teilweise in die Erde vertieft.

Die Schüröffnung war auf der östlichen Seite, der Ofen hatte mit dem 2. Ofen eine gemeinsame Arbeitsgrube.

2. Ofen: Er lag etwas nördlicher, als der 1. Ofen, zum grössten Teil tiefer als das antike Niveau. Die 135 cm dicken Seitenmauern sind bis in eine Höhe von 1,5 m erhalten geblieben, der dem ersten ähnliche Rost ist aber unvollständig. Die Schüröffnung war auf der südlichen Seite.

Beide gehören eigentlich zum Typ der auch vor der römischen

Eroberung gebräuchlichen Öfen, für die die runde Form, die teilweise in die Erde vertiefte, mit Lehm verschmierte Konstruktion kennzeichnend sind. ²⁾

Unter den Fragmenten der beiden Öfen und in der Feuerungsgrube kamen sehr viele spätrömische und eingeglättet verzierte Gefässfragmente, bzw. halbfertige Waren vor. Ähnliche Funde sind in geringerer Zahl im ganzen Gebiet des Wachtturmes ausgegraben worden. Beide Öfen wurden der gewöhnlichen Töpferpraxis entsprechend zur gleichen Zeit genutzt. Ihre Funde waren also sowohl den Typ wie auch das Material betreffend nicht von einander zu trennen. Die hier gefundene Keramik ist in zwei grosse Gruppen einzuordnen.

Die erste Gruppe bildet die Provinzialkeramik, Fragmente aus dem 4. Jh. Sie haben hell- und dunkelbraune, sowie weissgraue Farben. Charakteristisch für sie sind die starken Drehrillen auf der äusseren Seite. Sie wurden aus feingeschlammtem, etwas gemagertem Lehm hergestellt, sind gut gebrannt. Die häufigste Verzierung ist ein eingeritztes Wellenmotiv unter dem Hals oder auf der Schulter. Die Form der Töpfe gleicht der der zweiten Gruppe.

In die zweite Gruppe gehören die eingeglättet verzierten Gefässe. Sie bilden den grössten Teil des Fundmaterials. Sie sind feingeschlammte, vorwiegend hellbraun und hellgrau, sowie schwarz. Dieses Material kann in zwei Gruppen geteilt werden. Die erste, grössere Gruppe bilden Töpfe (Topf, 1. und 3. Typ), die zweite einige, nicht an einen Typ zu knüpfende Becher- und Krugfragmente. ³⁾

Besonders zu erwähnen ist ein eingeglättet verziertes Topffragment, auf dessen Schulter unter anderen Verzierungen die ersten vier Buchstaben des Alphabets zu lesen sind. ⁴⁾ Ähnliche ABC-Ausschnitte kommen auf Ziegeln, Inschriften und auch auf Gefässen sehr oft vor. ⁵⁾

Die Verzierung des Materials der Werkstatt ist sehr abwechslungsreich, man findet kein allgemein charakteristisches Motiv, eine jede Verzierung kommt in sehr vielen Kombinationen vor. Im Fund der Öfen finden wir ausser linear eingeglätteten Fragmenten auch solche, deren ganze Oberfläche geglättet ist. Hier kommen also zwei verschiedenen eingeglättete Verzierungsweisen zur gleichen Zeit, in einer und derselben Fundgruppe vor.

Der Wachturm in Pilismarót ist auf Grund seines Fundmaterials - gestempelte Ziegel, Münzen - während der Herrschaft von Valentinianus erbaut worden, wurde aber - im Vergleich zu kleineren Wachttürmen - auch noch zur Wende des 4. und 5. Jh. genutzt. Als ein wichtiger Herstellungsort der eingeglätteten Keramik soll sie auch in dieser Zeit eine wichtige Rolle im Verteidigungssystem gespielt haben. Die Festung dürfte - wahrscheinlich durch Brand - in den ersten Jahrzehnten des 5. Jh. verwüstet werden (Blechfibel, Glasfunde). ⁶⁾

Auf Grund der halbfertigen Waren, der deformierten, verpfuschten Stücke in Leányfalu hat schon A. Alföldi angenommen, dass es hier um an Ort und Stelle hergestellte Gefässe handelt. ⁷⁾ Diese Annahme macht die bei der Grabung im Jahre 1963 gefundene grosse Anzahl von gleichen Fragmenten wahrscheinlich.

Der Formreichtum ist hier grösser, als in Pilismarót. Hier wurden verschiedene Krüge (9. Krug und 13. Typ), Schüssel (Schüssel 1. und 2. Typ), Becher und Topffragmente aufgeschlossenen. Für die Verzierungs-motive sind Gittermuster und lineare Einglättungen am typischsten. Auf einigen nicht scheibengedrehten Gefässen ist neben der Einglättung auch plastische Verzierung zu sehen. ⁸⁾ Es gibt auch viele auf der ganzen Oberfläche geglättete Gefässe, auf denen die Spuren von vertikalen oder horizontalen Einglättungen noch erkennbar sind. Hier wurden ausser eingeläuteter Keramik auch glasierte Waren hergestellt. Nach A. Alföldi funktionierte die Werkstatt am Anfang des 5. Jh. und soll mit den Hunnen im Zusammenhang gewesen sein. ⁹⁾ S. Soproni datiert die Betriebszeit - ähnlich wie in Pilismarót - auf Ende des 4., Anfang des 5. Jh., und sieht ethnische Parallele zu der im Jahr 380. angesiedelten Foederatengruppe. ¹⁰⁾ Es steht fest, dass unter den Angehörigen der Besatzungsgarnison auch Christen gewesen waren. Ein Beweis dafür ist ein Henkelkrug, auf dem einritzte Kreuzverzierung zu sehen ist. ¹¹⁾

Auf Grund der Funde der neuesten Grabungen in Carnuntum setzt M. Grünwald ¹²⁾ voraus, dass die Herstellung der eingeläuteten Keramik hier stattfand, obwohl es keinen unwiderlegbaren Beweis für das Dasein von Töpfern in Carnuntum vorhanden ist. Unter anderem argumentiert er damit, dass es sehr viele Parallele zu den grauen und glasierten Gefässen existieren, und diese Beziehungen sind nur mit Werkstätten zu erklären, die am gleichen Ort und zur gleichen Zeit, oder zeitlich

einander folgend vorhanden waren. Darüber hinaus ist das Fundmaterial an und für sich ausserordentlich reich, und uns stehen sehr wenig Anhaltspunkte zur Verfügung, aus denen wir auf einen Import schliessen könnten. Prägnante Ähnlichkeiten der bauchigen Töpfe mit versenkter Öffnung aus Pilismarót finden wir hier im Fund der ersten (A) Werkstatt. Es ist möglich, dass sie tatsächlich aus Pilismarót hierher gerieten, aber der Import von allen Waren der Werkstatt ist unvorstellbar. ¹³⁾

Grünwald teilte die zahlreiche und abwechslungsreiche Keramik ihrem Material und ihrer Farbe nach in drei Gruppen, und auf dieser Grundlage unterscheidete er den Stoff von drei Werkstätten von einander, unter denen er eine relative zeitliche Reihenfolge aufzustellen versucht.

Die Form betreffend sind die Schüssel, Teller (nach unserer Typeneinteilung), Töpfe (Topf, Typ 1.2.) am typischsten. Es gibt weniger Krüge, und nur ein paar Gläser und Becher.

Verzierung: Eine rein Oberflächenglättung kommt bei allen drei Gruppen vor, am meisten jedoch bei der ersten. Die Oberfläche ist mit Zonenglättung oder einer kombinierten Vertikal- und Horizontalglättung verziert. Das Gittermuster ist vor allem bei der zweiten Gruppe oft zu sehen, bei dieser Gruppe erscheinen auch seltenere Muster, z.B. SSS-Muster auf der Schulter des Topfes, Tannenzweig- und Blattmuster. ¹⁴⁾

Eingeritzte Wellenlinien finden wir auf den Tellern der ersten Gruppe und zwischen geglätteten Zonen der zweiten Gruppe, daneben kommen selten Fingereindrücke vor. In der Dekora-

tion entdecken wir kaum Regelmässigkeit, gewisse Muster sind der Phantasie des Töpfers zu verzeichnen. (In Pilismarót gibt es ähnliche Stücke.)

M. Grünwald datiert die eingeglättete Keramik von Carnuntum aus den letzten Jahrzehnten des 4. Jh. bis zur ersten Hälfte des 5. Jh. Grünwald spricht vom ununterbrochenen Weiterleben der Töpferwerkstätte. Auch sie bringt diese Keramik mit den Foederaten in Zusammenhang.

Ausser diesen drei Gebieten gab es in Pannonien neben allen grösseren Siedlungen mit aller Sicherheit eine Töpferwerkstatt, in der die graue Hauskeramik, so auch die eingeglättete Keramik hergestellt wurde. Diese Behauptung wird durch die grosse Menge von eingeglätteter Keramik in einigen Siedlungen bestätigt, sowie durch die Verschiedenheiten in der Bearbeitung, im Brand und in der Verzierung. So finden wir z.B. in Sopron in sehr hohen Anzahl eingeglättete Keramik,¹⁵⁾ wo u.a. eine eigentümliche und beispiellose Eingelättungsweise vorkommt: die mit einfarbig erscheinenden (nicht dunkel glänzenden), eingeglätteten Linien verziert wird. Diese Werkstatt funktionierte wahrscheinlich am Ende des 4. und Anfang des 5. Jh., da der überwiegende Teil der eingeglätteten Keramik aus dieser jungen Schicht zum Vorschein kam.

Im Fund aus TÁC entdeckt man auch Einzelmuster. Das ist eine aus hohen, dichten Zick-Zack-Mustern bestehende Verzierung, die in der Regel auf dem Hals der Krüge erscheint (an Stelle von vertikalen Linien). Ein einziges, etwas ähnliches Fragment ist uns nur aus Fenékpuszta bekannt. In TÁC wurde

auch ein kleiner Krug entdeckt, von dem wir die genaue Parallele auch nicht kennen. Der untere Teil wird mit "flammenartigen" eingeglätteten Dreiecken verziert (Krug Typ 10.). Demnach können wir in TÁC mit einer Töpferwerkstatt rechnen, die auch noch Anfang des 5. Jh. in Betrieb war.¹⁶⁾

In der Umgebung von Keszthely musste auch eine Töpferwerkstatt gegeben haben, die meisten Funde sind nämlich bisher in Fenékpuszta gefunden (etwa 350 Stück), und auch in Gräberfeldern um Keszthely kommt diese Keramikart oft vor.

Der Fund aus Dunaújváros ist dermassen einheitlich und von anderen Funden so abweichend (überwiegend birnenförmige Gefässe), dass wir auch hier auf eine örtliche Werkstatt schliessen können.

Auf Grund der oben gesagten können wir annehmen, dass in Siedlungen, in denen eingeglättete Keramik in grösseren Mengen gefunden wurde, eine selbständige Keramikherstellung existierte, so z.B. in der Umgebung von Győr, Tokod, Nagytétény, Pécs, usw.

In Österreich ist die Keramik aus Wien-Leopoldau und Aspern auch von den örtlichen Völkern hergestellt worden. Hier wurden Kammstrichgefässe und eingeglättete Keramik produziert.¹⁷⁾ Kennzeichnend sind die stark profilierten Schüsseln (Schüssel Typ 1.), hohe Krüge. Ausserdem findet man im Fundmaterial auch importierte grünglasierte Waren und Reibschalen. Beide Siedlungen hatten ihre Blüte im 4. Jh., aber am Ende des Jahrhunderts soll eine germanische Ansiedlung stattgefunden haben.¹⁸⁾

In Ternitz in Österreich kennen wir auch eine Töpferwerkstatt, in der eingeglättete Keramik hergestellt wurde, allerdings nur im 5. Jh. ¹⁹⁾ Hier wurden nur einige Type produziert, aber in einer hohen Anzahl. Zum Beispiel Schlüssel Form 1, mit einem stark profilierten Hals mit Gittermuster. Aus den Fragmenten der hier hergestellten Töpfe kann auch eine Form zusammengestellt werden, die 490 bei der swebisch-langobardischen Völkergruppe, die auf das Donaugebiet strömten, noch aufzufinden ist. Neben diesen fein bearbeiteten, mit einer hochentwickelten römischen Technik hergestellten Gefässen finden wir in der Regel einfache, unverzierte Produkte, in denen die grobe Haushaltskeramik der spätkaiserlichen Zeit weiterlebt.

Als Analogie können wir die Töpferwerkstatt des Lagers in Mauren erwähnen, ihre Keramik gleicht am meisten dem Fund aus Carnuntum. Hier wurde glasierte und auch eingeglättete Keramik hergestellt. ²⁰⁾

Ausserhalb von Pannonien kennen wir noch eine Töpferwerkstatt vom sarmatischen Gebiet, in der auch eingeglättete Keramik produziert wurde (Crvenka). ²¹⁾ Hier kam eine Töpfersiedlung zum Vorschein mit mehreren Öfen und Gruben, in ihnen lag eingeglättete Keramik. Der Ofen war ein in der La-Tène-Zeit und der kaiserlichen Zeit bekannter Typ. Der Verfasser fand die Analogie der Keramik in der kummenzeitlichen sarmatischen Keramik im Mitteldonaugebiet. Eigentlich hätte er auch pannonische Analogien erwähnen können, weil ein grosser Teil der Formen und der Verzierung auch hier vorkommen, z.B. der Krug und die Verzierung des "Murga-Types". Hier ist sogar auch noch

ein seltenes Muster, die in der Provinz nur aus Carnuntum bekannt ist (S-förmige Muster), zu finden. ²²⁾ Die Werkstatt war am Ende des 4. und Anfang des 5. Jh. in Betrieb.

Anmerkungen

- 1) Soproni, 1978. S. 45. Tab. 18.
- 2) Soproni, S.: Spättrömischer Töpferofen am pannonischen Limes. Acta RCFR X. /1968/ S. 28.; Soproni, 1978. Tab. 26-27.
- 3) Soproni, 1978. Tab. 47.
- 4) Soproni, 1978. Tab. 57/l.
- 5) Bilkei, I.: A pannoniai ABC-feliratok értelmezéséhez (Zur Interpretierung der pannonischen ABC-Inschriften), AÉ 104. /1977/ S. 89-94.
- 6) Soproni, 1978. S. 43-44.
- 7) Alföldi, 1932. S. 51.
- 8) Alföldi, 1932. Keramik aus Leányfalu Gruppe 5.
- 9) Alföldi, 1932. S. 56.
- 10) Soproni, 1978. S. 66.
- 11) Alföldi, 1932. Tab. 31/4., S. 64. Abb. 20.
- 12) Grünewald, 1979. S. 79.
- 13) Grünewald, 1979. S. 75. Tab. 80/1-2., Soproni, 1978. Tab. 48/3-4.
- 14) Grünewald, 1979. Tab. 86-87.
- 15) Fund aus Sopron-Városház Strasse. Nach Mitteilung von J. Gömöri sind hier mehrere hundert eingeläutet verzierte Fragmente zu finden. Einige Gefäßfragmente davon sind auf der Ausstellung zu sehen, der Mehrteil ist aber noch nicht katalogisiert. So können wir uns mit dem Stoff nicht ausführlich beschäftigen.

- 16) Tác, Gräberfeld "Margittelep", hier wurde der erwähnte kleine Becher entdeckt. An Hand der Münzen wurde das Gräberfeld erst unter Valentinianus eröffnet und war im ersten Quartal des 5. Jh. noch genutzt. Albe Regia 6-7. /1965-66/ S. 171. Die Werkstatt wird einer ähnlichen Zeit entstammen.
- 17) Schimarofsky, M.: Die Germanensiedlungen in Leopoldau und Aspern, Vindobona 52. /1978/ S. 152-154.
- 18) Friesinger, H.: Die Germanen im Umland von Wien, Vindobona 52. /1978/ S. 78-84.
- 19) Friesinger, 1979. S. 20-21.
- 20) Friesinger, 1979. S. 20-21.
- 21) Rašajski, R.: Die sarmatische Töpferwerkstatt in Crvenka bei Vršac, Rad VM 6. /1957/ S. 39-56.
- 22) Ebenda, Tab. III. 3.

IV. Gefässformen

1. Krugtype (Taf. VI-IX.)

Die eingeläutet verzierten Krüge haben wir der Form nach in 17 Gruppen eingeordnet. Von ihnen knüpfen die ersten 8 Gruppen an die von K. Póczy "birnenförmig" genannten Gefässe. Eine entwickeltere Variante dieser Form stellen die Krüge aus Wien-Simmering dar (Typ 9., Gruppe 1. von Alföldi). In die zweite Hauptgruppe gehören die sog. Murga-Krüge, die ebenso mehrere Varianten aufweisen (Gruppe 2. von Alföldi).

Die Parallele der birnenförmigen Gefässe zählt Póczy bei der Behandlung des Stoffes aus Intercisa auf.¹⁾ Der Verfasser erwähnt vorwiegend sarmatische Analogien, er stellt aber fest, dass es hier wegen des überrandständigen Henkels, der des Sarmatischen nicht eigen ist, um irgendeine germanische Völkergruppe handeln kann. Einerseits erwähnt Póczy westgotische Analogien (Hispanien), andererseits nennt er Parallele aus Gebieten, die unter hunnischer, alanischer oder ostgotischer Herrschaft standen, z.B. Keszthely, Szöny, usw. Die ähnlichen Krüge aus Poetovio bringt Mikl-Čurk²⁾ mit irgendeinem germanischen Element in Zusammenhang. Dieser Typ war in der sarmatenzeitlichen Keramik der Grossen Ungarischen Tiefebene sehr verbreitet, tritt bereits von 260 an in Form kleiner Becher auf, z.B. Kiszombor, Hortobágy-Poroshát, usw. In Poroshát wurde später die Form allgemein, es tauchen auch grössere Exemplare auf. Folglich

ist also die *hunn*zeitliche Form des Kruges auch aus örtlichen Vorläufern abzuleiten.

Nach der späteren Auffassung von Párducz ist die Form östlicher Herkunft und ist von der Tiefebene aus im 4. Jh. in die Provinz gekommen.³⁾ Auch Sági schreibt die in Intercisa und der Umgebung von Keszthely entdeckten Krüge einer sarmatischen Einwirkung zu.⁴⁾

Das Verbreitungsgebiet des Types war beachtlich grösser, als es Sági annahm. In der Tat findet man in Intercisa und der Umgebung von Keszthely die meisten Stücke, das bildet auch den grössten Teil des Materials, ausserdem ist es auch in der Umgebung von Pécs, Kisárpás, Sopron, Wien, Veszprém, u.a. aufzufinden. Wenn man die gleichzeitig gefundenen Grabbeigaben in Betracht zieht, muss man diese Krüge an das römische Ethnikum knüpfen. Bis auf einige Ausnahmen (Somodorpuszta, Adony) kamen sie nämlich in Gräbern vor, die ein rein römisches Fundmaterial haben, bzw. in denen neben eingeläuteten birnenförmigen Bechern und Krügen auch Eisenmesser, Bratspiesse und Spinnwirtel zu finden waren. Auf die Ethnikum bestimmende Rolle dieser Funde kommen wir im letzten Kapitel zu sprechen.

Auf Grund der gemeinsam gefundenen Münzen, die von der Mitte des 4. Jh. bis zur Herrschaft von Valentinianus im Einsatz waren, datieren sie nach Sági und Póczy aus der Mitte, bzw. zweiten Hälfte des Jahrhunderts. Auf ihr späteres Vorhandensein deuten die Funde aus Intercisa aus dem Anfang des 5. Jh. hin,⁵⁾ z.B. vergoldete Zwiebelkpfiffibel zusammen mit dem eingeläuteten grauen Krug aus dem 927. Grab, oder ein

Ähnlich alter Krug und ein Nomadenspiegel aus Nyiregyháza. Demnach war also der birnenförmige eingeläutet verzierte Krugtyp noch Anfang des 5. Jh. im Gebrauch. Sein Auftreten kann nicht an einen gewissen Zeitpunkt geknüpft werden, es ist möglich, dass er bereits in der zweiten Hälfte des 4. Jh. hergestellt worden war. Ohne Zweifeln gehört er zur ersten Periode des Gebrauchs der eingeläuteten Keramik.

Der folgende Typ der Krüge (9.) ist mit der ersten Gruppe von identisch. Er zählt nur drei Fundorte auf: Wien-Simmering, Laa an der Thaya, Carnuntum, bzw. Fragmente aus Oberleisberg.⁶⁾ Seitdem wurde der Kreis der Fundorte schon erweitert, in diesen Typ gehören rund 30 Fundorte und Fragmente aus mehreren Gebieten.

Bereits Alföldi erkannte, dass man hier einer provinziellen römischen Form gegenübersteht.⁷⁾ Ähnliche Type kennen wir in glasierter Ausführung aus dem spätrömischen Stoff, die die früheren Glasgefäße nachahmen. Diese glasierten Gefäße sind in Pannonien für Gräberfelder von Mitte des 4. Jh. charakteristisch, z.B. Zengővárkony, Gräberfeld II., Grab 3., mit einer Constantius-Gallus-Münze; mit einer weiterentwickelten Form im Gräberfeld II., Grab 4.⁸⁾

Die Form können wir aus gut datierbaren Schichten schon Anfang des 4. Jh., finden, z.B. Jatrusschicht 5., Constantius-Münzen. Hier finden wir weder Glasierung noch Eingläutung.⁹⁾ Aus dem 3. Jh., kennen wir keine solchen Formen, sie erscheint aber im frühkaiserzeitlichen Gräberfeld in Vasas, mit eingeläuteter "Murga-Verzierung". F. Fülepek führt die Form auf

späte La-Tène-Vorläufer zurück.¹⁰⁾

Eingeläutet erscheint sie erst wieder am Ende des 4. Jh., in Keszthely-Halászréti in einem Grab ohne barbarische Beigabe, zusammen mit einer Constantius II.-Münze. Ihre Analogie kann in Moesien, im Gräberfeld in Pejčinovo aus der Zeit nach 380 datiert werden.¹¹⁾ In Kisárpás, Somodorpuszta kam sie zusammen mit einer Valentinianus-Münze vor, ihre Parallelen kommen in der Schicht des 4. Jh. von Jatrusschicht vor.¹²⁾ Mehrere pannonische Funde stammen auch aus ähnlich jungen Schichten, z.B. Carnuntum,¹³⁾ oder man findet sie zusammen mit Funden aus der Wende des 4-5. Jh. z.B. Dunaújváros, Csákvár, Szőny, usw.¹⁴⁾ Eine weitere Analogie von Anfang des 5. Jh. ist auch der Krug aus Laa an der Thaya.¹⁵⁾ Es gibt noch Parallelen aus Böhmen¹⁶⁾ und aus östlichen Räumen, z.B. Ust-Labinskaja.¹⁷⁾

Eine besondere Stelle nimmt der Krug aus Lébény ein.¹⁸⁾ Der verengte Hals und das eingeläutete Gittermuster sind dem ersten Typ ähnlich, er hat aber einen kugelförmigen Bauch und der Henkel beginnt unter dem Rand. Aus Pannonien kennen wir nur eine Parallele dazu, aus dem Komitat Zala aus Pölöske, dieser Krug ist leider fragmentiert. Die Form betreffend ist auch der Krug aus Regöly ähnlich. Bei der Beschreibung dieses Kruges verfolgt Gy. Mészáros seine Verbreitung aus Norditalien aus durch Rumänien, die Slowakei, Ungarn ganz bis Österreich. Der Adlerkopf und die rohrhenkelige Konstruktion sondern den Regölyer Krug von dieser Gruppe ab (Typ 15).¹⁹⁾ Auch für die Gefäße der Tschernjachow-Kultur sind die sehr ausgeprägte bikonische Konstruktion und die Kannelurenver-

zierung charakteristisch. ²⁰⁾ Sie dürfte vom Ende des 4. oder Anfang des 5. Jh. stammen, nach Ansicht von Gy. Mészáros gehörte sie zu einer Bevölkerung vor 433. Dies ist wohl jener Typ, den die Barbaren vom Pontus-Gebiet mitgebracht und nicht hier von den Römern übernommen hatten.

Kannelurenverzierung entdecken wir auf einem Krug aus Csákvár, bei diesem aber auf dem unteren Teil (Typ 12). Der Hals und die Schulter sind mit vertikal eingeglätteten Linien, darunter mit Gittermuster verziert, so könnten wir ihn eigentlich in die erste Gruppe einordnen, der Henkel beginnt aber unter dem Rand. Auch dieser Krug dürfte aus der Wende des 4. Jh. stammen. ²¹⁾

Die dritte Gruppe der eingeglätteten Krüge bildet der sog. Murga-Typ. Er ist mit der 2. Gruppe von Alföldi und der 10/12. Gruppe von Párducz identisch. Die Form erscheint also sowohl auf dem Gebiet des Barbaricum als auch auf dem der Provinz, nicht nur bei den Sarmaten, sondern auch nördlich der Donau. ²²⁾ In Pannonien ist sie am Limes wie auch im Binnenland aufzufinden.

Den Ursprung der Form führt Alföldi auf keltische Traditionen zurück, die bei den Sarmaten bis zum 5. Jh. bewahrt blieben. Póczy und Párducz ²³⁾ knüpfen sie an das Pontus-Gebiet, dieser Ansicht schliesst sich hinsichtlich der mährischen Keramik auch Tejrál an: Im Pontus-Gebiet erscheint sie als eine provinzielle Form bereits im 1. und 2. Jh. Die stark bikonische Variante war im 3. und 4. Jh. der wichtigste Typ der Tschernjachow-Kultur. ²⁴⁾ Diese letztere Form erscheint

auch in Ungarn, in Dunaújváros, im 22. Grab des südöstlichen Teiles des Gräberfeldes, zusammen mit einer Claudius-Gothicus-Münze. Die Oberfläche ist glänzend, aber noch nicht geglättet. ²⁵⁾ Das Alter der späteren kugelförmigen Type datieren alle Forscher aus dem letzten Quartal des 4. Jh., aber eher aus dem Anfang des 5. Jh. ²⁶⁾ Diesen Krug nennt man auch "kronenzeitlichen" Krug, darauf weisen einige Begleitfunde hin, in Szekszárd kam er nämlich mit einem Riemenzunge vom Pécsüzög-Typ zusammen vor, in Sopron mit einer Schnalle, die später in Gepiden-Langobardengräbern erneut auftaucht. In beiden Fällen fand man sie aber in römischen Gräbern, bzw. Ziegelgräbern, wie in Dunaújváros, Ságvár, u.a. sie ist sowohl in Männer- als auch in Frauengräbern aufzufinden, die Orientierung der Gräber ist W-O, NW-SO. Unter den Beigaben fand man auch mit blauen Tupfen verzierte Glasbecher und Knochenkämme, die auf den Gebrauch am Ende des 4. Jh. hindeuten.

Innerhalb dieses Types können wir nicht nur die Beigaben, sondern auch die Technik betreffend eine Gruppe aus dem 4. Jh. und eine aus dem 5. Jh. absondern. Die letztere Gruppe hat eine schwarze Farbe, ist nicht besonders fein bearbeitet, die Form ist ungleichmässig. Diese Produkte waren wohl schon an Ort und Stelle hergestellte Varianten. Ähnlicherweise unterscheidet M. Grünwald im Fund aus Carnuntum die "importierte" und örtlich hergestellte Variante des Krugtypes "Murga". ²⁷⁾

Unter den Krügen bilden die rohrhenkeligen Exemplare eine interessante Gruppe. Aus dem Gebiet der Provinz sind uns zwei Krüge bekannt, ein aus Wien-Leopoldau, ein anderer aus Regöly.

Nur die Henkel sind ähnlich, die Form unterscheidet sich. Die Parallelen dieser Krüge aus der ersten Hälfte des 5. Jh. bilden die Grabfunde aus dem Mitteldonaugebiet, aus Tiszalök-Rázompusztá, Szolnok-Szanda, Csongrád-Kenderföldék.²⁷⁾ Im 3. und 4. Jh. dürfte das Pontus-Gebiet, genauer das Umland von Kertsch jenes Zentrum gewesen sein, aus dem sich dieser Krugtyp teils ins Kaukasus-Kuban-Gebiet, teils in westliche Räume verbreitete. Die Prototypen des Henkels finden wir im Kaukasus-Gebiet (Pantikapaion), sie erscheinen in zoomorfförmigen Henkeln des 1. und 2. Jh., die bis zum 4. Jh. ihren zoomorphen Charakter verlieren, und durchgebohrt neue Funktionen erhalten, z.B. Kertsch, Ust-Labinskaja. Nach Parmonien kam sie wohl im ersten Quartal des 5. Jh. Den Krug aus Regöly knüpft Gy. Mácsáros auf Grund der Begleitfunde an das alanische Ethnikum. Eine andere Analogie des Kruges kam aus Csót-Ujmajor vor. Ähnlich ist nicht so sehr der Henkel, viel mehr die Form und die Karmelurenverzierung. Dieses Gräberfeld wird nach der Fibel mit umgeschlagenem Fuss, den Knochenkammern, Schnallen, usw. für ein gotisches Gräberfeld gehalten.²⁸⁾ Im Fall des Kruges aus Wien-Leopoldau können wir eher über eine sarmatische Einwirkung sprechen. Die kugelförmige Form des Kruges ist nämlich nicht mit dem aus Regöly, sondern mit Exemplaren von sarmatischem Gebiet (Csongrád-Kenderföldék) verwandt. In diesem Gräberfeld sind auch andere sarmatische Einflüsse zu entdecken, z.B. fand man im 3. Grab eine Gefäßform, die in der Provinz nirgends zu finden, bei den Sarmaten aber typisch ist.²⁹⁾ Dieser Krug hat eine Doppelkegelform, einem nach unten ausbreitenden Hals, der Henkel beginnt

am Rand und endet am unteren Teil der Schulter. Am Bauch ist in einer horizontalen rundlaufenden Zone eingeglättete Zick-Zack-Linie zu sehen. Da es nur ein Fragment ist (der obere Teil fehlt), haben wir es nicht in einen Sondertyp eingeordnet.

Typ 1.

Breiter, gerade geschnittener glatter Mundrand, kurzer Hals, vorspringende Schulter. Der Henkel erhebt sich etwas über den Rand, der Körper ist birnenförmig. Auf der Oberfläche vertikal eingeglättete Linien. Die Schulter bei Gruppe "a" ist breiter und am Hals sieht man keine vertikale Einglättung, nur am unteren Teil. Grau bzw. braun.

H: 15-17 cm, Md: 6,8-7,5 cm, Bd: 5 oder 8 cm, max. D: 13 cm.

Henkellänge: 6,5-7 cm. Henkelbreite: 2 cm.

Insgesamt 9 vollständige Gefässe; Dunaújváros: 6 Stück, Tordas 1 Stück, Keszthely-Dobogó, Grab 108., Somodorpusztá Grab 36.

Typ 2.

Dicker, ausladender Mundrand, der Hals ist etwas gebogen, an der Schulter breitet sich aus, kugelförmiges Gefäß, der Henkel geht von Rand aus. Auf dem Körper vertikal eingeglättete Verzierung. Farbe in der Regel grau, in manchen Fällen schwarz.

6 Funde: Dunaújváros 4 Stück, Balatonfüred 1 Stück, Tác: ein halbes Gefäß.

H: 16,5-18 cm, Md: 7,5-9 cm, Bd: 5-7 cm, max. D: 16 cm.

Henkellänge: 10 cm.

Typ 3.

Die Form ist ähnlich wie beim Typ 2., aber an der Schulter ist der Bruch nicht so stark und der Körper ist auch weniger kugelförmig. Nur der Hals wird mit vertikal eingeglätteten Linien oder Zonen verziert. Hellgrau. Feingeschlämmt, gut gebrannt.

H: 11,5-14,5 cm, Md: 8-8,5 cm, Bd: 4,7-6 cm.

6 Funde: Intercisa Grab 927., Kisárpás, Badacsonytördemic, Somodorpuszta, Oggau Grab 3., Carnuntum Werkstatt B.

Typ 4.

Ausladender Mundrand, langer, sich nach unten ausweitender Hals, Bruch an der Schulter, bikonischer Körper, der Henkel beginnt am Rand und erhebt sich etwas über ihn. An der Schulter kann vertikale Linienverzierungen vorkommen, oder die ganze Oberfläche ist glänzend. Am Bauch dieses letzteren Exemplares ist ein eingeglättetes Rankenmuster zu sehen. (Einzelmuster). Dunkelgrau.

2 Funde: Pécs, Dunaújváros.

H: 19-21 cm, Md: 7,4-9 cm, Bd: 6,5-8 cm.

Typ 4/a.

Stämmigere Form, der Hals ist etwas kürzer, die Verzierung abwechslungsreicher.

H: 17-20 cm, Md: 10-14 cm, Bd: 8 cm.

7 Funde: Fenékpuszta (am Hals Gittermuster, darunter Vertikallinien), Bia, Tác (am Hals Wellenmuster, am Körper horizontale Zonen), Győr-Széchenyi-Platz (horizontale Zonen), Dunaújváros (Intercisa Typ 85/a),

Nagykanizsa (in den beiden letzten Fundorten ist die Form auch ohne Einglättung vorhanden), Szentendre Grab 58.

Typ 5.

Ausladender runder Mundrand, sich nach unten ausweitende Schulter. Der Henkel beginnt am Rand, er hebt sich über ihn. Rings um den Bauch mehrere geritzte oder eingeglättete Linien. Glänzende Oberfläche, Spuren von vertikalen Glättungen sind gut erkennbar. Grau, dicke Gefäßwand, gut gegliedert. H: 17,5-20,5 cm, Md: 8,5 cm, Bd: 7-7,5 cm, max. D: 13,5 cm.

3 Funde: Ságvár Grab 35., Insel Szentendre (evtl. sarmatisch), Somodorpuszta Grab 47.

Typ 6.

Kleiner niedriger Krug, runder, etwas ausladender Mundrand. Doppelte Stumpfkegelform, der Henkel läuft vom Rand bis zum Bauch. An der Schulter eingeglättete vertikale Linien. Grau.

H: 14 cm, Md: 4 cm, Bd: 6 cm.

1 Fund aus Pilismarót (Gräberfeld), Lányi-Typ 22.

Typ 7.

Unten anschwellender, birnenförmiger Krug, mit etwas ausladendem geschnittenem Mundrand, der Henkel geht vom Rand aus, erhebt sich darüber und läuft bis zum Bauch. Die Standfläche ist schmal, stark eingezogen. Der ganze Körper, manchmal nur die Schulter, wird mit vertikal eingeglätteten Linien verziert. Grau.

H: 12-15 cm, Md: 5,7-9,4 cm, Bd: 3,7-5,5 cm.

18,5-22,5 cm.

8 Funde: Dunaújváros 6 Stück, Alsópáhok, Carnuntum Werkstatt B.

Es gibt mehrere ähnliche Gefässe mit geglätteter Oberfläche. Intecisa II. Abb. 45/97.

Typ 8/a. Stark anschwellendes kleines Gefäss mit eingezogener Standfläche, ausladendem Mundrand. Der Henkel beginnt auch am Rand, erhebt sich etwas über ihn. Auf dem oberen Teil vertikal eingeglättete Linien. Grau.

H: 14 cm, Md: 7 cm, Bd: 5-6 cm.

4 Funde: Alsópáhok, Fenékpuzsza-Halászrét, Poetovio, Nagykanizsa (Gräberfeld).

Typ 8/b. Weniger anschwellend, der Boden ist etwas breiter und der Hals länger. Der Henkel geht auch bei diesem Gefäss vom Rand aus und erhebt sich über ihn. Der Hals oder der obere Teil wird mit eingeglättet verzierten Vertikallinien verziert. Es ist auch eine andere, mit Hand hergestellte Variante vorhanden. Grau.

H: 18 cm, Md: 7,5-8,9 cm, Bd: 6,9-7,5 cm.

14 cm 6,5 4,5

12 Funde: Dunaújváros 5 Stück, Pécs 1 Stück (mit der Hand hergestellt), Poetovio 2 Stück, Mosonszentmiklós-Jánosházapuzsza Grab 104., Zalaövö (Fragment), unbekannter Fundort, Ungarisches Nationalmuseum Nr. 78. 14. 1., Leányfalu (Fragment).

Typ 8/c. Bikonischer Körper, ausladender runder Mundrand, von dem der wenig hochgezogene Bandhenkel ausgeht.

Die Standfläche ist nicht oder kaum eingezogen. Der obere Teil wird in der Regel mit vertikal geglätteten Linien verziert, die aber auch die ganze Oberfläche bedecken können. In mehreren Fällen entdecken wir horizontale Linien. Die Farbe ist grau oder braungrau.

H: 16,2-17,6 cm, Md: 9 cm, Bd: 5-5,6 cm, max. D: 12-13 cm.

13,5 7,5 4,8

14 Funde: Balatonfüred-Lakidülő 1 Stück, Győr-Gorkij Str. Hausnr. 4., 1 Stück (glänzende Oberfläche), Keszthely-Usztató 2 Stück, Tihany, Seregély Str. 1 Stück (horizontale Linien), Mosonszentmiklós-Jánosházapuzsza 4 Stück (Grab 22/b, Grab 48, Grab 57, Grab 131: Einzelmotiv), Tordas 1 Stück: auf der ganzen Oberfläche vertikale Einglättung, Tótvázsony 1 Stück: die volle Oberfläche vertikal geglättet, Trauersdorf 1 Stück, Rusovce 1 Stück, Nagykanizsa: Rendfragment, Somodorpuzsza Grab 40.

Analogie: Nyiregyháza-Stadion, sarmatische Keramik.

Typ 8/d. Die Form ist wie beim Typ 8/c, der Krug hat aber eine kleinere Standfläche. Am Hals und an der Schulter Leistengliederung. Zwischen den Leisten eingeglättete Vertikallinien. Graue Farbe.

H: 17-18 cm, Md: 8-9 cm, Bd: 5,5-6,2 cm.

2 Funde: Adony, Mór.

Typ 9/a. Trichterförmig geöffneter Mundrand, Leister am Hals,

Doppelkegelform. Der Boden ist nicht eingezogen. Der Henkel geht vom Rand aus mit einem Griffwarzen. Unter der Leiste vertikale eingeglättete Linienverzierung. Darunter in einer Zone Gittermuster. Dieses Gefäss ist grösser, als die oben beschriebenen Type. Graue Farbe.

H: 21-24 cm, Md: 8 cm, Bd: 10 cm.

10 Funde: Wien-Simmering 2 Stück, Wienerfeld-Ost 1 Stück, Sopron-Városház Str. 1 Stück, Dunaújváros 1 Stück, Fenékpuszta 2 Stück (bei einem Krug erscheint am Hals sog. Murga-Verzierung), Ács-Vaspuszta 1 Stück, Leányfalu 4 Stück, Carnuntum (vor allem Werkstatt B), Breitenbrunn, Stinkenbrunn, Gross-Höflein. Analogie: Kisterenye, Laa an der Thaya, Oberleisberg, Böhmen (Vinařice, Prag, Risuty, usw.).

Typ 9/b.

Eine schlankere Variante, ist auch niedriger. Am Henkel erscheint Griffwarze selten. Die Verzierung ist ähnlich. Graue Farbe.

H: 20 cm, Md: 7-8 cm, Bd: 8-8,5 cm.

16,5 5 5,5

Etwa 20 Funde: Esztergom-Burg 1 Stück, Győr-Kálvária Str. Nr. 4. 1 Stück, Leányfalu 1 Stück, Pilismarót, Ságvár, Grab 261: 1 Stück, Sopron-Május 1-Platz 1 Stück (der Mundrand öffnet sich walzenförmig und nicht richterförmig), Sopron-Hátulsó Str. 2 Stück, Szöny 2 Stück, Tokod 1 Stück, Szombathely 1 Stück, Carnuntum 3 Stück, Visegrád-Sibrikdomb 1

Stück, Wien-Salvatorgasse 4 Stück.

Analogie: Alföldi Gruppe 1., Laa an der Thaya, Marchegg, Grafenwörth, Ust-Labinskaja.

Typ 9/c.

Ähnlich wie die vorige Gruppe, aber die Standfläche ist eingezogen, manchmal profiliert. Das Gefäss ist tiefer anschwellend. Der Henkel geht bei manchen Krügen vom Rand aus. Auf dem oberen Teil eingeglättete vertikale Linien. Am Bauch kommt Gittermuster selten vor. Der untere Teil wird mit rundlaufenden Leisten verziert. Dunkelgrau.

H: 24-26,8 cm, Md: 7-8 cm, Bd: 8 cm.

16-19,5

12 Funde: Csákvár 1 Stück, Fenékpuszta-Halászrét 2 Stück, Keszthely-Fenékpuszta 1 Stück, Szöny 1 Stück, Leányfalu 1 Stück, Ács-Vaspuszta 1-2 Stück, Nagykanizsa 1 Stück, Somodorpuszta Grab 47. 1 Stück, Carnuntum 2 Stück.

Analogie: Jatrus, Lengyelóti. 30)

Typ 9/d.

Der Unterschied zur vorigen Gruppe kommt nur in der kugelförmigen Konstruktion zum Ausdruck, der Boden ist grösser. Der Bandhenkel beginnt beim ausladenden Mundrand. Die Oberfläche wird mit vertikal eingeglätteten Linien verziert. Grau.

H: 21 cm, Md: 6,4 cm, Bd: 7,2 cm.

1 Fund: Esztergom-Bánomi dűlő.

Die zwei letzteren Varianten gehören ebenfalls zur 1. Gruppe von Alföldi, bei diesen Gefässen kommt aber eingeglättetes Git-

termuster seltener vor.

Typ 10.

Eine alleinstehende Form. Etwas ausladender Mundrand, sich nach unten ausbreitender, langer, aber schmaler Hals. Die Schulter erhebt sich sehr stark, sie ist bikonisch. Der Henkel geht vom Rand aus, ist überrandständig. Die ganze Oberfläche wird mit dichten vertikalen Linien eingeglättet, auf dem unteren Teil sieht man "flammenartige" dreieckige Einglättungen. Die Farbe ist grau.

H: ca 11 cm, Md: 3-3,5 cm, Bd: 4 cm.

1 Fund: Tác, Gräberfeld.

Analogie zur Dreieckmuster: z.B. Schüsselfragment aus Gyula. 31)

Typ 11.

Doppelte Stumpfkegelform, der obere Teil endet in einem walzenförmigen Hals, der durch drei Leisten gegliedert ist. Der zweigeteilte Bandhenkel beginnt unter dem Rand. Das Gefäß hat eine ringförmige Standfläche. Der Bauch ist stark profiliert. Darüber eine rundlaufende Linie. Zwischen dieser Linie und der Anschwellung eingeglättete X-Muster. Die Schulter wird durch 14 Kanneluren gegliedert, bei ihren halbrunden Enden ist ein eingeglättetes Kranzmuster zu sehen. In einer jeden dritten Kannelur eingeglättetes Netzmuster. Die ganze Oberfläche ist glänzend. Hellgrau.

H: 34 cm, Md: ca 6 cm (gebrochen), Bd: 10,5 cm.

2 Funde: Lébény, Pölöske.

Analogie: Datierung am Anfang Kapitel 1.

Typ 12.

Der Mundrand ist profiliert, der Henkel geht vom Rand aus, der Hals ist breit, wölbt sich aus. Der untere Teil wird mit Kanneluren verziert, am Hals sieht man eingeglättete Vertikallinien, der Bauch wird mit einem Gittermuster verziert. Grau.

H: 18,4 cm, Md: 5,6 cm, Bd: 7 cm.

1 Fund: Csákvár.

Typ 13.

Krug "Typ Murga". Konischer, unten anschwellender Bauch, trichterförmig geöffneter Rand. Auf dem Hals läuft eine plastische Leiste rund, aus dem der Henkel ausgeht. Über dem Halspolster gibt es eine eingeglättete Zonenverzierung. Darunter wechseln sich die gelichen Zonen mit einer matten Oberfläche. Auf den matten Teilen laufen vertikale Wellen- bzw. Zick-Zack-Verzierungen nach unten. Am Bauch zwischen den horizontal eingeglätteten Linien sieht man auch rundlaufende Wellen- oder Zick-Zack-Linien. In der Regel ist auch der untere Teil glänzend. Grau.

H: 16 cm, Md: 6,7 cm, Bd: 6,5 cm.

21-25/28,5 9-9,5 8-8,5

11 Funde: Murga 1 Stück, Dunaújváros 1 Stück, Szekszárd 1 Stück, Wien-Zentralfriedhof 1 Stück, Leányfalv Fragmente ca. 5 Stück, Győr 1 Stück, Dör 1 Stück, Bezi-Paskum 1 Stück, Fenékpuszta 1 Stück, Ács-Vaspuszta 1 Stück, Einige Exemplare sind grober

bearbeitet, schwellen stärker an, werden mit vertikalen Linien verziert, unter denen in einer Zone Gittermuster zu sehen ist (z.B. Győr, Dör, Bezi-Paskum).

Analogie: Körösladány, Kisterenye, Szirmabesenyő, Beregszász, Nagyvárad, Strázsa-Vágör, Neumburg, Leuna, Gerbstett, Malaješti, Neusiedl an der Zaya usw.

Bei einigen Exemplaren ist die eingeglättete Verzierung nicht nur eine Oberflächenglättung, sondern eine Eintiefung (z.B. Kiskőszeg-Battina, Gyula, Szentes). Das ist vor allem für sarmatische Gebiete typisch (Csongrád-Kenderföldek).

Typ 14.

Eigentlich ist auch dieser Typ eine Variante des Murga-Types, aber am Hals gibt es einen Kragen und keine alleinstehende Leiste. Die ganze Konstruktion ist schlanker, schwellt nicht so tief an. Der Henkel beginnt ebenfalls unter dem Kragen und läuft bis zum Bauch. In der Verzierung kommt neben der Murgaer Verzierung eingeglättetes Gittermuster oft vor, das am Bauch in einer breiten Zone rundläuft. Grau.

H: 18-25 cm, Md: 8-9 cm, Bd: 6 cm.

Etwa 11 Funde: Ságvár 1 Stück, Szöny 1 Stück, Sopron 1 Stück, Dunaújváros 1 Stück, Babarc 1 Stück, Battina-Kiskőszeg 1 Stück (bei diesen letzten zwei Exemplaren sieht man auf dem ganzen Körper zwischen

eingeglätteten Zonen vertikale Zick-Zack- bzw. Gittermuster), Szombathely-Iseum 1 Stück, Dunabogdány 1 Stück, Győr 1 Stück, Tác (?), Szakály (?), Carnuntum.

Analogie: Tokod, Horreum-Margi (Cuprija), ³²⁾ Mähren (Hul, Satov, Smolín, Hulín, Veřké-Nemčice).

Typ 14/a.

Es ist die mährische Variante des Murga-Types. Ausser Pannonien ist es in Carnuntum aufzufinden. ³³⁾

Typ 15.

a/

Rohrhenkeliger Krug. Ausladender Rand, am Hals Leisten, davon geht der Henkel aus. Walzenförmiger Hals, kugelförmige Konstruktion, etwas bikonisch. Am Bauch in einer Zone eingeglättete Wellenlinie und an der Schulter in einer Zone vertikale Wellenlinie. Grau.

H: 19 cm, Md: 6 cm, Bd: 7 cm.

1 Fund: Wien-Leopoldau Grab 3.

Analogie vom sarmatischen Gebiet, z.B. Csongrád-Kenderföldek.

b/

Krug aus Regöly. Vogelkopf, der Henkel ist wie bei der oberen Gruppe, der Körper ist aber bikonisch, hat einen starken Bruch. Der lange Hals endet in einem Raubvogelkopf, die Augen des Vogels sind mit Paste belegt. Rings um den Hals perlenförmiges Halspolster, von dem der Henkel ausgeht. Der obere Teil des Kruges wird mit Kanneluren verziert, die

dem Bauch zu immer breiter werden. Am Kragen des Gefässes, an der Bauch-Hals-Linie und vom Halsbruch bis zur Standfläche sieht man horizontale Glättungen. Der Hals und der Teil über dem Bauch sind mit vertikalen Glättungen dicht verziert. Am Randleisten des Henkels sieht man tief eingeglättet laufende Zick-Zack-Linien. Grau.

H: 38,5 cm, Bd: 9,4 cm.

Analogie: Csót-Ujmajor (schräge Kanneluren). 34)

Typ 16. Gewölbter Hals, ausladende Schulter, unten enger werdende Flaschenform. Der Henkel beginnt beim Rand und läuft bis zur Schulter. Die Oberfläche kann glänzend, oder am Hals mit Gittermuster verziert sein. Grau.

H: 34,5 cm, Md: 8 cm (gebrochen), Bd: 11,3 cm

16,3 6 8

3 Funde: Báta (der grössere Krug), Tamási, Szőny (Fragment).

Analogie: Maroszentanna (Sîntana de Mures). 35)

Bei den Sarmaten erwähnt diese Form Párducz, zwar kommt sie ziemlich selten vor mit eingeglätteter Verzierung. Nach Párducz stammt sie aus Osten.

Typ 17. Eine breite, stämmige, nicht gegliederte Form mit einem dicken Bügelhenkel. Es wurde aus rötlichem, nicht geschlammtem Lehm mit der Hand hergestellt. Auf dem unteren Teil sieht man grobe Glättungen.

H: 18,5 cm, Md: 11 cm, Bd: 10 cm.

1 Fund: Pilismarót Grab 5.

Das Gefäss ist in Pannonien der einzige Fund, aber Analogien für die Technik und das Material finden wir im Kárpáten-Becken, z.B. Nógrádverőce, Szilvászárád, in scheibengedrehter Variante in Tiszaesz-lár-Szellőhalom. 36)

Typ 18. Grosser zweihenkeliger Krug. Auf dem Hals und der Schulter entdeckt man eingeglättete Wellenlinien.

1 Fund: Wien-Aspern.

Ausser den oben aufgezählten Funden gibt es noch einige Einzelne Randfragmente, bei denen es uns nicht gelungen ist, sie in Type einzuordnen, z.B. Krug fragmente der Werkstatt "A" in Carnuntum, aus Dunabogdány, Ács-Vaspuszta, usw.

2. Becher (Henkeltöpfe) (Taf. X.)

Neben Krügen finden wir eingeglättete Verzierung in der grössten Anzahl auf Bechern.

Typ 1. Einhenkeliger Becher mit ausladendem Mundrand, anschwellendem Bauch und einen niedrigen Boden. Die Form gleicht der des birnenförmigen Kruges (Typ 8/b). Das ist eine niedrigere Variante. Den Henkel geht vom Rand aus, erhebt sich über ihn. Das Gefäss wird

mit vertikalen Einglättungen verziert. Die Farbe ist hellgrau.

H: 16 cm, Md: 7-7,5 cm, Bd: 4-4,5 cm.

10,5

6 vollständige Gefässe: Keszthely-Dobogó Grab 90., Fenékpusztá. Lesencetomaj Grab 52., Balatonfüred-Lakidülő Grab 2., Mosonszentmiklós-Jánosházapuszta 2 Funde (Grab 22. u. 53.).

Typ 2.

Dieses Gefäss nennt Póczy birnenförmigen Körper. Es ist ein kleiner niedriger Henkeltopf, der Mundrand ist anschwellend, bzw. etwas ausladend. Einhenkelig, der Henkel geht vom Rand aus und erhebt sich über ihn. Die Oberfläche wird mit vertikalen Einglättungen verziert, es kann aber auch die ganze Oberfläche glänzend sein. Hellgrau.

H: 10-12 cm, Md: 6 cm, Bd: 5 cm.

6 Funde: Dunaújváros 1 Stück, Heténypuszta 1 Stück, Mór 1 Stück, Ságvár 1 Stück (Grab 264. geglättete Oberfläche), Rust 1 Stück, St. Margarethen 1 Stück.

Typ 2/a.

Gefäss ohne Henkel.

Balatonfüred-Arács 1 Stück.

Typ 3.

Die Form ist ähnlich wie beim ersten Typ, er ist aber höher und weniger anschwellend. Der Boden ist breit. Der Henkel geht vom Rand aus. Grau.

H: 11,4-15 cm, Md: 10,5 cm, Bd: 8 cm, max. D: 13,9 cm.

1 Fund: Ságvár.

Typ 4.

Das ist die am häufigsten vorkommende Form. Birnenförmig, etwas ausladender Rand, der Boden ist stark eingezogen und flach. Der Henkel geht vom Rand aus, erhebt sich ein bisschen und stützt auf die Anschwellung. Die ganze Oberfläche ist geglättet, mit vertikalen oder horizontalen Linien verziert. Manchmal kommt auch Gittermuster vor. Die Farbe ist in der Regel grau, selten schwarz.

H: 12-14 cm, Md: 8-10 cm, Bd: 5 cm.

8,4-9,5 6,4-8 4-4,6

8 Funde: Sopron Május 1. Platz (Grab 86.) 1 Stück, Fenékpusztá 2 Stück (Fragmente), Győr 1 Stück, Keszthely 1 Stück, Mosonszentmiklós-Jánosházapuszta 2 Stück (Grab 29. und 110.), Loretto (Grab 90.) 1 Stück, (Eisenstadt).

Typ 5.

Die Form ist ähnlich wie bei der vorangehenden Gruppe, sie ist aber weniger anschwellend. Am Bauch läuft eine eingetiefte Linie rund. Das Gefäss ist etwas höher. Die Oberfläche ist in der Regel geglättet. Grau.

H: 12-13 cm, Md: 6 cm, Bd: 8 cm.

2 Funde: Dunaújváros, Zánka.

Typ 6.

Kleiner Becher mit ausladendem Rand. Anschwellender Bauch. Der Henkel beginnt beim Rand und erhebt sich über ihn. Der Konstruktion des Bodens nach gibt es zwei Varianten: 1. etwas eingezogen flach Boden; 2. hoh, klein rund Boden. Beim letzteren Gefäss sieht

man auf dem oberen Teil eingeläutetes Gittermuster. Bei den anderen Funden wird die ganze Oberfläche mit vertikalen oder horizontalen Eingläutungen bedeckt.

Die Farbe ist grau, die Wandung dünn.

H: 9-10 cm, Md: 6,6-8 cm, Bd: 4 cm.

10 Funde: Keszthely-Usztat6 Grab 18. 1 Fund, Keszthely-Cs6ré 1 St6ck, Keszthely-Dobog6 Grab 5. 1 St6ck, Cserszegtomaj-Dobog6 Grab 10. 1 St6ck, Zánka 1 St6ck, Vonyarcvashegy 1 St6ck, T6c 1 St6ck, Fenékpuzsta 1 vollst6ndiger Fund und mehrere Fragmente, 1 St6ck im Museum zu Veszprém (unbekannter Fundort).

Die bisher aufgez6hlten Type sind in die Gruppe der birnenf6rmigen Gef6sse einzordnen. Datierung, Ursprung und Analogie werden auch von P6czy und S6gi zusammen mit den birnenf6rmigen Kr6gen behandelt. 37)

Typ 7. An der Schulter ausbreitendes Gef6ss mit einem ausladenden oder gerade geschnittenen Rand. Der Boden ist etwas eingezogen. Der Henkel geht vom Rand aus und st6tzt auf die Schulter. Am Hals sieht man vertikal eingeläutete Linien, die ganze Oberfl6che kann aber auch gl6nzend sein. Grau.

H: 11-14 cm, Md: 6,5-8 cm, Bd: 4,5-5,5 cm.

2 Funde: Dunaújváros, Csákvár Grab 44.

Typ 8. Die Form gleicht Typ 7., aber der breite Bandhenkel l6uft bis zum Bauch. Der Boden ist nicht eingezogen. Die ganze Oberfl6che ist gegläutet, Spuren von vertikalen und horizontalen Eingläutungen sind im all-

gemeinen erkennbar. Es gibt kleinere und auch gr6ssere Varianten. Bei dem kleineren gibt es nur auf dem unteren Teil vertikale Eingläutungen. Grau.

H: 15 cm, Md: 12 cm, Bd: 9,5 cm.

8-11 7,2-10 4,9-5,5

4 Funde: S6gvár 1 St6ck, Somogyszil Grab 17. 1 St6ck, Dunaújváros 1 St6ck, Kapoly 1 St6ck.

Typ 9.

Becher ohne Henkel, auf der Schulter ausbreitender K6rper, ausladender Rand, rund Boden. Die Oberfl6che ist gegläutet, manchmal sieht man nur unten die Spuren von vertikalen Eingläutungen. Die Farbe ist grau, die Wandung ziemlich dünn.

H: 10 cm, Md: 5,5 cm, Bd: 3,5 cm.

12 10,2 7,5

2 Funde: Pécs, r6hmische Grabkammer, Grab R/18 (die gr6ssere Variante), Dunaújváros Grab 8.

Typ 10.

Becher mit einem etwas ausladenden Rand, vertikalen Hals und Anschwellung. Das Gef6ss hat einen st6mmigen kleinen Henkel, der von der Mitte des Halses bis zum Bauch reicht. Der Hals ist mit horizontalen Linien gl6nzend gegläutet, auf dem Bauch sieht man Gittermuster. Graue Farbe.

H: 11,8 cm, Md: 9 cm, Bd: 5,7 cm.

1 Fund: Museum zu Veszprém, unbekannter Fundort (Mih6ldy-Sammlung).

Typ 11.

a/
Zweihenkeliger Becher, anschwellender, unten aus-

breitender Hals. Die beiden Henkel gehen vom Rand aus, erheben sich über ihn. Der Boden ist hoch. Der Hals wird mit Murga-Mustern verziert, zwischen den vertikalen Linien kommt je eine Wellenlinie vor. Am Bauch rundlaufendes Gittermuster. Dunkelgrau.

H: 10,5 cm, Md: 5,6 cm, Bd: 3,8 cm.

1 Fund: Aquincum, Töpfersiedlung an der Gasfabrik. Kuzsinszky bezeichnet ihn als römisch-germanische Form. 38)

b/

Das ist auch ein zweihenkeliger Becher, der Henkel ist aber bedeutend höher, gleicht der Kantharos-Form. In der Regel ist die ganze Oberfläche geglättet, eventuell gibt es auf dem Hals vertikale Linien. Die Farbe ist grau oder braun.

H: 8-9 cm, Md: 4,7-6,4 cm, Bd: 3-3,6 cm.

2 Funde: Dunaújváros, Siscia.

Intercisa II. 43/35.

É. Bónis 39) leitet es auf die La-Tène-Form zurück, daraus entwickelten sich jene bereits in der frühkaiserlichen Zeit vorkommende zweihenkelige Becher, auf denen wir gleicherweise Einglättungen finden können. 40)

Ein Gefäß mit ähnlicher Form kam aus Cserszegtomaj zum Vorschein, auf dem die eingeglättete Inschrift "da bibere" stand. 41)

3. Töpfe (Taf. XI-XIII.)

Die Haupttypen der eingeglättet verzierten Töpfe tauchen am meisten bei den in der Werkstatt in Pilismarót hergestellten Formen auf. Auf Grund der vollständigen Gefässe unterscheiden wir drei Typen von einander, und nach der Randkonstruktion der Fragmente können wir 16 Varianten von einander trennen (Taf. XIV.).

Typ 1.

Die häufigste Form. Ausladender Mundrand, verengter, eingezogener Hals, kugelig-bauchiger Topf. In diesem Typ gibt es nur hinsichtlich der Randkonstruktion Unterschiede. 42) Die Farbe ist grau, braungrau. Das Gefäß kommt in zwei Grössen vor. Über die Verzierung s. Pilismarót, Typ 1.

H: 21 cm, Md: 15-16 cm, Bd: 9,5-11 cm.

3l 15-16 9,5-11

Fundorte: Pilismarót (3 vollständige Gefässe und viele Fragmente), Carnuntum (Werkstätte A und B, ca. 27 Funde).

Werkstatt A grosses Gefäss, Werkstatt B kleines Gefäss.

Aquincum 1 Stück, Nagykanizsa 1 Stück, Ács-Vaspusztá 1 Stück.

Typ 2.

Die Form ist ähnlich wie beim Typ 1., aber an der Schulter breitet es sich aus. Die Verzierung ist verschieden, auf der Schulter in zwei Reihen rund-

laufende Wellenlinie, z.B. Aquincum, Budakeszi; Gittermuster auf der Schulter, z.B. Fenékpuzsta; auf der ganzen Oberfläche vertikale Schraffierung, z.B. Keszthely-Usztató (kleinere Variante), rundlaufende horizontale Zonen und über ihnen ist bei einem Gefäß aus Carnuntum Einzelmotiv zu sehen, "S"-Muster dicht neben einander in einer Zone. Grau.

H: 32-37 cm, Md: 20-25 cm, Bd: 10-16 cm.

15,2 8,3 6,5

6 Funde: Óbuda, Villa auf dem Csúcshegy 1 Stück, Budakeszi 1 Stück, Fenékpuzsta 1 Stück, Keszthely-Usztató 1 Stück, Carnuntum 2 Stück.

Analogie: Yorkshire (Nr. 4.). 43)

Typ 3.

Bikonischer Körper, kleinere Form, etwas auslandender Mundrand, eingezogen flach Boden. Es ist mit dem Typ Pilismarót II. identisch, auch die Verzierung ist ähnlich. Auf der Schulter und dem Bauch in Zonen rundlaufende vertikale Linien und Gittermuster. Es sind wenig vollständige Gefäße vorhanden (nur aus Pilismarót), Fragmente dem gegenüber in hoher Anzahl. Grau, graubraun.

H: 17,6 cm, Mundöffnung ist deformiert, Bd: 10,4 cm.

Bei den ersten beiden Typen ist der La-Tène-Ursprung klar zu beweisen. É. Bónis nennt sie "eiförmige Gefäße mit verengter Öffnung". 44)

Auch die horizontale Zonenverzierung des Gefäße aus Carnuntum ist für die keltischen Gefäße typisch. 45) Es ist auch eine

grobe, mit der Hand hergestellte Variante vorhanden, welches mit Leisten, Fingerdruck, Einglätting verziert ist (Oslip, Museum zu Eisenstadt).

Fassförmiges Gefäß (Taf. XIII.)

Ein vollständiges Gefäß wurde in Intercisa entdeckt, neben vielen anderen Fragmenten. Ausser ist es glänzend, feingebraunt, hergestellt wurde das Gefäß aus graugelbem Lehm. Die Form ist von sarmatischen Gebieten sehr bekannt, deshalb schreiben Póczy und auch Barkóczi sein hiesiges Vorkommen der angesiedelten sarmatischen Bevölkerung zu. Ihrer Behauptung nach datiert das Gefäß aus der zweiten Hälfte des 4. Jh. 46) (Intercisa II. 49/1191)

M. Párducz hielt die auf sarmatischen Siedlungen gefundenen vollständigen Gefäße für originale römische Form. 47) Auch I. Bóna hat bewiesen, 48) dass diese Form in den westlichen Provinzen des Römischen Reiches aus Bronze, Glas hergestellt, oder in glasierter Ausführung bekannt ist. In Pannonien kommen graue und glasierte Exemplare ebenfalls vor, z.B. Scarbantia, Savaria, Komitat Veszprém, Intercisa. Die Frage der Herkunft ist noch nicht eindeutig geklärt.

4. Schüssel (Taf. XV-XVII.)

Die meisten Gefäße kommen in Grabungsmaterial von Carnuntum zum Vorschein. Der Stoff wurde nach Werkstätten geordnet von M. Grünewald bearbeitet. 49)

Typ 1. Kleines Gefäß mit ausladendem Mundrand; ausgeprägter bikonischer Körper. Verzierung: auf der Schulter eingeglättete Vertikallinien, bzw. -zonen, oder Gittermuster, Wellenlinien, Zick-Zack-Muster. Auch der untere Teil ist glänzend. Grau.

H: 11 cm, Md: 7,4 cm, Bd: 4,2 cm.

12 Funde: Ács-Vaspuszta, Fenékpuszta 4 Stück, Nagyzkanizsa, Sopron Városház Str. 2 Stück, Sirmium 1 Stück, Zagreb (Jarak), Ternitz, Wien-Leopoldau Grab. 2.

Analogie: Tarczal, Laa an der Thaya, Mähren (Hul, Saratice). 50)

Im 5. Jh. wird das Gefäß in Sommerein und Ternitz hergestellt. In Sommerein wurde die Form von den Langobarden angewandt, Friesinger sieht darin das Weiterleben der spätantiken Bevölkerung. 51) Auch in anderen langobardischen Gräberfeldern taucht die Form auf, z.B. Bezenye, Pilisvörösvár, Poysdorf, Vörs, usw. Nach I. Bóna kann diese Form sowohl mit der Gepiden als auch mit der westgermanischen Keramik in Zusammenhang gebracht werden. Er nennt es für kontinuierlich gebrauchten mitteleuropäischen Typ. 52) Die Vorläufer der Form sind auch

auf dem Verbreitungsgebiet der Maroszentannak (Sîntana Mureş)-Tschernjachow-Kultur aufzufinden, das Gefäßhandwerk dieser Kultur kann auf römische Einwirkungen zurückgeleitet werden. 53) Bei der Untersuchung der alemannisch-fränkischen Keramik erkennt darin auch W. Veeck die Fortsetzung der römischen terra nigra Form. 54)

Typ 2. In der bisherigen Literatur wird dieser Fund als Typ von Leányfalu erwähnt. 55) Es ist ein bauchiges Gefäß mit angeschwollenem Mundrand und einem hochgezogenen, manchmal konkaven Hals. Am Hals sieht man einen Bruch, zwischen dem Bruch und dem Rand eingeglättetes Gittermuster. Grau oder braun.

H: 13-15 cm, Md: 15-17 cm, Bd: 8,5-9 cm.

2 vollständige Gefäße kennen wir nur aus Leányfalu (eines von beiden ist verlorengegangen); weitere Fragmente kamen in Balatonaliga und Fenékpuszta vor.

Typ 3. Tonschüssel mit ausladendem Rand, konkavem Hals, auf dem man eingeglättete Gitterverzierung sehen kann. Der untere Teil des Gefäßes ist auch glänzend, in manchen Fällen sind Spuren von horizontal eingeglätteten Linien zu erkennen. Grau, graubraun.

H: 11 cm, Md: 24 cm, Bd: 10,5 cm.

a/ Leányfalu, Fenékpuszta 5 Stück, Carnuntum Werkstatt B.

b/ Visegrád-Sibrikdomb.

c/ Szentendre.

Vollständiges Gefäß ist uns nur aus Leányfalu be-

kannt, die anderen Funde sind Fragmente.

Typ 4.

Tiefe Schüssel mit etwas ausladendem Mundrand, an der Schulter mit einem Vorsprung. Unter dem Rand eingeglättetes Gittermuster, Wellen-, Zick-Zack- oder Horizontallinien. Grau.

H: 9,8 cm, Md: 10 cm, Bd: 8 cm.

Carnuntum, Szentendre, Ságvár, Mohács, Dunabogdány
2 Stück, Szőny, Heténypuszta.

Typ 5.

Gerade geschnittener oder etwas ausladender, dicker Mundrand. Die Schulter des Gefäßes ist stark vorspringend. Die Farbe ist grau, die Schüssel wird aussen mit horizontalen Glättungen verziert. Auf der inneren Wandung findet man manchmal eingeglättete Linien.

a/ Carnuntum Werkstatt B, Budakalász.

Md: 20 cm.

b/ Carnuntum Werkstatt B, Sopron Városház Str.

Md: 23 cm.

c/ Carnuntum Werkstatt B, Kesztölc-Tatárszállás (unter den vertikalen Linien sieht man Einschnitte).

Md: 28 cm.

Typ 6.

Schüssel mit ausladendem, breitem Rand. Auf dem Rand rundlaufende eingeglättete Wellen- und Zick-Zack-Linien. Grau.

Md: 16 cm.

Fenekpuszta, Dunabogdány.

Typ 7.

Schüssel mit horizontal ausladendem, in der Mitte

durch Leisten zweigeteilten Mundrand. Ausser dem Rand rundlaufende Wellenlinie. Graue Farbe.

Md: ca. 20 cm.

Ságvár.

Typ 8.

Flache Schüssel, mit horizontal ausladendem Mundrand. Ausser dem Rand rundlaufende Wellenlinie. Die ganze äussere Oberfläche ist mit horizontalen Linien geglättet. Die Farbe ist hellgrau. Der Mundrand kann auch mit Gittermuster verziert werden.

H: 4 cm, Md: 30 cm, Bd: 18 cm.

Carnuntum, Sirmium.

Typ 9.

Schüssel mit ausladendem Rand, unter dem Mundrand horizontal eingeglättete Zonen. Schwarzgrau; ziemlich gemagertes Material. Auch innen geglättet. Nicht scheibengedreht.

Md: 18 cm.

Dunabogdány.

Typ 10.

Etwas ausladender, enger werdender Mundrand, darunter horizontale eingeglättete Linien. Die Oberfläche ist auch innen geglättet. Schwarz.

Dunabogdány.

Typ 11.

Etwas ausladender Rand, schräge Seitenwand, eingezogener flacher Gefässboden. Nicht scheibengedreht. Ausser horizontal geglättet. Schwarzgebrannt.

Dunabogdány.

Typ 12.

Schüssel mit etwas dickem, gerade geschnittenem Rand. Innen geglättete Linien, die ganze äussere

Oberfläche ist geglättet. Grau.

Md: 21 cm.

Dunabogdány.

Typ 13. Kugelförmige Schüssel mit ausladendem, etwas dickem Mundrand. Aussen glänzend, innen in zwei Zonen rundlaufende eingeglättete Dreieckverzierung. Grau.

Md: 16 cm.

Fenekpuszta.

Typ 14. Schüssel mit vertikaler Wandung und unterschrittenem Rand. Aussen und innen glänzend, Spuren von horizontalen Einglättungen sind erkennbar. Grau.

Fenekpuszta 2 Stück, Sopron 1 Stück.

Typ 15. Schüssel mit vertikaler Wandung und dickem Rand. Grau. Aussen mit horizontalen eingeglätteten Linien verziert.

Fenekpuszta.

Typ 16. Eingezogener, etwas dicker Mundrand. Grau, gelbgrau, braun. Aussen eingeglättetes Gittermuster.

a/ Md: 19 cm.

Fenekpuszta, Keszthely-Halászcserda, Carnuntum Werkstatt B.

b/ Md: 26 cm.

Carnuntum Werkstatt B.

Typ 17. Schüssel mit einem innen dickeren, etwas anschwellenden Rand, es ist viel mehr schon ein Teller. Innen und aussen geglättet. Grau.

Md: 20 cm.

Ságvár, Carnuntum, Werkstatt A.

Typ 18. Schüssel mit eingezogenem Mundrand. Horizontale Einglättungen, bei manchen Gefässen ist die ganze Oberfläche glänzend. Grau.

H: 4,2-5,5 cm, Md: 14-18 cm, Bd: 7-11 cm.

Somogyszil 3 Stück, Carnuntum Werkstatt B.

Typ 19. Flache Schüssel mit einem nach innen ausladenden Rand, eingeglättete horizontale Linien. Aussen glänzend, grau.

Md: 18-20 cm.

Fenekpuszta.

Typ 20. Schüssel mit einem nach innen ausladenden, geschnittenen Rand. Aussen geglättete Oberfläche. Grau.

H: 6,8 cm, Md: 16 cm, Bd: 5,2 cm.

Dunaújváros.

Im Vergleich zu anderen Formen bedeuten die vielen Type quantitativ keine grosse Menge. In der Regel sind diese Stücke für die Werkstatt von Carnuntum charakteristisch, aus anderen Fundorten kam nur etwa ein Drittel der Funde vor.

Die Verzierungsmotive der Schüssel zeigen keine besondere Variabilität. Die meisten sind innen und aussen mit horizontalen Linien verziert oder ganz glänzend. Gemusterte Einglättung finden wir zumeist nur auf dem Rand - das sind Wellen- oder Zick-Zack-Linien. Bei einigen Typen kommt auf der Schulter Gittermuster vor. Auf der inneren Oberfläche der Schüssel sieht man oft horizontale Linien, bei manchen dreieckiges Muster.

Schüssel mit eingezogenem Rand sind in der ganzen römischen Zeit allgemein vorhanden Formen. ⁵⁶⁾ Nach É. Bónis sind diese Gefäße keltischer Herkunft.

Auch die grünglasierte Varianten der Schüssel mit nach aussen ausladendem oder gerade geschnittenem Rand finden wir im 4. Jh. Diese Gefäße sind für die Keramik der frühkaiserlichen Zeit nicht charakteristisch.

5. Becher (Taf. X.)

Auf Bechern finden wir sehr selten eingeglättete Verzierung. Nur in drei Fundorten kamen auf diese Weise verzierte Becher vor, aber auch die gehören in verschiedene Type.

Typ 1. Charakteristisch für die Werkstatt in Carnuntum sind die durch Rillen fein gegliederten Becher mit rundstabförmiger Lippe und konkaver Wandung. Auf der äusseren Oberfläche dichte vertikale, manchmal horizontale eingeglättete Linien. Grau.

Md: 8-9,6 cm.

Diese Form erscheint auch in grünglasierter Variante. ⁵⁷⁾

Typ 2. Becher mit gerade stehender Lippe, vertikaler Wandung. Ausser dichte vertikale Einglättungen. Glänzende schwarze Farbe, die Bruchfläche ist hellgrau.

Md: ca. 10 cm.

Uns ist nur ein einziges Fragment aus Nagykanizsa bekannt. (Inv.-Nr. 80. 91. 993.)

Die Parallelen der Form ohne Einglättung sind im Fund von spätrömischen Gräberfeldern zu finden, zum Beispiel Straubing Grab 58. ⁵⁸⁾

Rund die Hälfte der eingeglättet verzierten Gefäße bilden Krüge. Ganz selten finden wir diese Verzierungsweise auf Bechern und Schüsseln. Die Zusammensetzung der einzelnen Fundgruppen ist auch verschieden, z.B. ist in Pilismarót der Topf ausschlaggebend, in Leányfalu demgegenüber der Krug. Im Fund der Werkstatt in Carnuntum gibt es Töpfe und Schüsseln in gleich hoher Anzahl, wie Krüge. Becher finden wir aber kaum. Diese sind für den Fund der Gräberfelder um Keszthely und den Stoff in Inter-cisa kennzeichnend. Natürlich gibt es auch Fragmente, die nicht an eine Form geknüpft werden können, die aber am Gesamtbild nichts ändern.

Anmerkungen

- 1) Póczy, 1957. S. 77.
- 2) Mikl-Čurk, 1966. S. 59-60.
- 3) Párducz, 1959. S. 386-395.
- 4) Sági, 1960. S. 79.
- 5) Bóna-Vágó, 1976. S. 207-209.
- 6) Nischer, E.-Falkenhof-Mitscha-Märheim: Der Oberleisberg, Mitt. d. Prähist. Komm. d. Akad. d. Wiss. 11/6/1930, S. 404. IX/8, S. 24-25., S. 468., VII/7.
- 7) Alföldi, 1932. S. 44-46.
- 8) Böttger, 1967. XVII/76, 77, Dombai, 1957. S. 287.
- 9) Böttger, 1967. S. 286., XVII/75.
- 10) Fülep, 1958. S. 373-382., 3/1, 3., 3/2, 5., 4/5, 1.
- 11) Böttger, 1967. S. 288. Anm. 1.
- 12) Böttger, 1967. S. 288. XVII/78.
- 13) Nowotny, E.: Die Grabungen im Standlager Carnuntum, 1908-1911. Bericht d. Ver., Carn. in Wien f. Jahre 1908 bis 1911. (Wien, 1914) S. 184., Grünewald, 1979. 83-85. Tab.
- 14) Szőnyi, E.: Előzetes jelentés a Május l. téri római temető feldolgozásáról. (Vormeldung über die Bearbeitung des römischen Grabfelder am Május l. Platz.) SSz 31 /1971/ S. 345., Tomka, 1967. S. 246. ff.
- 15) Werner, 1956. Tab. 10. Abb. 12.
- 16) Tejrál, 1962. S. 101.

- 17) Werner, 1932. S. 56. Anm. 44/a.
- 18) Pusztai, 1966. S. 105.
- 19) Mészáros, 1970. S. 62-94.
- 20) Reinert, H.: Vorgeschichte der deutschen Stämme III., Leipzig, 1940. S. 1168., Abb. 246., Reinecke, 1906. S. 45. Abb. 3.
- 21) Salamon-Barkóczy, 1971. S. 56. Abb. 15/2.
- 22) Párducz, 1959. S. 386-395., Tejrál, 1972. S. 97. Abb. 1-3. 10/3-4., 16/3, 19/1.
- 23) Póczy, 1957. S. 79.
- 24) Tejrál, 1972. S. 92-95., Reinecke, 1906. S. 45., Abb. 3/1, 2, 4.
- 25) Bóna-Vágó, 1976. S. 190-191. Abb. XXVI/5.
- 26) Grünewald, 1979. S. 81. Analogien: Körösladány-Fettich, M.: Die Beziehungen der Funde von Perno, ESA 5 /1930/ S. 56., Kisterenyé-Dornyai, 1936. S. 92. Abb. 2/1, Alföldi, 1932. S. 46-50. (S. weitere Literatur), Schulz, W.: 1929. S. 58-66., Mitscha-Märheim, H.: Ein gotischer Grabfund aus Neusiedel a.d. Zaya, MAGW, LXXXIII-LXXXVII. /1947/ S. 209. Abb. 22.
- 27) Grünewald, M.: Zum spätrömischen Fundstoff im Legionslager Carnuntum. ÖAW, 1980. S. 29. ff.
- 28) Mo. Rég. Top. 4. /1977/ Csót-Ujmajor 24/16 Fundort.
- 29) Párducz, 1959. S. 350., Tab. 11/17-19., Abb. 28., Tejrál, 1972. S. 96-97. Abb. 2/6, 6/4.
- 30) Böttger, 1967. S. 285-288., Bakay, K.: Bestattung eines vornehmen Kriegers vom 5. Jh. in Lengyeltóti. AAH 30. /1978/

- S. 149-172.
- 31) Alföldi, 1932. Tab. XXVII/3.
 - 32) Horreum Margi (Čuprija) Arheološki Pregled 5 /1963/ S. 158. Tab. XXIII. (Aus einem Ziegelgrab vom 4. Jh.), Tejral, 1972. Abb. 1/3, 5, 10/1, 3-4, 12-13.
 - 33) Tejral, 1972. S. 87. Grünwald, 1979. Abb. 85/8-10.
 - 34) Mo. Rég. Top. 4 /1977/ Abb. 24/16.
Aus einem Skelettgrab zusammen mit einem Knochenkamm.
 - 35) Brenner, E.: Der Stand der Forschung über die Kultur der Merowinger-Zeit. VII. BRGK 1915. S. 251-432., Abb. 1-7., Kovács, 1912. S. 293. ff.
 - 36) Salamon-Török, 1960. S. 158. Ann. 34. - Nógrádverőce Abb. XXVII/2. Szilvássvár, Tiszaeszlár-Szellőhalom - Ungarisches National-Museum, Völkerwanderungszeitliche Sammlung, Inv.-Nr. 10/1948. 9.
 - 37) Sági, 1960. S. 184. ff., Póczy, 1957. S. 77. ff.
 - 38) Kuzsinszky, 1932. S. 348. Abb. 357.
 - 39) Bónis, 1942. Abb. XIX/7.
 - 40) Fülep, 1958. S. 371-406.
 - 41) Fülep, 1958. Abb. XXVII/28.
 - 42) Grünwald, 1979. Tab. 82.
 - 43) Buckland, P.C., Magilton, J.R. and Dolby, M.J.: The roman Pottery Industries of south Yorkshire, Britannia XI. /1980/ S. 145-164., Williams, 1977. S. 163-220.
 - 44) Bónis, 1969. Typ 17.
 - 45) Hmyady, 1944. Abb. 44.
 - 46) Hmyady, 1944. Abb. 44., Barkóczy, 1954. Abb. XIX/1-2.,

- Póczy, 1957. Abb. 46/119.
- 47) Párducz, M.: Gräberfeld aus der Sarmatenzeit in Deszk-Ujmajor. FA V /1945/ S. 74-91. Tab. XII/4.
 - 48) Bóna-Vágó, 1976. S. 172.
 - 49) Grünwald, 1979. Tab. 70-75.
 - 50) Tejral, 1972. S. 102-106. Abb. 7.
 - 51) Friesinger, 1976. S. 286. ff.
 - 52) Bóna, I.: Die Langobarden in Ungarn. AAH 7 /1956/ S. 202-203.
 - 53) Tejral, 1972. S. 123-133., Kovács, 1912. S. 293. ff., Brenner, 1912. S. 269., Abb. 6-7.
 - 54) Weeck, W.: BRGK 15 /1923-24/ S. 48. ff. über den Stand der alemannisch-fränkischen Forschung in Württemberg.
 - 55) Alföldi, 1932. S. 44. ff., Gruppe 1.
 - 56) Bónis, 1942. Abb. XXII/1-2.
 - 57) Grünwald, 1979. S. 75. Tab. 66/4.
 - 58) Keller, 1971. Abb. 35/7, Tab. 48/3.

V. Verzierungs motive (Taf. XVIII-XXV.)

Eingeglättete Verzierung kann verschieden angewandt werden. Teilweise werden auf matter Oberfläche glänzende Muster eingeglättet, teilweise wird auf der glänzenden Oberfläche eine matte Zone frei gelassen, auf die glänzende Einglättung aufgetragen wird. Diese matte Zone läuft in der Regel horizontal auf der Schulter oder dem Hals des Gefäßes. Auf dem Hals der Krüge findet man vertikale Zonen, in denen auch vertikale Wellen- oder Zick-Zack-Linien eingeglättet sind (das. sog. Murgaer Verzierungsmuster). Oft kommt vor, dass die ganze Oberfläche eines Gefäßes mit vertikalen oder horizontalen Linien geglättet, bzw. ganz glänzend ist.

Wir haben 12 Grundmotive von einander unterschieden. Auf den Gefäßen sehen wir im allgemeinen die Kombinationen dieser Motive (s. Tafeln der vollständigen Gefäße. Die Reihenfolge bedeutet zugleich eine quantitative Erhöhung).

1. Vertikallinien:

Am meisten finden wir vertikale Linien auf Krügen, Bechern, seltener kommen sie auf Töpfen und nur vereinzelt auf Schüsseln vor. Diese Verzierungsweise ist für die birnenförmigen Krüge (Typ 1-8.) am charakteristischsten. So werden der Hals, die Schulter, seltener die ganze Oberfläche des Gefäßes verziert (mit Ausnahme Typ 4.). Es gibt auch Beispiele dafür, dass die vertikale Verzierung durch horizontal rundlaufende

Linien, bzw. Leisten gegliedert wird (Type 2., 3., 5., 8/d.). Bei Typen 9/a. und 9/b. finden wir dieses Motiv nur auf dem Hals, darunter befindet sich Gittermuster. Der untere Teil dieser Krüge ist glänzend, geglättet. Ähnlich ist die Verzierung auch beim Typ 12. Bei Typen 9/c. und 9/d. sind auch auf der ganzen Oberfläche eingeglättete Vertikallinien zu finden, aber nicht so dicht, wie bei den vorigen Krügen. Auf dem oberen Teil des Gefäßes Typ 10. kommt es ebenfalls vor. Der untere Teil dieses Gefäßes wird mit eingeglätteten Dreiecksmustern verziert, die Oberfläche ist glänzend. Bei Bechern ist neben der Glättung der ganzen Oberfläche die Vertikallinie auch die verbreitetste Verzierungsart. Sie befindet sich vor allem auf dem oberen Teil des Gefäßes (Typ 1-4. und 7.), manchmal finden wir sie auch auf dem unteren Teil (Typ 8/a-9.). Sowohl bei Becher-, als auch Krughenkeln ist die typischste Verzierung die vertikale Glättung, die entweder die ganze Oberfläche des Henkels bedeckt, oder entlang der plastischen Gliederung der Bandhenkel 2-3 Linien zu sehen sind. Auf Töpfen kommen Vertikallinien seltener vor, wenn das Gefäß kleiner ist, können sie die ganze Oberfläche verzieren (eine Variante vom Typ 2.). In der Regel kommen sie in Verbindung mit anderen Mustern in einer Zone auf dem Hals vor, darunter befinden sich verschiedene Motive (Typen 1-3.). Noch seltener erscheinen vertikale Linien auf Schüsseln, eventuell unter der Lippe, z.B. Carnantum, bei einigen Funden aus Kesztölc-Tatárszállás. Darüber hinaus finden wir dieses Muster bei zahlreichen Seitenfragmenten, deren Form nicht mit aller Sicherheit festzustellen

len ist.

2. Vertikale Zone (Linienbund):

Alleinstehend kommt sie nicht oft vor. Bei Krügen erscheint sie vorwiegend als Bestandteil des "Murgaer"-Verzierungsmotives (Typen 13-14.), bzw. auf dem Hals kann statt Vertikallinie eine Zone erscheinen (Typen 8/a., 9/a-b.). Bei Bechern kommt sie auch am Hals und auf dem unteren Teil des Gefäßes vor, manchmal zwischen horizontalen Zonen eingebettet auf der Schulter oder dem Bauch, z.B. Fenékpuzsta, Leányfalu, Pilismarót.

Bei Töpfen ist sie für alle drei Type charakteristisch. Darunter kann eine Vertikallinie, unter ihr Gittermuster erscheinen. Bei Schüsseln kommt sie nicht vor. Diese Verzierung finden wir noch auf Deckeln. Sie verzieren den Deckel von der Mitte aus, radial (Tác, Fenékpuzsta).

3-4. Horizontale Linie und Zone:

Dieses Muster finden wir am meisten am Bauch, bzw. auf dem unteren Teil des Gefäßes unter anderen Verzierungen. Bei Krügen erscheint sie auf dem Hals und der Schulter. Kleine Becher mit dünner Wandung können auf der ganzen Oberfläche mit horizontalen Linien verziert werden. Auf der äusseren Oberfläche der Töpfe mit dicker Wandung befinden sich meistens breite Zonen, z.B. Carnuntum. Das ist die häufigste Verzierung der Schüsseln. Sie kommt auf beiden Seiten vor, oft bedeckt sie die ganze Oberfläche. Vertikale Linien und Zonen sind in der Regel Tren-

nungslinien zwischen verschiedenen Motiven. Eigenartig ist die Anwendung, wenn die Konturen von eingetieften oder eingeritzten Linien mit eingeläuteten Linien nachgezogen werden (Szentkirályszabadja).

5. Schräge Schaffierung

ist eine selten vorkommende Verzierungsweise. Sie kommt bei Töpfen und Bechern vorwiegend auf dem Bauch vor, unter oder zwischen Vertikallinien oder -zonen. Eine interessante Variante: zwischen in gegengesetzte Richtungen laufenden schrägen Linien eine horizontale Trennungslinie, sieht aus, wie Fischgrätenmuster (Fenékpuzsta, Sopron).

6. Gittermuster:

Neben Vertikallinien ist dieses Muster das häufigste Motiv. Es kommt alleinstehend, mit einer Zone umgeben oder kombiniert mit anderen Mustern bei allen Gefäßformen vor. Bei Schüsseln ist es seltener zu finden.

Krüge:

Bei Typen 9/a. und 9/b., 12. und 14. läuft es auf der Schulter oder am Bauch in einer rundlaufenden horizontalen Zone. Bei manchen Gefässen kann es die ganze Oberfläche bedecken, z.B. Sopron Hátulsó Str. Beim Typ 11. verziert es die auf der Schulter vertikal herunterlaufenden Kanneluren. Bei diesem Krug sieht man auf dem Bauch auch rundlaufende X-Muster. Diese Verzierung kommt selten vor, z.B. Fenékpuzsta oder Tác.

Becher:

Gittermuster verziert den oberen Teil des Types 6, und den Bauch des Types 10., darüber befinden sich Leisten, der Hals ist glänzend geglättet. Beim zweihenkeligen Becher Typ 11/a. wird der Bauch mit Gittermuster verziert. Darüber schwarzes "Murgaer"-Verzierungsmotiv. Fragment der Standfläche eines Henkels oder eines Topfes dürfen jene zwei mit Gittermuster verzierte Stücke gewesen sein, die in Ságvár entdeckt wurden. Manchmal verziert es die äussere Seite der Schüsseln (Typ 2., 3/c., 16/b.).

Eine interessante Variante, das eingeglättete viereckige Netzmuster, kommt auf Seitenfragmenten vor. Für alle drei Typen der Töpfe ist Gittermuster charakteristisch. Es befindet sich auf der Schulter des Gefässes in einer rundlaufenden Zone, kombiniert mit anderen Mustern.

Kombinationen:

Über dem Gittermuster vertikale Linien, vorwiegend auf Töpfen und Krügen (Typen 9/a., 9/b. und 12.).

Darüber eingeglättete Wellenlinie, bzw. mehrere eingeritzte Wellenlinien. Die letztere Variation kommt im Fund von Leányfalu sehr oft vor. Auf einem Fragment aus Fenékpuzsza befindet es sich unter U-förmigen Mustern.

Bei zwei anderen, ebenfalls in Fenékpuzsza aufgeschlossenen Fragmenten sieht man zwischen ähnlichen Kanneluren Gittermuster. Unter dem rundlaufenden Gittermuster auf dem Bauch ist die Oberfläche des Gefässes in der Regel glänzend geglättet. In Carnuntum ist Gittermuster vor allem für den Stoff der Werk-

statt B typisch. Auch in Pilismarót ist Gittermuster die häufigste Verzierung.

Der Ursprung des Musters wurde von A. Alföldi untersucht.¹⁾ Das ist ein charakteristisches Motiv für die Tschernjachow-Kultur, in der es für eigenartig ostgermanisch gehalten wird. Sehr verbreitet ist es jedoch auch in westgotischen Gräberfeldern in Siebenbürgen (Sântana Mureş, Mezöbánd), aufzufinden ist es aber auch bei den sarmatischen Völkern der Grossen Ungarischen Tiefebene. Aus Südrussland und vom Donauraum verbreitete es sich bis in den mitteldeutschen Raum. Im Gittermuster sehen wir also nur eine nord-westlich verbreitete Erscheinung einer barbarischen Mode. In den Provinzen erschien es im letzten Drittel des 4. Jh.²⁾

7. Wellenlinie:

Die horizontal rundlaufende Wellenlinie ist bei allen Gefässformen zu finden. Auf der Schulter des Topfes befinden sich in einer oder zwei Reihen rundlaufende Wellenlinien. (Dasselbe Motiv kommt auch bei keltischen Töpfen vor.)³⁾ Auf der Schulter des Gefässes können sowohl unregelmässige, als auch ganz flache Wellenlinien, umgrenzt von Horizontallinien oder -zonen, erscheinen. Bei Schüsseln finden wir dieses Muster auf der äusseren Seite oder auf dem ausladenden breiten Rand. Selten befindet es sich auf Bechern, höchsten auf der Seite. Bei Krügen kommt es auf der Schulter in Kombination mit andern Mustern vor (darüber Murgaer Verzierungsmotiv). Darunter eine glänzende Oberfläche. Oft taucht es auf Henkeln auf, z.B. Le-

ányfalú, Esztergom, Tokod. Hier erscheint jene Variante, bei der die Konturen der eingeritzten Wellenlinie mit eingeglätteter Linie nachgezogen werden (Gyulafirátót).

8. Vertikale Wellenlinie:

Zwischen vertikalen Zonen auf matter Oberfläche. Das ist das sog. "Murger Verzierungsmotiv". An Stelle von Wellenlinie kann in derselben Kombination auch Zick-Zack-Linie erscheinen. Charakteristisch ist sie für Krüge Typ 13-14. und für den kleinen zweihenkeligen Becher, der bei der Ausgrabung der Töpfersiedlung an der Gasfabrik gefunden wurde.

Zwei Bodenfragmente sind uns aus Tác bekannt, bei denen auf der inneren Seite das gleiche Muster zu sehen ist. (Die äusseren Seite wird mit von zwei Vertikallinien umgebenen Zick-Zack-Muster verziert. (Eine Analogie dafür finden wir auf der Grossen Ungarischen Tiefebene /z.B. Békéscsaba/, weiter in Schlesien /Posen/, in Mittelddeutschland /Gerbstett, Zeissholz/).

In der Zeit nach den Hunnen ist das Motiv erhalten geblieben, z.B. Krug aus Beregowo. Nach Auffassung von A. Alföldi ist der Ursprung des originalen Musters in Russland zu suchen, bei der weiteren Entwicklung soll das mittlere Gebiet des Donaubeckens eine grosse Rolle gespielt haben. Von hier aus verbreitete sich dieses eingeglättete Muster und mit ihm die Gefässform bis nach Mittelddeutschland. ⁴⁾ In Pannonien erscheint dieses Motiv bereits in der frühen Kaiserzeit, z.B. Vasas.

Tejral leitet dieses Motiv auf örtliche dakische Elemente zurück. ⁵⁾

9. Zick-Zack-Linie:

Wie die Wellenlinie, können auch Zick-Zack-Linien vertikal und horizontal aufgebracht werden. Horizontal läuft sie auf Krügen, Töpfen, seltener auf Bechern rund, auf der Schulter in einer Zone, in einer einfachen oder mehrfachen Linie. Darüber befinden sich in der Regel eine vertikale Linie, ein Murgaer Motiv oder schräge Linien. Ein charakteristisches Motiv ist es neben Wellenlinie auf dem ausladenden Rand von Schüsseln und Töpfen. Oft kommt sie auch auf Gefässhalsen vor. Eine interessante Variante kennen wir aus Tác: dichte, hohe Zick-Zack-Muster auf dem Hals von Krügen, darunter Vertikallinie oder eine glatte Oberfläche. Ähnliche Fragmente wurden in Fenékpuszta und Somodorpuszta entdeckt, das Muster ist aber nicht ganz so dicht. Die horizontale Variante des Zick-Zack-Musters gehört zum bereits erwähnten Murgaer Verzierungsmotiv.

10. Dreieckförmige Einglättung:

Sie kommt in mehreren Formen zum Ausdruck, sie kann ein innen ganz gefülltes Dreieck sein, diese Variante ist vor allem für die Schulter der Töpfe aus Pilismarót typisch. Sehr oft kommen auch mit eingeglätteten schrägen Linien verzierte Dreiecke vor, bei Schüsseln erscheinen sie nur auf der inneren Seite. Ausserdem gibt es dreieckige Einglättungen, die nur aus einer einzigen Linie bestehen, eventuell mit einer Vertikallinie in der Mitte, z.B. Brigetio, Tác. A. Alföldi befasst sich mit diesem Motiv beim zweiten Typ der Krüge. Er leitet sie auf La-Tène-

Herkunft zurück, z.B. Schlüssel aus Gyula, Amphora aus Szőreg, Krüge aus Hódmezővásárhely, Košice, Körösladány. Die sind alle bikonische Formen und auf dem oberen Teil befinden sich dreieckige Einglättungen. Ein beliebtes Motiv war es auch in der "Hunnenzeit", es ist aber auch schon in germanischen Funden der darauffolgenden Zeit auffindbar. ⁶⁾

Das eingeglättete Dreieckmuster wurzelt tatsächlich in der La-Tène-Zeit, z.B. wurde die Schulter der zerbrochenen Urne des Tumulus aus Tátika mit dreieckigen Bronzblechverzierungen belegt. Diese Bronzebleche wurden durch Einglättungen, seltener durch Fingerdrücke ersetzt. ⁷⁾ Das Motiv - wenn auch nicht so oft - erscheint auch in der pannonischen keltischen Keramik, z.B. Gellértberg-Tabán. ⁸⁾ Diese Verzierung taucht in der frühkaiserzeitlichen Keramik auf, aber nur selten in eingeglätteter Form. ⁹⁾

11. Tannenweigmuster:

Es kommt nicht so häufig vor, wie die beschriebenen Motive. Am meisten erscheint diese Verzierung auf dem Hals der Krüge, variiert mit Vertikallinien, vor, z.B. Tác und Baláca. Es ist auch auf Gefäßshenkeln zu finden (Tokod). Im Fund von Piliszentmarót sind mehrere Kombinationen vorhanden. A. Alföldi erwähnt Analogien dazu (Napf aus Fusztabokod, Wolga-Gebiet). ¹⁰⁾ Tannenweigmuster ist auch in der Tschernjachow-Kultur vorhanden. ¹¹⁾ Das Muster kann nach É. Bónis auf örtliche illyrische Grundlagen zurückgeführt werden, das in der keltischen und römischen Keramik weiterlebt. ¹²⁾

12. Bogenmuster:

Einzelvorkommendes Motiv, es erscheint in zwei Varianten. Die eine hat eine U-Form, wie z.B. in Fenékpuszta, mit Gittermuster kombiniert; und in Ságvár eine ziemlich unregelmässige Variante. Ebenfalls in Ságvár ist die andere Form zu finden, die man auch Brückenmuster nennen könnte. Beide Varianten haben ihre Analogien in der keltischen Keramik. ¹³⁾ Die spätrömische Parallele kennen wir aus Obermöller. ¹⁴⁾

Es sind noch weitere Einzelmotive vorhanden, zum Teil im Fund von Pilismarót, Carnuntum, zum Teil auf einem Krug aus Pécs (Rankenmuster, Krug Typ 4.). Die Analogie ist uns nicht bekannt. Ähnliche zurückgebogenen Rankenenden kommen in Variation mit dreieckigen Einglättungen im Stoff von Leányfalu vor. Analogie: Laa an der Thaya.

Bei den Töpfen erwähnten wir bereits ein anderes Motiv, welches sich auf einer mit horizontalen Zonen verzierten Topfschulter aus Carnuntum befindet: rundlaufendes S-Muster. Die Analogie fanden wir im Stoff eines Töpferofens in Crvenka, wo eingeglättete Keramik hergestellt worden war. ¹⁵⁾

Auf der ganzen Oberfläche geglättete Gefässe: Meistens sind Spuren von vertikalen und horizontalen Linien auf der Oberfläche des Gefässes zu sehen. Die Oberfläche ist selten ganz glänzend (vorwiegend aber bei Krügen und kleinen Bechern). Die meisten Gefässe dieser Art gehören zur Form der Becher, es gibt aber auch viele Töpfe und Schlüssel, Krüge weniger. Häufig

erscheint bei Schüsseln, dass die äussere Seite mit horizontalen Linien geglättet ist, und auf der inneren Seite oder auf dem Rand eingeglättete Muster zu finden sind. Die auf solche Weise verzierten Funde werden in der Regel zusammen mit eingeglätteten Mustern verzierten Gefässen gefunden, z.B. Pilismarót, Umgebung von Keszthely, Visegrád, usw. ¹⁶⁾

Einen grossen Teil der Motive finden wir auch bei der keltischen eingeglätteten Keramik nur sind der Anteil, die Art der Anwendung und die Gefässformen nicht ganz die gleichen. In der keltischen Keramik kommen mehrfach eingeglättete Wellenlinien sehr oft zum Ausdruck, ¹⁷⁾ die auch bei Töpfen und Schüsseln erscheinen. Demgegenüber sind in der spätrömischen Keramik die Vertikallinie und das Gittermuster die charakteristischsten Verzierungsweisen. Natürlich finden wir in grosser Anzahl auch andere Motive. Spezielle Motive sind in beiden Fällen möglich. Diese sind oft Produkte der Phantasie der Töpfer. Die gemeinsame Anwendung der eingeglätteten und plastischen Verzierung erscheint in der spätrömischen Zeit. Im Fund aus Leányfalu kommt sie sehr häufig vor, wo die scheibengedrehten und nicht scheibengedrehten Varianten ebenfalls vorhanden sind. Bei der ersten Gruppe finden wir neben Einglättungen mehrfache eingeritzte Linien (ein ähnlicher Fund auch in Ács-Vaspuszta), auf Fragmenten, die mit der Hand hergestellt worden sind, Fingerdrücke. (Gruppe 4-5. von Alföldi). ¹⁸⁾

Ein grosser Teil der Muster kommt auch bei den Sarmaten vor, zu denen sich das Muster nach Auffassung von Párducz vom Pontus-Gebiet aus verbreitete, und wie wir gesehen haben,

sind diese Technik und Motiv auch auf ost- und westgotischen Gebieten zu finden. Auf Grund der Verzierungsmotive kann man also nicht auf das Ethnikum schliessen. Werkstätte können dagegen nach der Bearbeitungsweise, der Zusammensetzung des Stoffes und der Kombination der Motive von einander unterschieden werden. Klar ist der Unterschied zwischen Leányfalu und Pilismarót, aber auch unter Funden von Fenékpuszta, Ságvár, Dunaújváros, Sopron, Győr, usw. Die Klärung dieser Frage erfordert weitere Forschungen. ¹⁹⁾

Unter den Mustern können wir einen gewissen chronologischen Unterschied feststellen. In grossen Mengen erscheinen Becher und kleine Krüge, die auf der ganzen Oberfläche geglättet oder mit Vertikallinien verziert sind, bzw. horizontal geglättete Schüssel in früheren Zeiten. ²⁰⁾ Das Gittermuster ist am meisten für die zweite Periode des Gebrauchs der eingeglätteten Keramik charakteristisch, es bedeutet aber noch nicht, dass es bei früheren Funden nicht vorhanden ist. Auf ähnliche Weise können Glättungen der ganzen Oberfläche auch bei jüngeren Funden vorkommen, z.B. Visegrád-Sibrikdomb: sie erscheint z.B. in einer Schicht aus der Zeit nach 380 in einer und selben Grube mit Linienglättung. Ähnlich ist die Lage in Heténypuszta. Über die zwei Perioden der Anwendung der eingeglätteten Keramik s. ausführlicher im letzten Kapitel.

Anmerkungen

- 1) Alföldi, 1932. S. 44-45., Reinecke, 1906. 45/3., 9. 10.
- 2) Zum Teil sind nämlich die Krüge aus Pilismarót und die "hunnenzeitlichen" Krüge die charakteristischsten Formen, Typ 9/a. - 9/b., sie dürften im letzten Quartel des 4. und in der ersten Hälfte des 5. Jh. erschienen haben; andererseits deuten auch die stratigraphischen Verhältnisse auf diese Zeit hin, z.B. Sopron.
- 3) Bónis, 1969. "birnenförmiges" grosses Gefäss, Type 14-15.
- 4) Alföldi, 1932. S. 48. ff., Tab. XXXII., Tab. XXVII/1-2., Abb. 14., Schulz, 1929. 11/1.
- 5) Tejral, 1972. S. 123-131.
- 6) Alföldi, 1932. S. 46-50. XXVII/3-5., Abb. 13/a-b.
- 7) Márton, 1933. Tab. XXVI., Abb. 18/a-b.
- 8) Bónis, 1969, Typ 15., Abb. 60/2.
- 9) Bónis, 1942. 11. Lamiova-Schmiedlova, 1969. Abb. 143/15-19.
- 10) Alföldi, 1932. S. 53. XXXI/4. Anm. 106.
- 11) MIA 82/1960/ Abb. 281. 26/4., Fedorow, G.B.: Malaeštiskij mogil'nik.
- 12) Bónis, 1942. S. 11. ff.
- 13) Bónis, 1969., Fragmente, die nicht an eine Form geknüpft werden können. Abb. 13/15. Typ 15., Abb. 64/14., Pingel, W.: Die glatte Drehscheibenkeramik von Manching, Die Ausgrabungen von Manching Bd. 4. /1971/ Abb. 73/8.
- 14) Holter, F.: Das Gräberfeld bei Obermöller, Halle-Saale,

- 13 /1925/, Abb. 59/3.
- 15) Crvenka s. Kap. IV. Anm. 6.
 - 16) Alle Gefässformen mit dieser Verzierung haben wir nicht gesammelt.
 - 17) Bónis, 1969. Fragmente, die an eine Form geknüpft werden können, Pingel, s. Anm. 11. Abb. 72/7.
 - 18) Alföldi, 1932. Gruppen 4-5.
 - 19) In den Museen in Sopron und Győr gibt es noch einige hundert eingeglättete verzierte Keramikstücke, die noch nicht registriert und gereinigt sind. Diese konnten wir also nicht bearbeiten. Uns ist weiterhin auch die Sammlung der Museen zu Pécs und Szombathely nicht bekannt (wegen Umbau des Lagerraumes). Den Stoff aus Dunaújváros und Aquincum ist uns auch nur an Hand der Fachliteratur bekannt. Aus diesen Gründen ist es uns nicht gelungen, die Werkstätte zu sondern.
 - 20) Der Mehrteil dieser Funde sind mit römischen Beigaben in den Gräbern entdeckt worden (s. letzten Kapitel) Lányi, 1972. S. 70., Tóth, E.: Zur Geschichte des Nordpannonischen Raumes im 5. und 6. Jahrhundert. Denkschr. ÖAW 145 /1980/ S. 96.

VI. Chronologie, Ethnikum

Eingeglättete verzierte Keramik wurde in Pannonien zu Hälfte in Gräberfeldern und zu Hälfte in Siedlungen und Festungen gefunden. So müssen zu Fragen der Datierung und des Ethnikums sowohl die Grabbeigaben, als auch die stratigraphischen Angaben der Siedlungen und Fundorte untersucht werden.

Der Stoff der Festungen und Lager am Limes wurde von S. Soproni bearbeitet. ¹⁾ An Hand seiner Forschungen am Limes in Valeria behauptete er, dass diese Keramik in den Jahren um 380 auftauchte, und ist an die zu dieser Zeit angesiedelten ostgotischen-hunnen-аланisch-foederatischen Völkergruppe zu knüpfen, die unter Leitung von Alatheus-Saphrax standen. Diese Ansiedlung stand mit der Limesorganisation in den Jahren 378-380 in Verbindung: die geschichtlichen Ereignisse nach dem Tod von Valentinianus, vor allem die nach der Niederlage bei Hadrianopolis entstandene politische und militärische Lage veränderten grundsätzlich die Kraftverhältnisse im Donauraum, und erforderte auch die Umorganisation des Limes. In dieser Zeit wurde die Längswälle auf der Grossen Ungarischen Tiefebene aufgegeben, damit hatten auch die kleinen Wachttürme im Donaukniengebiet ihre Bedeutung verloren. Während der Herrschaft von Valentinianus wurden nämlich Wachttürme auf Grund von zwei Grundrissen an der Donau erbaut. Erstens kleine quadratische Türme, zweitens grössere, umwallte Türme mit festen Mauern ("Typ Budakalász"). Nach Zeugen der Ziegelstempel wurden diese Türme

gleichzeitig gebaut, doch ergeben sich in ihrem Fundmaterial erhebliche Abweichungen. In kleinem quadratischem Turm ist eingeglättete Keramik bisher noch nie entdeckt, im anderen Typ ("Typ Budakalász") ist sie aber verbreitet, sogar konnte in Pilismarót der Herstellungsort dieser Keramik festgestellt werden.

Türme dieser Art in: Budakalász-Lupacsárda, Dunabogdány-Kőszegtő, Leányfalu, Pilismarót-Malompaták. Ähnlich kann auch die Festung in Szentendre-Hunkadomb gewesen sein, zwar wurden hier bis jetzt keine Grabungen geführt, die Oberflächenfunde weisen darauf hin, dass es hier von einem gewöhnlichen quadratischen Turm handelt. Im Barbaricum vertritt die Festung Hatvan-Gombospuszta einen ähnlichen Typ. Darauf schliessen wir aus dem Fakt, dass eingeglättete Keramik erst dann am Limes erschien, als die kleinen Festungen bereits aufgegeben worden waren. Diese Türme verfügen nur über eine Schicht, und sie waren nach aller Wahrscheinlichkeit nur einige Jahre lang genutzt. Im Jahr 378 sind sie aufgegeben worden, so erschien die eingeglättete Keramik in Festungen des Limes in Valeria erst in den darauffolgenden Jahren. ²⁾

Ein weiterer Beweis dafür ist, dass in den auch nach Valentinianus existierenden Lagern eingeglättete Keramik ebenfalls vorhanden ist. Wie z.B. im Lager in Dunabogdány, dessen Funktion eingeschränkt wurde und später als ein kleiner Wachturm diente. Nach Annahme von A. Mócsy kann die Datierung dieser Einschränkung noch nicht überzeugend bewiesen werden. ³⁾ Die Lager in Esztergom und Szentendre bestanden ebenfalls auch

noch nach der Limesumorganisation nach 380. In Szentendre kam spätrömische graue eingeglättete Keramik in der Trümmerschicht über dem obersten Fussbodenniveau vor. Die Funde des Gräberfeldes neben dem Lager bestätigen, dass es am Anfang des 5. Jh. noch vorhanden war. ⁴⁾

Das Lager in Visegrad-Sibrikomb wird 380 auch aufgegeben, vor das Tor wurde ein quadratischer Turm erbaut. Nach dem Verlassen des Lagers hat die hier angesiedelte, aber noch während der römischen Zeit hier lebende Bevölkerung in zerstörten inneren Gebäuden, bzw. neben ihnen Gruben verrichtet. In zwei von den drei Wohngruben fand man eingeglättete Keramik, sogar auch in einer Abfallgrube einer Wohngrube. Die Valentinianus-Münzen der dritten Wohngrube ergeben ein terminus post quem. Das Fundmaterial besteht aus spätrömischer glasierter, geglätteter Keramik, bzw. aus nicht scheibengedrehten Keramik. Ausserdem kamen Fragmente eines römischen Glasbeckers und eines Spinnwirbels vor. In der Keramik entdecken wir Bruchstücke quadischer Art. Hier muss also nicht zwangsläufig eine Foederatenansiedlung nach 380 zu stande gekommen sein, es ist auch möglich, dass sich nach der Übergabe der Festung die benachbarten Barbaren angesiedelt haben. Darauf weist die Vielzahl der römischen Keramik im Fund der Wohngruben hin, was ja sehr überraschend bei einem östlichen barbarischen Volk wäre. ⁵⁾ Der Umbau der Rückenkopffestungen (Typ Veröce) in quadratische Wachttürme durch Abriss der Seitenflügel soll in den Jahren um 380 zu stande gekommen sein. Auch in diesen Wachttürmen wurde eingeglättete Keramik gefunden (Nógradveröce, Horány). ⁶⁾ A. Mócsy

bringt diese Landungsplätze mit den Festungsbaumassnahmen von Diocletianus im Jahre 294 in Zusammenhang. ⁷⁾ Nach S. Soproni tauchte die neue Keramik nach 380 auf, und sie sei an die angesiedelte, unter Leitung von Alatheus-Saphrax stehende foederatische Völkergruppe zu knüpfen.

Eine ähnliche Meinung vertritt M. Grünewald. Diese Auffassung entwickelte sie unabhängig von Soproni, auf Grund der Untersuchung des Stoffes der Lagergrabungen in Carnuntum. ⁸⁾ Hier ist eingeglättete Keramik in den 5. und 6. Perioden zu finden. Das ist das wichtigste Charakteristikum für die 5. Periode. Die Schicht datiert an Hand der Münzen aus der Zeit nach dem Tod von Valentinianus bis zu Zeiten von Arcadius. Die Periode 6. ist das sog. "Germanische Haus", hier fand man unter dem Fussbodenniveau eingeglättete Keramik. Diese Schicht gehörte auch nicht mehr der Zeit des Legionslagers. Die Behauptungen von Grünewald werden von Kandler ⁹⁾ präzisiert. Nach ihm gibt es in der 5. Periode (sie ist noch aus der Zeit von Valentinianus) bei der Anlage der Grundmauern keine eingeglättete Keramik. Sie erscheint erst in der Füllungsschicht, z.B. beim Kanal. Bei Fundamentierung der 6. Periode kommen unter dem Fussbodenniveau hervor die auf diese Art verzierten Fragmente. Die Fundamentierung kann an die Jahre um 400 geknüpft werden. Kandler spricht nicht von angesiedelten Barbaren, während Grünewald diese Keramik an das ins römische Lager angesiedelte barbarische Kriegsvolk knüpft. Er beruft sich auf Mitscha-Märheim, der von "Foederatenkeramik" spricht und sie östlicher Herkunft hält. Konkret beruft sich auch M. Grünewald

auf das Volk von Alatheus und Saphrax, aber bemerkt, dass diese Ansiedlung mehrere Gruppen der Foederaten und einen grossen Raum umfasste. Bereits hier ergibt sich die Frage, wie erscheint das Fund gut desselben, nicht besonders vielzähligen angesiedelten Volkes in weit von einander entfernt liegenden Gebieten des Limes zur gleichen Zeit.

Untersuchen wir zuerst, abgesehen vom Ethnikum, ob die in anderen Räumen des Limes und im Binnenland der Provinz vorgekommenen Funde die Datierung aus dem Ende des 4. und Anfang des 5. Jh. bestätigen?

Aus dem ein Drittel der Siedlungen verfügen wir über stratigraphischen Angaben, die diesen Zeitpunkt bestätigen. Hier erwähnen wir z.B. Sopron, wo bei der Untersuchung der Schichten der Innenstadt, in der 9. Schicht die eingeglättete Keramik klar zu isolieren war.¹⁰⁾ Im mittleren Teil dieser Schicht kommt ausschliesslich in Verbindung mit römischem Fund beispielsweise grünglasierte Keramik zu Tage. Auch in obersten Teilen der Schicht stiessen wir auf eingeglättete Keramik, diese Schicht wird aber schon durch mittelalterliche Bruchstücke datiert. Hier kann also die Erscheinung der eingeglätteten Keramik keinesfalls mit barbarischem Fundmaterial in Zusammenhang gebracht werden. Demgegenüber ist bei jüngeren Grabungen in Sopron (Városház Str.) ein grosser Teil der eingeglätteten Gefässe über der römischen Schicht, in einer Schicht aus dem 5. Jh. zu finden. Der Fund der Gräberfelder in Sopron lässt auf eine gemischte, römisch-barbarische Bevölkerung schliessen, z.B. Hátulsó Str., eine Schnalle aus dem 3.

Grab, sie zeigt eine Ähnlichkeit mit der Schnalle aus dem gotischen Grab in Domolospuszta, sie kommt aber auch in späteren Gepiden- und langobardischen Gräberfeldern ebenfalls vor. Der Fund des Gräberfeldes am Deák-Platz in Sopron soll auch aus einer Zeit nach 375 stammen, da hier keine einzige Münze aufgeschlossen wurde.

In Aquincum kann man - nach Behauptung von K. Póczy - nach dem Einbruch der Sarmaten im Jahr 378 von keiner Stadt mehr sprechen, da nur im Lager und in Wachttürmen Menschen lebten, ihre Begräbnisstätte befand sich in der direkten Umgebung. In verfallenen Gebäuden der Canabae sind die vermischten Fundstücke der hier geblieben und der barbarischen Einwohner zu finden. Ausserhalb der östlichen Mauer der Bürgerstadt erschien barbarischer Fund auch in der Töpfersiedlung an der Gasfabrik; hier fand man Gefässe mit Wellenrand, eingeglättete Keramik, Flaschen mit hohem Hals und geripptem Bauch, Kerzenständer aus Lehm, Zikadenfibel vom Ende des 4. Jh. Hier wohnte wahrscheinlich die Garnison des Wachturmes.¹¹⁾ Auf dem Gelände des Lagers kommt eingeglättete Keramik ebenfalls vor, und zwar in Schichten aus den letzten Jahren des 4. Jh. und Anfang des 5. Jh.¹²⁾

Aus der Villa auf dem Csucsberg kamen eingeglättet verzierten Fragmente aus den oberen, nach der teilweisen Zerstörung der Villa entstandenen Schicht vor, auch zusammen mit Zikadenfibeln. Dazu erwähnt L. Nagy eine Parallele: in England erschien die eingeglättete Verzierung auch in der spätrömischen Zeit, z.B. in der Festung Scarborough, die nach 369 gebaut und schon um

395-400 zerstört wurde. ¹³⁾

Auf ähnliche eingeglättete Fragmente mit Gittermuster weist A. Alföldi hin, die in England unter Fundstücken jener Küstenfestungen auftauchten, die in der letzten Zeit der römischen Schutzwallsystems erbaut worden waren. Das Vorhandensein dieser Fragmente erklärt er nicht mit neuen Eroberern, sondern mit der Germanisierung der früheren Besatzung. ¹⁴⁾

Ohne dass wir uns ausführlich mit der eingeglätteten Keramik in England befassen wollten, müssen wir folgende Bemerkung machen: Tatsächlich sind eingeglättete Keramikstücke im Fund der Küstenfestungen vorhanden, diese Keramik ist aber in England für die ganze römische Zeit charakteristisch. Sie kann auf La-Tène-Grundlagen zurückgeleitet werden, sie ist in scheibengedrehter und in mit der Hand hergestellter Form vom 1. bis 4. Jh. vorhanden. In der Form zeigen Schüssel mit eingezogenem Rand und die eiförmigen Gefässe eine Ähnlichkeit mit unserem Stoff. Das ist auch selbstverständlich, da beide Formen an die La-Tène-Zeit zu knüpfen sind. ¹⁵⁾

In Tokod kommt eingeglättete Keramik sowohl im Fund des Lagers, als auch im Fund der Siedlung vor. In Tokod existierte im 4. Jh. eine Industriesiedlung, ihre Blüte erlebte sie in den letzten Jahrzehnten des 4. Jh., und funktionierte noch Anfang des 5. Jh. Hier wurden mehrere Töpferofen erschlossen, in denen charakteristische graue Haushaltskeramik hergestellt worden war, wahrscheinlich auch eingeglättete Keramik. Die Bauzeit des Lagers ist umstritten. ¹⁶⁾ Nach S. Soproni wurde es während der Herrschaft von Constantius II. erbaut, nach A. M6-

csy in der Zeit von Valentinianus. Seine Annahme gründet er auf jene Ziegelstempel, die aus der humusplanierten Schicht unter dem Fussbodenniveau ausgegraben wurden (Frigeridus, Lupicinus). Demnach ist das Lager mit Sicherheit nach 371 erbaut worden, und sein Bestehen fällt mit dem Rückgang des Geldumlaufs nach 378 zusammen. Eingeglättete Keramik wurde hier aus der Trümmerschicht des Bodenniveaus aufgeschlossen, sie entstammt wahrscheinlich der Zeit nach Valentinianus.

In Nagytétény kam eingeglättete Keramik aus der obersten Schicht vor, auf Grund der Münzen datieren sie aus der Zeit nach 380 (Valentinianus II., Theodosius, Arcadius, Honorius). ¹⁷⁾ Diese Keramik kennen wir auch aus dem "hunnenzeitlichen" Wohnhaus, welches die römische Schicht durchschneidet.

An Hand der Stratigraphie sind auch die Funde aus Ságvár und Heténypuszta ähnlich zu datieren. In Ságvár sind die erste und die zweite Periode im grossen Raum des Kommandantshauses klar von einander zu trennen. Die zweite Periode begann nach 374, nur in diesem Fund erscheint eingeglättete Keramik. ¹⁸⁾ Eine Abfallgrube der zweiten Periode enthält ähnliche Fragmente. Sie kommt auch in der Brandschicht des inneren Raumes des Turmes des südlichen Festungstores vor. Das hängt ebenfalls mit der Verwüstung im Jahr 374 zusammen. Ausserdem sind ziemlich viele Streufunde, unter ihnen auch auf der ganzen Oberfläche geglättete Fragmente vorhanden, deren Datierung unsicher ist. In Ságvár soll am Ende des 4. Jh. an der nördlich aus der Festung führenden Strasse ein neues Gräberfeld errichtet worden, die wahrscheinlich nach dem Gräberfeld in Tömlöchegy ent-

stand, welches 378 geschlossen wurde. ¹⁹⁾ In Heténypuszta ²⁰⁾ wird das Ende der zweiten Periode der Festung durch eine dünne Brandschicht und einem geborgenen Münzfund bestimmt. Von diesem Gebiet sind uns mehrere Münzfunde aus der gleichen, um 380 schliessenden Zeit bekannt. Diese Münzen dürften nach der Schlacht bei Hadrianopolis, vor den angesiedelten Barbaren verborgen werden. ²¹⁾ Mehrere Funde deuten auf das Fortbestehen der Festung hin: z.B. an der äusseren nördlichen Mauer eine Abfallgrube, in der vorwiegend auf der ganzen Oberfläche geglättete Gefässfragmente vorkommen. Ähnliche eingeglättete Keramik erscheint auch in Brandschichten unter Dachziegeln. Die neue Bevölkerung, welche diese Keramik mitgebracht hatte, war nach S. Soproni auch ein im Jahre 380 angesiedeltes foederatisches Volk.

In Kisárpás wurde ein spätromisches Apsis-Gebäude mit einer Valens-Münze ausgegraben. Sein Bestehen nach 380 erscheint also für wahrscheinlich. Hier wurde sehr wenig eingeglättete Keramik gefunden (ein vollständiges Gefäss). ²²⁾

Das Material des Lagers in Barátföldpuszta und in Ács-Vaspuzta entstammen einer späteren Zeit, sind aber nicht an geschlossene Schichten zu knüpfen. Das Lager in Barátföldpuszta war im Laufe des 4. Jh. bewohnt. Eingeglättete Keramik erschien in der obersten Schicht, bzw. in der Füllung des Grabens.

Das Lager in Ács-Vaspuzta funktionierte bis Valentinianus auf jeden Fall. Für seine spätere Existenz stehen uns keine Beweise zur Verfügung. Im Material kommt in hoher An-

zahl glasierte und andere jüngere Keramik vor. Rund die Hälfte der eingeglätteten verzierten Funde sind an die allerletzten Zeiten des Lagers, vielleicht zu Zeit von Valentinianus, oder sogar an eine noch jüngere Periode zu knüpfen. Diese Periode wird durch die Trockenmauertechnik gekennzeichnet, die Orientierung dieser Objekte weisen im Vergleich zu früheren Gebäuden des Lagers einen Unterschied auf. ²³⁾

In Tác kann man ebenso nicht feststellen, ob in der geschlossenen Schicht nach 380 eingeglättete Keramik vorhanden ist. Die meisten Fragmente datieren nämlich aus der Mitte oder der zweiten Hälfte des 4. Jh. Die Spuren des menschlichen Lebens in Tác sind jedoch bis Mitte des 5. Jh. zu verfolgen, so kann auch die Datierung der eingeglätteten Keramik auf jüngere Zeiten bezogen werden. Das Gräberfeld datiert aus der Zeit nach Valentinianus, eingeglättete Keramik ist auch hier vorhanden. ²⁴⁾

Die eingeglättete Keramik aus der Villa im Sommerein entstammt wohl dem Anfang des 5. Jh., die Villa selbst bestand doch bis Mitte des 5. Jh. Die Erscheinung der Keramik können wir nicht genau feststellen. ²⁵⁾

In Klosterneuburg kam eingeglättete Keramik aus der obersten Humusschicht zum Vorschein. Der jüngste Geldfund vor hier ist von Honorius (395-408.), das beweist auch den Umlauf im 5. Jh.

In Intercisa sind im Gebäude Q eingeglättete Gefässe zusammen mit kleinen Blechfibeln vorgekommen, aber die Auswertung dieses Fundes führt uns schon zur Untersuchung der

Gräberfelder und ihrer Beigaben.

Die stratigraphischen Angaben der Festungen und Siedlungen unterstützen eindeutig die Datierung aus der Zeit um 380. Spuren von einer barbarischen Ansiedlung können jedoch nicht überall bestätigt werden. Etwa bei der Hälfte finden wir hier neben eingeglätteter Keramik barbarische Funde, wie z.B. Blechfibel, Zikadenfibel Fibel mit umgeschlagenem Fuss. Überzeugend bestätigen das Dasein einer barbarischen Völkergruppe die Pfostenhäuser, die über der spättrömischen Schicht aufgebaut wurden. (Győr-Kálvária-domb, Nagytétény). Dabei muss man aber sehr vorsichtig sein, da diese Tatsache nicht in allen Fällen das Vorhandensein der Foederaten beweist, diese können auch quadische Häuser sein, wie auch in Visegrád und Verőce die quadische Keramik erscheint. ²⁶⁾ In Wien-Aspern können wir schon vom 3. Jh. an mit einer germanischen Siedlung rechnen, die ihre Blüte in der zweiten Hälfte des 4. Jh. erlebt hatte. Nach Friesinger wurde die eingeglättete Keramik hier und in Wien-Leopoldau von der örtlichen Bevölkerung hergestellt. ²⁷⁾

A. Salamon und L. Barkóczi versuchten, das barbarische Fundmaterial im Gräberfeld vom Ende des 4. bis Mitte des 5. Jh. zu isolieren. In den Gräberfeldern der Epoche unterscheiden sie zwei Perioden von einander. In der zweiten sind Produkte, die für das 4. Jh. typisch sind, nicht mehr vorhanden. Sie heben zwei grosse Gräberfelder der beiden Periode hervor: das in Csákvár und jenes in Szabadbattyán. ²⁸⁾ Das erste knüpfen sie an das im Jahr 380 angesiedelte Foederati, das andere an das im Jahr 427 geschlossene hunnische Foedus. Eingeglättete Kera-

mik kommt in beiden Gruppen vor, in der ersten jedoch häufiger.

Barkóczi und Salamon sind also die zwei weiteren Vertreter jener Auffassung, dass die Erscheinung der eingeglätteten Keramik in Pannonien an das Volk von Alatheus und Saphrax geknüpft werden kann. Die ausführliche Untersuchung einiger von ihnen für barbarisch gehaltenen Gegenstände macht diese Behauptung jedoch fragwürdig.

Ihrer Behauptung nach sind solche Funde in Csákvár die Ohrringe mit polyedrischen Enden, Fibel mit umgeschlagenem Fuss, Kamm mit Buckelrücken, Amulette, rhombusförmige gepunzte Beschläge, Bernsteinperle, Feuerstähle, Feuerstein und nicht zuletzt der "hunnische" Krug mit Halspolster. Dazu kommt in Szabadbattyán der sog. Nomadenspiegel, die hiesige Variante der Ohrringe mit polyedrischen Enden. Untersuchen wir diese Gegenstände:

Die Ohrringe mit polyedrischen Enden sind nicht barbarischer, sondern römischer Herkunft (s. neueste Forschungen von I. Bóna), ²⁹⁾ sie sind auf Bronze- bzw. Silberspiegel zurückzuführen, die ebenfalls polyedrische Enden haben. Als Ohrring wird sie im letzten Quartal des 4. Jh. von der römischen Bevölkerung allgemein genutzt, z.B. Lauriacum. Im Raum des Mittelmeeres erscheint er zur gleichen Zeit, wie in Pannonien und im Noricum.

Er kann an die ostgotisch-hunnisch-аланische Foederati rein deshalb nicht geknüpft werden, weil diese aus dem Gebiet des Tschernjachow-Kultur kamen, und dort dieses Schmuckstück überhaupt nicht bekannt war. Die wichtigsten Verbreitungsge-

biete befinden sich in römischen Gebieten: Pontus-Gebiet, Pan-
nonien, Noricum, Italien. Den benachbarten Barbaren ist es im
4. Jh. schon bekannt, z.B. Zsitvabesenyő-Törökdomb. Allgemein
bekannter Typ ist es im 5. und 6. Jh.: Fadd, Soponya, Hács-
-Béndekpuszta, langobardisches Gräberfeld in Szentendre. ³⁰⁾

In Verbindung mit eingeglätteter Keramik erscheint er in
einem Gräberfeld in Dunaújváros, Csákvár, Mőzs, Pilismarót,
Győr, aber in einem Grab nur in Szentendre und im Gebiet des
Barbaricum, wie Laa an der Thaya. ³¹⁾ In Mohács wurde er neben
einem spätromischen Haus aufgeschlossen, in dem auch eingeg-
lättete Keramik entdeckt wurde (Taf. XXXIV.).

Gleicherweise können wir die Knochenkämme für römische
Produkte halten. ³²⁾ Die zweireihige Variante erscheint bereits
auf griechischen Vasenbildern, verbreitet ist er auch in römi-
schen Gräberfeldern. Zugleich war dieser Fund auch bei benach-
barten Barbaren bekannt, z.B. Sweben, Alemannen, Gepiden, usw.

In Dunaújváros wurden 25 Stück auf dem Gebiet des Gräber-
feldes, des Castrums und in der Canabae erschlossen. In Ver-
bindung mit eingeglätteter Keramik auch aus einem Grab. Hier
stand wahrscheinlich noch eine Knochenwerkstatt. Die Kämme mit
Buckelrücken erscheinen tatsächlich häufig in Gräberfeldern
der Maroszentanna (Sântana Mureş)-Tschernjachow-Kultur, ³³⁾
da aber sie auch in römischen Gräbern des Pontus-Raumes er-
scheinen, wurden sie wahrscheinlich durch die Goten von den
Römern übernommen. Eindeutig für barbarischen Fund wird der
dreieckige, mit Tierköpfen verzierte Kamm aus Lébény gehalten,
der wohl einem germanischen Stammeshäuptling gehörte, obwohl

Ähnliche Kämme mit Kreisbogen- und Pferdekopferverzierung von
Gallien bis zum Unterlauf der Donau in spätromischer Umgebung
zu finden sind.

In einem Grab kommt Knochenkamm mit eingeglätteter Kera-
mik in Dunaújváros, Sopron, Szekszárd und Lébény vor. In einem
Gräberfeld erscheint er in Csákvár, Győr, Szőny, Rusovce, Ság-
vár. In einer Siedlung: Leányfalu, Nógrádverőce, Tokod, Bezi-
-paskum, Tác, Pécs, Szombathely. Er erscheint auch in ostgoti-
schen Gräbern des 5. Jh., z.B. Hács-Béndekpuszta, Kővágószől-
lős, Mohács, Mőzs, Domolospuszta, u.a. (Taf. XXXIII.).

Ebenso umstritten Bóna, dass Bernstein- und andere
Glasperle an die Barbaren zu knüpfen sind. ³⁴⁾ Diese Perlen
tauchen in Frauengräbern grosser römischer Gräberfelder auch
in Pannonien und in anderen Provinzen auf. Die Perlen dürften
die benachbarten Barbaren auch durch den Handel übernommen ha-
ben. Eingeglättete Keramik mit Bernsteinperlen kam in einem
Grab des Gräberfeldes in Óbuda-Kiscelli Str., weiter in Bada-
csonytoródemic, Wien-Leopoldau vor. Perlenstücke wurden min-
destens in anderen fünfzehn Fällen neben eingeglätteter Kera-
mik entdeckt. Fragwürdig ist weiterhin die barbarische Her-
kunft der prismenförmigen Gold- bzw. Knochenhängsel. Tatsäch-
lich sind sie auf dem Verbreitungsgebiet der Tschernjachow-
-Kultur zu finden, sie sind aber auch in spätromischen Gräber-
feldern bekannt, wie Dunaújváros (aus Gold), eine bescheidene-
re Knochenvariante in Csákvár (Grab 58.) und Ságvár (Grab
131.). Dieses spätromische Amulett geriet zu den Germanen, s.
dazu: Fadd, Mädchengrab, Mitte 5. Jh. Neben eingeglätteter Ke-

ramik kam sie in einem Grab nicht vor, nur in einem Gräberfeld.

1. Bóna wies auch auf die römische Herkunft der Haarnadeln mit konischem Kopf und der Stylusnadeln hin. Zwar sind sie selten in Gräberfeldern des 4. Jh. zu finden, doch stammen sie nicht von den Barbaren. Kleinere Stylusnadeln mit planiertem Kopf erschienen in Dunaújváros, Lauriacum und Karmacs, zusammen mit eingeglätteter Keramik in Pécs. ³⁵⁾

Die Spinnwirtel der Frauengräber und die Feuerstähle der Männergräber sind für die spätrömischen Begräbnissitten überhaupt nicht charakteristisch. Ihr Hinweis auf das Ethnikum ist auch nicht besonders ausschlaggebend, da in Dunaújváros aus 596 Gräbern nur 4 Spinnwirtel und 4 Feuerstähle vorgekommen sind. ³⁶⁾ Bei einer dermassen geringen Menge können wir nicht von einer barbarischen Ansiedlung sprechen. Die meisten Spinnwirtel sind in Csákvár erschienen, von 70 Gräbern in sieben. In Verbindung mit eingeglätteter Keramik erschien Spinnwirtel in 5 Fällen, in diesen Gräbern fand man in der Regel keine anderen barbarischen Grabbeigaben mehr, z.B. Keszthely-Usztató, Somogy-szil, usw.

Ein weiteres Charakteristikum für Frauengräber ist der sog. Bratspiess. Ein häufiger Fund ist das in Gräberfeldern in der Umgebung von Keszthely und Pécs, in vier Fällen erschien er in Verbindung mit eingeglätteter Keramik. (Mosonszentmiklós, Karmacs, Keszthely-Dobogó, Keszthely-Usztató). ³⁷⁾

Echt barbarische Schmuckstücke sind: Fibel mit ungeschlagenem Fuss, Zikadenfibel, rhombusförmige Beschläge, Goldflitter, Nomadenspiegel, Silberblechfibel. Diese Grabbeigaben er-

scheinen aber nicht besonders häufig zusammen mit eingeglätteter Keramik, und nur selten einem Grab, z.B. Regöly, Lébény. Diese sind einzeln liegende Gräber, und hier ist klar zu sehen, dass innerhalb der als Beigaben vorgekommenen eingeglätteten Keramik zwei Gruppen aufgestellt werden können. Zur ersten Gruppe gehören jene spätrömische Gräberfelder, in denen mit gewöhnlichen römischen Beigaben (Zwiebelkopffibel, Bronz- und Knochenarmringe, Fingerringe, Ohrringe, glasierte Gefässe usw.) eingeglättete Keramik zum Vorschein kam, höchstens findet man vereinzelt einen Spinnwirtel oder ein Eisenmesser. In diesem Zusammenhang können wir von keinem anderen barbarischen Gegenstand mehr sprechen (das Eisenmesser kann ebenfalls nicht für barbarische Beigabe gehalten werden; oft erscheint es mit eingeglätteter Keramik). Hier kommen auch die bereits erwähnten Knochenkämme, Haarnadeln, Ohrringe mit polyedrischen Enden vor. Aber wie gesagt, nur in geringer Anzahl. Zwei Drittel der Grabfunde gehören in diese Gruppe (Taf. XXVIII.).

Die zweite Gruppe besteht vorwiegend aus einzeln liegenden Gräbern, wir finden aber auch einige Gräberfelder, z.B. Somodorpuszta. Hier können unter den Schmuckstücken der Frauengräber in der Tat gewisse barbarische Beigaben aufgewiesen werden (Nomadenspiegel, Blechfibel, Flitter), oder die Waffen bei Männergräbern. Umstritten ist die Frage, an welches Ethnikum diese Gegenstände zu knüpfen sind. Das ist der Fall beim Nomaden Spiegel, den I. Bóna an die Alanen knüpft, ³⁸⁾ demgegenüber behaupten A. Salamon und L. Barkóczi, dass dieser Gegenstand erst um 427 mit dem Hunnevolk von Attila erschien.

Dieser Fund ist in einem Grab mit eingeläuteter Keramik nicht zu finden, nur ausserhalb der Provinz: Mád, Laa an der Thaya, Marchegg; in einem Gräberfeld, bzw. in einer Siedlung kommt er in Carnuntum, Pilismarót und Szöny vor. Der Gegenstand wird durch die Gräber in Szekszárd-Palánk, Szababattyán und Untersiebenbrunn datiert (Taf. XXXVI.). Diese Spiegel knüpft I. Kovrig³⁹⁾ an den Kreis der Silberblechfibel, deren Verbreitung Gy. Mészáros bei der Beschreibung des Kruges aus Regöly behandelt,⁴⁰⁾ und ebenfalls mit den Alanen im Zusammenhang bringt. Demnach verbreitete sich die Metallfibel zusammen mit anderen Frauenschmückstücken (Goldfitter, Armband mit Tierkopf oder mit Hornenden, goldener Halschmuck) von Südrussland aus (Kertsch) bis zu Afrika (Völc, Gelénes, Regöly, Papkeszi, Lébény, Unter-Siebenbrunn, Airan, Karthago). Das ist mit dem Wanderungsweg des alanischen Volkes identisch, die als Mitglieder des Alatheus-Saphrax-Bundes nach Pannonien kamen und 408 in fränkische Gebiete weiterwanderten. Ein Teil von ihnen zog von hier aus mit den Wandalen nach Afrika weiter. Die gleichen Spiegel kamen in anderen Fundorten zusammen mit für hunnisch gehaltenen Zikadenfibeln zum Vorschein, z.B. Unter-Siebenbrunn. Zikadenfibel findet man in der Provinz auch in spätromischer Umgebung (Aquincum, Intercisa, Gorsium). Gleichzeitig kam auch eingeläutete Keramik vor, aber nicht aus einem Grab, nur aus einem Fundort (Taf. XXXV.).

Blechfibel erschien zusammen mit eingeläuteter Keramik in einem Grab in Regöly, in einem Grabfeld in Győr und Mőzs. In Intercisa tauchen sie im Gebäude Q in einer Schicht auf, in Pi-

lismarót-Malompaták in der gleichen kleinen Festung. Fundorte ausserhalb der Provinz: Mád, Laa an der Thaya. In ostgotischen Gräberfeldern findet man sie ebenfalls: Tírsgor, Govrilovka, Sântana Mureş, usw., bzw. Dombóvár, Felsőnyék, Pécs-Basahalom.⁴¹⁾ Friesinger hält die Blechfibel und den Nomaden Spiegel für ostgermanische Frauenschmückstücke, die Mitte des 5. Jh. typisch waren.⁴²⁾

Auf diese Weise kann die Sitte der Schädeldeformation an die Alanen, Hunnen, Ostgoten⁴³⁾ geknüpft werden, die eben mit den oben erwähnten Funden vorkommt. In der ersten Hälfte des 5. Jh. verbreitete sie sich in mehreren Gebieten, existend war sie aber auch schon in spätromischen Festungen: Mogentiana, Almus, Sucidava, Carnuntum. In Verbindung mit eingeläuteter Keramik: Regöly, Wien-Simmering, -Leopoldau, -Salvatorgasse. In einem Gräberfeld: Adony, Győr-Széchenyi-Platz, Dunaújváros, Feképuszta, Szöny I., Mőzs. Andere Analogien aus dem 5. Jh.: Szekszárd-Palánk, Gyöngyösapáti, Szirmabesenyő, Štraže bei Piešťany, Laa an der Thaya, Grafenwörth, Velatice. Waffen kamen mit eingeläuteter Keramik in zehn Fällen vor, hier steht fest, dass es um Gräber von barbarischen Kriegern handelt. Spatha und Sax: Wien-Leopoldau, Wienerfeld-Ost, Wien-Simmering, Zalaszentgrót, Somodorpuzta. Dreiflügelige Pfeilspitzen: Wien-Simmering; Reflexbogen: Wien-Leopoldau, -Simmering; Knochenversteinfunden aus mehreren römischen Festungen: Carnuntum, Vindobona, Klosterneuburg, Eisenspeer: Pölöske, Somodorpuzta. Speer und Dolch mit lateinischer Inschrift aus Pölöske. Friesinger hält diese Gräber für ostgotisch,⁴⁴⁾ an Hand der Ref-

lexbogen nehmen wir aber eher eine hunnische Legion an.

Die oben beschriebenen Stücke wären die wichtigsten barbarischen Beigaben in Gräbern mit eingeglätteter Keramik gewesen. Wie gesehen, ist die Bestimmung des Ethnikums eine heute noch umstrittene Frage. Beispielsweise hält I. Bóna, auf Grund der Goldfitter, des Spiegels und der Schädeldeformation, die Gräber in Regöly, Lébény und Untersiebenbrunn für alanisch, während Friesinger dieselben Funde an die Ostgoten knüpft.⁴⁵⁾ Bevor wir aber das Problem des Ethnikums und der Foederati ausführlich darlegen würden, untersuchen wir die Datierbarkeit der beiden Gruppen der Gräber.

Der ersten Gruppe gehören jene eingeglättet verzierten Gefässe an, die in spätrömischen Gräberfeldern zusammen mit traditionellen römischen Beigaben erscheinen. Die Münzbeigaben datieren aus der Zeit von Mitte des 4. Jh. bis Valentinianus. Daraus könnte man die Schlussfolgerung ziehen, dass hier eingeglättete Keramik bereits Mitte des 4. Jh. vorhanden ist. Bevor aber wir aus den Münzbeigaben darauf schliessen würden, muss in Betracht gezogen werden, dass nur bei einem Drittel der Gräberfelder Münzen neben eingeglätteter Keramik auftauchen. Diese Tatsache deutet darauf hin, dass der überwiegende Teil der eingeglätteten Keramik aus einer Zeit stammt, als der Münzumschlag in Pannonien aufhörte, also aus der Zeit nach 375. Oft sind in ganzen Gräberfeld keine Münzen, auch in einem Grab mit eingeglätteter Keramik nicht vorhanden, wie Sopron-Hátulsó Str., Csákvár, usw. Die Münzen der Valentinianischen Zeit weisen auch auf den Gebrauch nach 375 hin; die abgenutzten Münzen

von Constantius II. ergeben auch nur ein terminus post quem, davon abgesehen konnte das Gräberfeld auch noch Ende des Jahrhunderts benutzt werden. Ein Beweis dafür ist ein Grab in Zalaszentgrót, in dem eine Zwiebelkopffibel aus Wende des 4. und des 5. Jh., eine Spatha und eine Münze von Mitte des 4. Jh., entdeckt wurden.

Im Grab daneben lag eingeglättete Keramik.

Möchten wir die Entstehungszeit der ersten Gruppe feststellen, d.h. die Erscheinung der eingeglätteten Keramik und ihre Abhängigkeit vom Ethnikum, können wir die Münzen als entscheidende Faktoren nicht in Bezug nehmen. Mit Rücksicht darauf, dass diese römische Gräber sind, in denen keine anderen barbarischen Beigaben mehr erscheinen, und auch eingeglättete Keramik selten zu finden ist, in einem Gräberfeld nur ein paar Stück, halten wir die barbarische Ansiedlung für unvorstellbar. Diese Barbaren sollten nämlich in diesem Fall ausser ihrer Keramik nichts anderes mitgebracht haben, von der Keramik auch nur die Verzierung, da sie ja römische Formen anwandten. Der geringen Anzahl der erwähnten Spinnwirtel und Eisenmesser kann man, wie bereits betont, keine Ethnikum bestimmende Rolle zuschreiben. Die Erscheinung der eingeglätteten Keramik in den Gräberfeldern kann nicht an ein konkretes Datum geknüpft werden. Es ist möglich, dass sie schon in der zweiten Hälfte des 4. Jh. erschien, massenweise dürfte sie sich aber am Ende des Jahrhunderts, nach dem Aufhören des Münzenverkehrs verbreitet haben. Diese Hypothese unterstützen die zweite Gruppe Festungen. Ein Hilfsmittel für die Bestimmung der Datierung stellen

bisher noch nicht behandelte Funde, die Gläser dar. Ein Teil von ihnen gehört nämlich dem von L. Barkóczy bestimmten Typ nach 375 an.⁴⁶⁾ Sie kommen oft zusammen mit eingeglätteter Keramik vor. Glasbecher mit blauen Tupfen verziert aus: Regöly, Sopron, Poetovio, Szöny, Papkeszi. In einem Grab oder in einer Siedlung: Csákvár, Dunaújváros, Pécs, Keszthely, Fenékpusztá, Tác, Carnuntum. Flaschen mit Kanneluren und ausladendem Rand: Csákvár, Dunaújváros, Pilismarót, Poetovio, Szöny. Die Gläser mit kegelstumpfförmigem Boden gehen auf frühere, allgemeine römische Type zurück, wie z.B. Somogyszil, Mosonszentmiklós, usw. (Taf. XXXII.).

Die Herkunft dieser neuen Gläser leitet Barkóczy im Raum des schwarzen Meeres zurück, und nimmt an, dass es nicht nur um einen Import handelt, sondern auch ganze Werkstätte umgesiedelt worden sind. Es sei möglich, dass sie in Pannonien durch die foederati Völkergruppen nach 380 verbreitet wurden. Dem widerspricht aber der ausgedehnte Verbreitungsraum: von der Aquincum-Vindobona-Linie nördlich, Szob, Unter-Siebenbrunn, Gebiet der Flüsse Theiss-Körös-Maros. Ausserdem gibt es sehr viele ähnliche Gläser in Norditalien. Ihre Verbreitung dürfte also unabhängig vom Alatheus-Saphrax-Volk zustande gekommen haben. Die Erscheinung am Ende des 4. Jh. lässt mindestens einen Teil der eingeglätteten Keramik aus dieser Zeit datieren.

Möchten wir innerhalb der eingeglätteten Keramik eine relative chronologische Reihenfolge aufstellen, muss die in spätrömischen Gräberfeldern erscheinende eingeglättete Keramik der ersten Gruppe einer früheren Zeit entstammen. Das ist auch

in Typen gut trennbar. Der ersten Gruppe gehören meistens birnenförmige Becher und Krüge, sowie Schüsseln mit eingezogenem Rand an. Selbstverständlich findet man auch unter diesen jüngere Funde, z.B. in Dunaújváros, zusammen mit vergoldeter Zwiebelkopffibel (Krug Typ 2.), in Somodorpusztá in einem Kriegergrab. Am Ende des 4. und Anfang des 5. Jh. waren sie also noch im Gebrauch. Diese Gefässe sind meistens hellgrau und mit vertikalen oder horizontalen eingeglätteten Linien verziert.

Auch den Krug Typ 9. sollen zuerst die Römer genutzt haben, z.B. in ausgesprochen römischer Umgebung: Fenékpusztá-Halászárt, Esztergom. Später wurde er von den Barbaren übernommen, z.B. Wien-Simmering, Laa an der Thaya (dieser datiert wahrscheinlich schon aus Anfang des 5. Jh.).

Der sog. Murgaer Krugtyp ist in der ersten Gruppe der Gräberfelder nicht auffindbar. Mit aller Sicherheit erscheint er in den letzten Jahrzehnten des 4. Jh. Hier kann man sogar noch eine jüngere Variante aus der ersten Hälfte des 5. Jh. unterscheiden. Diese sind schwarze, stämmigere, grober bearbeitete Exemplare, wie z.B. in Dör, Bezi-Paskun, Győr.

Die Periodisierung innerhalb der eingeglätteten Keramik macht auch das Material der Siedlungen wahrscheinlich. So stellte z.B. im Zusammenhang mit Rusovce J. Dekan fest, dass in Verbindung mit den spätrömischen grünglasierten Gefässen feinbearbeitete hellgraue eingeglättete Fragmente erscheinen, über der spätrömischen Verwüstungsschicht aber schon eine dunklere, schwarz geglättete Keramik zu finden ist.⁴⁷⁾ Auf eine ähnliche Schlussfolgerung kam auch Tejral, als er das

mährische eingeglättete Material untersucht hatte. ⁴⁸⁾ In Sopron und Győr kam eingeglättete Keramik sowohl aus der römischen, als auch aus der darauffolgenden Schicht zu Tage, Beispiele: Győr-Káptalan-domb, aus barbarischen Häusern unter den ruinieren Gebäuden des Lagers. Es steht also fest, dass eingeglättete Keramik in der ersten Hälfte des 5. Jh. eine allgemein verbreitete Gefäßart geworden ist, sie erschien aber schon wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des 4. Jh., ohne dass man einen konkreten Zeitpunkt dabei bestimmen könnte. Diese Verbreitung dürfte ein Prozess gewesen sein, der schon in der zweiten Hälfte des 4. Jh. mit bestimmten Formen einsetzte. Zuerst war sie unter der römischen Bevölkerung im Gebrauch, von ihnen dürften sie die Barbaren übernommen haben. Allmählich verbreitete sie sich in der ganzen Provinz. Damit es zu erklären, dass sie nicht nur in Festungen und ihren Gräberfeldern zu finden ist, sondern auch in Städten, Binnensiedlungen, und verhältnismässig öfter in Frauen- und Kindergräbern, als in Männergräbern.

Auch die Orientierung der Gräber zeigt keine fremde Bevölkerung. Die meisten Gräber liegen W-O und SW-NO, das ist in spätrömischen Zeiten eine allgemeine Orientierung. Die N-S-Orientierung, die in Csákvár an die Angesiedelten Barbaren geknüpft wird, ist hier nicht typisch (drei Gräber liegen NW-SO).

Die einzelnen Gräber in Regöly, Lébény, Wien-Leopoldau, Pölöske, u. a. können an die Foederati, oder an ein anderes barbarisches Volk vom Ende des 5. Jh. geknüpft werden, den Ge-

brauch der eingeglätteten Keramik betreffend bedeutet es schon die zweite Periode.

Nicht zum Thema dieser Arbeit gehört die Untersuchung des Siedlungsgebietes und des Fundstoffes der im Jahr 380 angesiedelten ostgotisch-hunnisch-alanischen Foederati. Da aber die bisherigen Forschungen eine sehr enge Beziehung zwischen der eingeglätteten Keramik und dieser Völkergruppe annahmen, müssen wir uns hier mit dieser Frage beschäftigen.

Es sind keine direkten antiken Quellen das Siedlungsgebiet des Alatheus-Saphrax geführten Foederati Völkergruppe betreffend vorhanden. Eine einzige Angabe kann mit der Ansiedlung in Zusammenhang gebracht werden: die Grabinschrift vom Bischof Amantius in Aquileia. ⁴⁹⁾ Demnach habe Amantius 20 Jahre lang in Iovia als Bischof einer fremden Gemeinschaft christianisiert, hier lebten zwei Völker unter Herrschaft zweier Häuptlinge. Ob "bini populi" die Goten und Alanen, oder die Römer und die Foederati bedeutet, wissen wir nicht, aber der Ausdruck "gemini duces" bezieht sich nach Forschungen von Egger auf Alatheus und Saphrax. ⁵⁰⁾ Das Problem liegt nur darin, von welchem Iovia hier gesprochen wird. Egger meint Iovia an der Drau (heute Ludberg), das Wohngebiet der Barbaren bestimmt er also in Savia. ⁵¹⁾ L. Várady hat diese Identifizierung auch angenommen, aber das Wohngebiet sucht er mal in Pannonien II., mal in Savia, genauer gesagt zwischen Servitium und Saldae. ⁵²⁾ Auf die Inkonsequenzen und Unbegründetheit seiner Behauptungen wurde bereits von mehreren Forschern hingewiesen. ⁵³⁾ So kann das Wohngebiet nicht in Pannonien II. gewesen sein, da hier das

Bischofstum zu Mursa und Cibalae funktionierte. Zugleich war der Bischof zu Iovia an der Drau auf dem Gebiet zwischen Ser-
vitium und Saldae nicht zuständig, da Iovia mindestens 50 km
von diesem Gebiet entfernt lag. Weiterhin durfte die Handels-
und Heeresstrasse an der Save durch die Ansiedlung der Barba-
ren nicht gefährdet werden. Die wichtigste Aufgabe für die
Foederati-Gruppe war der Grenzschutz, wir müssen sie also am
Limes suchen. Das andere Iovia ist in Valeria zu suchen (heute:
Heténypuszta). Davon haben die Grabungen von S. Soproni bewi-
sen, dass es nicht nur eine Station im 4. Jh. gewesen war (Iti-
nerarium Antonini), sondern eine Siedlung mit Festung. ⁵⁴⁾ Ob
diese Siedlung der Bischofssitz und das Zentrum der nach Vale-
ria angesiedelten Barbaren gewesen sein dürfte, ist nach An-
sicht von A. Mócsy nicht eindeutig bewiesen. ⁵⁵⁾ In unseren
Forschungen versuchten wir mit Hilfe von archäologischen Fun-
den die Frage zu klären. Die Beurteilung der barbarischen Fun-
de aus dem 4. und 5. Jh. ist, wie gesehen, bei weitem nicht
einstimmig. Von vielen Gegenständen stellte sich heraus, dass
sie nicht barbarischer Herkunft sind, wie die Knochenkämme,
Ohringe mit polyedrischen Enden, Glasbecher mit blauen Tupfen,
eingeglättete Keramik. Das Verbreitungsgebiet der letzten zwei
Funde ist viel grösser, als das Wohngebiet der Foederati Völ-
kergruppe, wenn wir auch noch so ausgedehnte Ansiedlungsräume
in Betracht ziehen. Ausserdem ist die Frage unstritten, ob die
Nomaden Spiegel und die Zikadenfibeln um 380 oder 430 in die
Provinz kamen.

So können wir das Siedlungsgebiet des Volkes von Alatheus

und Saphrax mit Hilfe dieser Gegenstände nicht genau bestimmen.
Es steht aber fest, dass im Drau-Save-Gebiet solche Funde über-
haupt nicht vorhanden sind, es deutet darauf hin, dass wir das
Wohngebiet der angesiedelten Barbaren in Savia oder in Pannoni-
en II. nicht suchen können. Nehmen wir auch die frühere Be-
hauptung von I. Bóna nicht an, ⁵⁶⁾ (er glaubte im Fund von Vale-
ria die Spuren der foederati Völkergruppe gefunden zu haben),
können wir doch sagen, dass es sinnvoller ist, die archäologi-
schen Beweise für das Siedlungsgebiet dieses Volkes im Fund des
Limes und der hinter ihm liegenden Gräberfeldern zu isolieren.
In diesem Fall kann Iovia nur auf dem Gebiet des heutigen He-
ténypuszta gewesen sein.

Zusammenfassend können wir also sagen, die eingeglättete
Keramik erschien in Pannonien massenweise vermutlich in den
letzten zwei Jahrzehnten des 4. Jh., trotzdem kann sie nicht
an das Volk von Alatheus-Saphrax geknüpft werden, teils wegen
ihrer grossen Verbreitung, teils aus Mangel an barbarischen
Grabbeigaben.

In Valeria gibt es tatsächlich sehr viele Funde dieser Art,
vorwiegend am nördlichen Teil des Limes, sie ist aber überall
am Limes, und auch in inneren Gebieten der Provinz zu finden,
sowohl in der Umgebung der Festungen, wie auch der grösseren
Städte. Ihre Verbreitung ist jedoch nicht gleichmässig, dabei
spielen auch Mangelercheinungen der Forschungen einer Rolle.

S. Soproni erklärt diese grosse Verbreitung folgendermas-
sen: nachdem die eingeglättete Keramik im Jahre 380 durch die
Foederati mitgebracht worden war, hatte sie sich als Mode so-

bald verbreitet.

Die Entscheidung in Frage des Ethnikums bringen uns die Gräberfelder. Für eine allgemeine römische Umgebung spricht, dass diese Keramik in der zweiten Hälfte, bzw. am Ende des 4. Jh. von der provinziellen römischen Bevölkerung hergestellt und genutzt worden ist. Von ihnen dürften sie sowohl die angesiedelten, als auch die benachbarten Barbaren übernommen haben (Westslowakei),⁵⁷⁾ wie sich dieser Prozess auch bei anderen, bisher für barbarisch gehaltenen Schmuckstücken abspielte (Ohringe mit polyedrischen Enden, Knochenkamm, u.a.). Auf diese Weise könnte die Verschiebung von ein-zwei Jahrzehnten erklärt werden, die sich vor allem in Vorhandensein der eingeglätteten Keramik in Gräberfeldern in der Umgebung von Keszthely und am Limes meldet.

Soproni hat insofern recht, dass sich die Keramik mit der Mode so sehr verbreitete, aber in eine gegengesetzte Richtung: von den Römern zu den Foederaten. Diese Behauptung wird ausser den Beigabenfunden auch mit der Tatsache unterstützt, dass der überwiegende Teil der Gefässformen eine römische Form vertritt und ausgesprochen barbarische Formen hier nicht zu finden sind.

Eine letzte Frage blieb offen: wie der Gebrauch der eingeglätteten Keramik in der zweiten Hälfte des 4. Jh. unter den römischen Töpfern ohne jegliche Vorergebnisse anfang? Ausgeschlossen eine barbarische Ansiedlung, müssen wir die örtlichen Beispielfälle untersuchen. Unmittelbar aus keltischen eingeglätteten Gefässen lässt sie sich nicht ableiten. Diese Gefässherstellung lebte in der Kaiserzeit ununterbrochen nur

bis Mitte des 2. Jh. weiter.

Einzelne Beispiele sind aber vorhanden, die auf bestimmte örtliche Beziehungen hinweisen. In Cserszegtomaj kam aus einem frühen Gräberfeld ein kleiner zweihenkeliger Becher vor, auf dem die Inschrift "da bibere" zu lesen war, aus demselben Ort kennen wir aus dem spätrömischen Gräberfeld einen eingeglätteten Becher.⁵⁸⁾ In Vasas erscheint der Vorläufer jener Krugform (Typ 9.), der bisher eindeutig aus dem 4. Jh. datiert wurde. Sogar meldet sich hier auch schon das Murgaer Verzierungsmotiv.⁵⁹⁾

Die Analogie für diesen Krug ist in Balatonaliga in der Wohngrube III. zu finden, ebenfalls eingeglättet. Von hier kennen wir jüngere eingeglättete Fragmente.

Mehrere Gefässformen können noch auf La-Tène-Type zurückgeführt werden. Innerhalb der Gruppe der Krüge finden wir eine Analogie des Types 4. z.B. Szob-Közúzó, keltisches Grab.⁶⁰⁾ Bei Töpfen können die eiförmigen grossen Gefässe eindeutig auf keltische Formen zurückgeleitet werden. Die Analogien der Schüsseln mit eingezogenem Rand sind von den keltischen Zeiten durch die Frühkaiserzeit bis Ende des 4. Jh. ebenfalls vorhanden.

Ein einziges Gefäss mit Murgaer Verzierung ist uns aus dem 3. Jh. bekannt, in dem eine Münze zu finden war, die dem Ende des 3. Jh. entstammte. Aber auch hier kann man nicht über eine barbarische Ansiedlung sprechen, erstens, weil das nur ein einziges Gefäss ist, zweitens, weil die terra-sigillata-Variante der Form aus ähnlicher Zeit vorhanden ist.⁶¹⁾

Wenn auch die Kontinuität unter Funden aus den 2-4. Jh. nicht gezeigt werden konnte, können wie mit aller Sicherheit doch behaupten, dass die Form und die Mode örtliche Grundlagen hatten.

Nach der Untersuchung der Analogien können auch die anderen Provinze betreffend ähnliche Schlussfolgerungen gezogen werden. England hatten wir schon erwähnt. Hier erscheint sie in den 2-4. Jh. in militärischen und bürgerlichen Siedlungen in gleich hoher Anzahl. In bestimmten Siedlungen wurde sie bereits ab der frühen Eisenzeit hergestellt, die eingeglättete Keramik bestand vor und nach der Eroberung aus sehr ähnlichen Waren, z.B. Dorset. Scheibengedrehte und nicht scheibengedrehte, graue und schwarze Varianten kommen gleicherweise vor. Die typischsten Verzierungsmotive sind Gittermuster und Wellenlinie. Sie ist auch in Schichten nach 379 vorhanden, folglich wurde sie bis Ende des 4. Jh. kontinuierlich genutzt.⁶²⁾

In anderen Provinzen ist diese Kontinuität schwerer zu beweisen. In Mittelddeutschland leitet Schulz⁶³⁾ die eingeglättete Keramik ebenfalls auf späte La-Tène-Grundlagen zurück, aber stellt fest, dass sie in der spätrömischen Zeit erneut auftaucht und steht mit einer neuen Skelettgrabgruppe in Zusammenhang.

Er spricht also von einer ursprünglich örtlichen, auf der provinziellen Technik gegründeten Verzierungsweise, die auch in der Merowinger-Zeit weiterlebt, zwar in einer weniger abwechslungsreichen Form.

Unter unseren heutigen Typen entdecken wir in der ein-

geglätteten Keramik von Mittelddeutschland die Analogien für den Murgaer Krug (Gerbstett), und das bikonische Gefäss (Gerbstett, Leuna).

Im Zusammenhang mit der niederösterreichischen späteren eingeglätteten Keramik spricht Friesinger⁶⁴⁾ über spätdakische, sarmatische Verzierungsmotive, und nimmt eine sich von Osten nach Westen ausdehnende Auswirkung an. Mitscha-Märheim spricht schon konkret über "Foederatenkeramik", diesen Ausdruck übernimmt später auch M. Grünewald.⁶⁵⁾ Für Österreich ist diese Keramik tatsächlich eher für das 5. Jh. kennzeichnend. In Töpferwerkstätten der römischen Lager, welche Lager auch noch in dieser Zeit ordnungsmässige militärische Aufgaben erfüllten (Carnuntum, Klosterneuburg, Zeiselmauer, Zwentendorf, Mautern) wurde neben grauer und glasierter Keramik auch eingeglättete Keramik hergestellt,⁶⁶⁾ in Mautern sogar auch noch im 5. Jh. Dieser Fund hat sehr viele Ähnlichkeiten mit dem Fund des Lagers in Carnuntum, und durch den Handel (Wien-Aspern, - Leopoldau) dürfte diese Keramik auch die nördlich der Donau liegenden barbarischen Siedlungen erreicht haben. (Oberleisberg, Stillfried, u.a.).⁶⁷⁾

Ausser diesen spätrömischen Lagern sind auch sehr viele einzeln liegende Gräber zu finden, die tatsächlich an die ostgotische, hunnische oder eventuell an das alanische Bevölkerung geknüpft werden können. Die liegen jedoch zum grössten Teil ausserhalb der Provinz (Untersiebebrunn, Laa an der Thaya, Marchegg, usw.).⁶⁸⁾ Die neben ihnen gefundenen eingeglätteten Gefässe vertreten eine römische Form, die an Ort und Stelle

übernommen oder noch vom Pontus-Gebiet mitgebracht wurde. Böttger knüpft im Zusammenhang mit der moesischen eingeglätteten Keramik die Herkunft der Verzierung ebenfalls an das Pontus-Gebiet, ⁶⁹⁾ aber diese Gefäße mit römischer Form sollen die Westgoten mitgebracht haben. Am Ende des 4. und Anfang des 5. Jh. erscheint nämlich in Moesien kein anderes barbarisches Volk, nur die von Theodosius im Jahr 382 besiedelten Westgoten. Die Datierung nach 380 wird durch stratigraphischen Angaben bestätigt (Jatrus 4. Schicht). Böttger knüpft die dakische, um 270 auftauchende eingeglättete Keramik ebenfalls an die Westgoten (Capidava, Independența, Basarabi, u. a.). Diese Fundorte sind eigentlich mit den Fundorten der Marosszentanna-Tschernjachow-Kultur identisch; in der Gesamtheit dieser Kultur ist die provinzielle Einwirkung zu beweisen. Diese Völker haben u. a. das römische Gefäßhandwerk übernommen, und sie selbst haben solche römische Gefäße hergestellt. In diese Gruppe gehört auch die graue eingeglättete Keramik. ⁷⁰⁾ Diese Kultur wirkte von Mitte des 3. bis Ende des 4. Jh. Für die späteren Gräberfelder ist schon die schwarzpolierte Keramik charakteristisch. Wo die Tschernjachow-Kultur provinzielle Grundlagen hatte, entwickelte sie sich vollständig. Das bezieht sich vor allem auf Rumänien: Sîntana Mureș, Tîrgu Mureș, und die Lager am Unterlauf der Donau, z. B. Dinogetia, Castell Ulmetum, usw. ⁷¹⁾ Übernommene römische Formen: birnenförmige Krüge, nach unserer Einteilung Typ 9., Murgaer Krug. In der Tschernjachow-Kultur sind auch die Vorläufer der doppelkonischen Gefäße und die Analogien des vertikal kannelierten Kru-

ges aus Lébény zu finden.

Über die Beschreibung desselben Fundstoffes gibt es in Rumänien und Moesien auch andere Ansichten. R. Harhoiu ⁷²⁾ unterscheidet im Fund aus der Zeit von 380 bis 500 zwei Gruppen. Die eingeglättete Keramik ordnet er mit der Silberblechfibel und den Gegenständen mit Almandinverzierung in die erste Gruppe. Nach dem Ethnikum kann er nur den Fund der Hunnen und der militärischen Foederati (Szilágysomlyó) klar von einander isolieren.

Im Gegensatz zu bisherigen Auffassungen betonen I. Barnea und St. Michalov den örtlichen Ursprung der eingeglätteten Keramik und die La-Tène-Traditionen. Sie stellen fest, dass die örtlichen Traditionen mit starkem römischem Einfluss verbunden waren. In den 4-6. Jh. tritt eingeglättete Keramik vorwiegend in den römisch-byzantinischen Zentren am Unterlauf der Donau auf. ⁷³⁾

Wir haben also gesehen, dass die Einglättung eine auf römischen Formen erscheinende römische Technik ist, die die barbarischen Völker übernommen und später selbst hergestellt haben. Ob sich diese Übernahme noch auf dem Pontus-Gebiet vollzog und von dort von den verschiedenen barbarischen Völkern mitgebracht wurde, oder erst hier in den Provinzen des Donauraumes, kann nicht in allen Fällen befriedigend entschieden werden. In diesem Problem geben das gleichzeitig vorgekommene Fundmaterial und die Untersuchung der örtlichen Traditionen eine Hilfe.

Anmerkungen

- 1) Soproni, 1978. S. 15-232., 418-452.
- 2) Hier muss ein Ausnahmefall erwähnt werden. Neszmély gehört nämlich zum Typ der kleinen quadratischen Türme. Aus diesem Wachturm ist auch keine eingeläutete Keramik vorgekommen. Auf der neben dem Turm liegenden Erhöhung sind demgegenüber die Mauerruinen eines runden Gebäudes erschienen; aus der Asche des an der Mauer gestandenen Ofens sind zusammen mit eingeläuteter Keramik grünglasierte Fragmente, Lanzen- und Pfeilspitzen und eine Valens-Münze gegraben worden. Die zwei Türme waren mit einem Weg verbunden, so dürften die beiden Türme in gleicher Zeit bewohnt sein. - Póczy, K.-Czeglédi, I.: Későrómai őrtorony Neszmély határában (Spät-römischer Wachturm bei Neszmély), AE 89 /1962/ S. 192.
- 3) Mócsy, 1980. S. 632.
- 4) Nagy, L.: Pannonia Sacra, Szent István Emlékkönyv /Budapest, 1938/ S. 128., ebenda: Pest város eredete (Ursprung der Stadt Pest), TEM 3 /1957/ S. 8.
- 5) Soproni, S.: Dissertation, 1980. (Handschrift)
- 6) Die Fachliteratur bezüglich der einzelnen Wachtürme und Lager s. bei der Aufzählung der Fundorte.
- 7) Mócsy, A.: Pannónia a késői császárkorban (Pannonien in der späten Kaiserzeit), Budapest, 1974. S. 99-100.
- 8) Grünewald, 1979. S. 9-10., 14-16., 74-81.
- 9) Kandler, 1980. S. 91-92.

- 10) Nováki, 1964. S. 240.
- 11) Póczy, 1964. S. 67. ff.
- 12) Póczy, 1976. S. 80., 83.
- 13) Nagy, L.: A Csúcshegyi római villa Óbudán (Die römische Villa auf dem Csúcsberg), BpR XII. /1937/ S. 44. ff., Cordel, Ph.: The Roman Pottery at the Crambeck, Castle Harward, Yorks, Tab. 45. 8. Abb. 24. Germania 14 /1930/ S. 49. ff.
- 14) Alföldi, 1932. S. 90.
- 15) Williams, 1977. S. 163-220., P.C. Buckland, J.R. Magilton and M. J. Dolby: The Roman Pottery Industries of south Yorkshire, Britannia XI. /1980/ S. 145-164.
- 16) Mo. Rég. Top. 5 /1979/ S. 343-344., Mócsy, 1980. S. 632., Soproni, S.: Dissertation 1980.
- 17) Fülep, F.: A nagytétényi római tábor (Das römische Lager in Nagytétény), Bp. műemlékei II. /Bp. 1962/ S. 643-652., Fülep: in: Rég. Füz. 9. /1958/ S. 22.
- 18) Tóth, E.: Ságvár (Grabungsbericht) Rég. Füz. 1/33. /1980/ S. 46.
- 19) Tóth, 1975. S. 186.
- 20) Soproni, S.: Előzetes jelentés az alsóhetényi későrómai erőd feltárásáról (Vorbericht über die Ausgrabung der spät-römischen Festung in Alsóhetény), Somogyi Közlemények 2. /1975/ S. 179. ff.
- 21) Lányi, 1969. S. 44.
- 22) T. Szőnyi, E.: Árpás-Dombföld /Ásatási jelentés/ (Grabungsbericht aus Árpás-Dombföld), AE 106. /1979/ S. 278.

- 23) Mündliche Mitteilung von D. Gabler.
- 24) Fitz, J.: Gorsium, Székesfehérvár, 1976. S. 104., Lányi, V.: A margittelepi temető feltárása (Aufschliessung des Gräberfeldes in Margittelep), Alba Regia 6-7. /1964-65/ S. 160.
- 25) Friesinger, 1979. S. 17.
- 26) Soproni, S.: Dissertation 1980.
- 27) Friesinger, 1979. S. 19., Schimarofsky, N.: Die Germanensiedlungen in Leopoldau und Aspern, Vindobona 52. /1978/ S. 152-154.
- 28) Salamon-Barkóczy, 1978. S. 189-201., Salamon-Barkóczy, 1971. 1974., 1971a.
- 29) Bóna-Vágó, 1976. S. 209., Grab llo6.
- 30) Kiss, A.: Die Funde und das Siedlungsgebiet des Ostgoten in Pannonien, AAM 31 /1979/ S. 329-339., Bóna, I.: Szentendre-Füllhalterfabrik, AÉ 90 /1963/ S. 304. (Grabungsbericht).
- 31) Topál-Maróti, 1980. S. 117., Tab 22., Grab 77.
- 32) Bóna-Vágó, 1976. S. 198-200.
- 33) Bierbauer, 1980. S. 131-137.
- 34) Bóna-Vágó, 1976. S. 191.
- 35) Bóna-Vágó, 1976. S. 202.
- 36) ebenda: S. 203-204.
- 37) Dombay, 1957. S. 319., Burger, A.: Későrómai sírok Halimbán (Spättrömische Gräber in Halimba), FA 19 /1968/ S. 64.
- 38) Bóna, 1971a. S. 223.
- 39) Kovrig, I.: Tiszalöki és Mádi sírlelet (Grabfunde aus Tiszalök und Mád), AÉ 78 /1951/ S. 113-118.

- 40) Mészáros, 1970. S. 62., 94.
- 41) Bierbauer, 1980. S. 131-137., Kiss, 1979. S. 329-339.
- 42) Friesinger, 1979. S. 29.
- 43) Werner, 1956. S. 92-93., Friesinger, 1979. S. 32., Bóna, 1971a. S. 230.
- 44) Es ist aber schwer, die barbarischen Funde aus der Zeit um 380 vom Fund aus dem 5. Jh., zu trennen. Die Zusammenfassung der Funde aus dem 5. Jh. s.: Bóna, 1971b., Bierbauer, 1980., Kiss, 1979.
- 45) Friesinger, 1979. S. 30.
- 46) Barkóczy, L.: Spättrömische Glasbecher mit aufgelegtem Nuppen aus Pannonien, FA 23 /1972/ S. 69-94., Barkóczy-Salamon: 4. sz. végi és 5. sz. eleji üvegleletek Pannóniából (Glasfunde vom Ende des 4. und Anfang des 5. Jh. aus Pannonien), AÉ 95 /1968/ S. 31.
- 47) Pusztai, 1966. S. 111.
- 48) Tejral, 1972. S. 100.
- 49) Egger, R.: Römische Antike und frühes Christentum I. /1962/ S. 60. CIL V 1623.
- 50) Nach A. Alföldi bedeutet die Inschrift "bini populi" teils die Bevölkerung von Iovia, teils die neuen Besatzung. "gemini duces" kann sich also nicht auf Alatheus-Saphrax beziehen; wenn ein Teil der Gemeinschaft römisch war, muss auch einer der Leiter römisch gewesen sein. - Alföldi, A.: A kereszténység nyomai Pannóniában (Spuren des Christentums in Pannonien), in: Szent István Emlékkönyv /1938/ S. 165.
- 51) Der heutige Name von Iovia an der Drau ist Ludbreg. Vikić,

- B.: Ludbreg. (ant nec. Jovia), Vjesn. Archeol. Muzej. 9. /1975/ S. 168. ff., Mócsy, A.: Adalékok Pannónia történetéhez és topográfiájához (Angaben zur Geschichte und Topographie von Pannonien), Rég. Dolg. 7. /1965/ S. 27.
- 52) Várady, 1969. S. 381. ff.
- 53) Nagy, T.: The Last Century of Pannonia in The Light of a New Monograph, Acta Ant. Hung. 19. /1971/ S. 299. = Ant. Tan. 18/1 /1971/, S. 69. ff., Mócsy, A.: Pannónia For-schung, AAH 23. /1971/ S. 351., Harmatta, J.: Gótok, hunok és alánok Pannóniában (Goten, Hunnen und Alanen in Pannonien), Ant. Tan. 17. /1970/ S. 285.
- 54) Soproni, 1978. S. 138-142., weitere Argumente s.: Soproni, Dissertation 1980., Nagy, T.: s. Anm. 50.
- 55) Mócsy, 1977. S. 376., Anm. 65.
- 56) Bóna, 1971a. S. 222.
- 57) Lamiova-Schmiedlova, 1969. S. 471., Kolník, T.: Prechlad a stav badania odobe rimskej a šťahovani narodov, SA 19 /1971/ S. 537-538.
- 58) Szántó, I.: A cserszegtomaji koravaskori és koracsászárkori urnatemető (Das früheisenzeitliche un frühkaiserzeitliche urnengräberfeld in Cserszegtomaj), AÉ 80 /1953/ S. 56-62.
- 59) Fülepy, 1959. S. 373.
- 60) Hunyady, 1944. S. 52., Abb. LXXII.
- 61) Keller, 1971. S. 240., Oswald, F.-Pryce, D.: An introduction to the study of terra sigillata /1966/ Tab. 81/4. Die Abbildung des Gefäßes aus Balácsa können wir nicht

- veröffentlichen, der Stoff ist noch nicht publiziert.
- 62) s. Anm. 19.
- 63) Schulz, 1929. Tab. XI/1,5 und XII/2.
- 64) Friesinger, 1979. S. 17. ff.
- 65) Mitscha-Märheim, 1963. S. 13., Grünwald, 1979. S. 80-81.
- 66) Friesinger, 1979. S. 19.
- 67) ebenda S. 20., Mitscha-Märheim-Falkenhof: Mitt. d. Prähist. 11/6 /1931/ S. 468., Die römische Station.
- 68) Friesinger, 1979. S. 25-32., Mitscha-Märheim, 1963. Abb. 8.
- 69) Böttger, 1967. S. 299. ff.
- 70) Comsa, M.: Zur Romanisierung der Gebiete nördlich der Donau (Muntenien, Südmoldau) im 4. Jh. u.Z., Dacia IX. /1965/ S. 283. ff.
- 71) Tejral, 1972. S. 123-139.
- 72) Radu Harhoiu: Das norddonauländische Gebiet im 5. Jh., ÖAV 1980. S. 101. ff.
- 73) Böttger, 1967. S. 300., Barnea, J.: Ceramica din cariera de creta de la Basarabi (R. Dobrogea), Studii și cercetări de istorie veche 13. /1962/ S. 350. ff.

Fundorte

1. Ács-Vaspuszta /45/ Lager
Gabler, D.: Untersuchungen am oberpannonischen Donaulimes, Studien zu den Militärgrenzen, Roms. II. Köln-Bonn, 1977. S. 297-312., Gabler, D.: Későrómai éremlelet Ács-Vaspusztán (Spätromischer Münzfund in Ács-Vaspuszta), *ÁÉ* 99. /1972/ S. 232., Gabler, D.: Ásatási jelentés (Grabungsbericht), *ÁÉ* 100. /1973/ S. 262. Fund im Archäologischen Institut der UAW.
2. Adony /2/ Gräberfeld
Barkóczi-Bónis, 1954. S. 178.
3. Alsópáhok /2/ Gräberfeld
Sági, 1960. S. 218., Abb. 18/2.
4. Babarc /1/ Gräberfeld
Kiss, 1960-70. S. 120., Tab. 1/1.
5. Badacsonytördemic /1/ Gräberfeld
Sági, 1960. S. 202., Abb. 18/1.
6. Balatonaliga /2/ Siedlung
Veszprém, "Bakonyi" Museum (VEM)
7. Balatonfüred-Lakidülő /2/ Villa
Arács-Villasor /1/ Gräberfeld
Walter, I.: A balatonfüredi villa. *ÁÉ* 93. /1966/ S. 299.
8. Balatongyörök /1/ Siedlung
Mo. Rég. Top. 1. /1966/ S. 37. Fundort 6/3, 6, 10. Rég. Füz. 1/33. /1980/ S. 28.

9. Balatonszentgyörgy-Kenderföldi rétek /2/ Siedlung
Keszthely, Balatoni Museum (KEM)
10. Baláca /2/ Villa
Palágyi, Sz.: Ásatási jelentés (Grabungsbericht) *ÁÉ* 106. /1979/ S. 280., Veszprém, Bakonyi Museum.
11. Barátföldpuszta /8/ Lager
Gabler, D.: Előzetes jelentés a barátföldpusztai tábor ásatásáról (Vorbericht über die Ausgrabung des Lagers in Barátföldpuszta), *Arrabona* 18. /1966/ S. 67., UAW Arch. Inst., Győr, Xantus-János Museum (XJM)
12. Barnag-Törökvölgy /2/ Siedlung
Mo. Rég. Top. 2. /1969/ Fundort 12/11.
13. Bába /1/ Einzelfund
Szekszárd, Béri-Balogh-Ádám Museum (SZBBAM)
14. Bezi-Paskum /1/ Einzelfund
Győr, Xantus-János Museum
15. Bia /5/ Einzelfund
Szentendre, Ferenczy Museum (SZFM)
16. Breitenbrunn /1/ Einzelfund
Eisenstadt, von Bónis É. aufgenommen und abgeschrieben, Pittioni, 1940. S. 505., Tab. 1/1.
17. Budakalász-Lupacsárda /6/ Wachturm
Szentendre, Ferenczy Museum
18. Budakeszi /1/ Gräberfeld
Ungarisches Nationalmuseum (MNM)
19. Csákvár /3/ Gräberfeld
Salamon-Barkóczi, 1971. S. 54., 58., 1971a.

20. Cserszegtomaj /2/ Gräberfeld
Keszthely, KBM.
21. Csorna-Téglagyár /2/ Einzelfund
Győr, XJM.
22. Deutsch-Altenburg (Carnuntum) Lager
Grünwald, 1979. Tab. 9-10., 11-16., 74-81., 70-81.
Grünwald; Spättrömische Keramik im Legionslager Carnuntum
(später 4-5. Jh.), Die Völker an der mittleren und unteren
Donau (6-7. Jh.), Simposion Zwettl, 1978. S. 119-123., Grü-
newald: Zum spättrömischen Fundstoff im Legionslager Car-
nuntum, ÖAW 1980. S. 29. ff., Kandler, 1980. S. 83-95.,
Beninger, 1930. S. 57., 15, 16. Tab. 9-10. und 1-4., No-
wotny: Die Grabungen im Standlager Carnuntum 1908-1911,
Bericht d. Ver. Carn. in Wien f.d. Jahre 1908 bis 1911,
Wien, 1914. S. 184-191., Abb. 31-32., Nowotny: Grabungen
im Standlager in Carnuntum, RLÖ XII /1914/, S. 128. Abb.
32.
23. Dombóvár-Ujtelep /2/ Einzelfund
Szekszárd, BBAM Einzelfund
In der Nähe ist aber ein spättrömisches Grabfeld zu finden,
hier wurden im 5. und 6. Grab charakteristische "hunnen-
zeitliche" Krüge ausgegraben (ohne Einglättung) - Albeker,
M.: Későrómai temető Dombóváron (Spättrömisches Gräberfeld
in Dombóvár), AP 105. /1978/ S. 66-77., Abb. 9/2, 10/9.
24. Dör /1/ Grab
Nováki, Gy.: Ásatási jelentés (Grabungsbericht), Rég. Füzet.
15. /1962/ S. 29., Győr, XJM.

25. Dunabogdány /23/ Lager
Szentendre, SzFM, Soproni, 1978. S. 61-62., Szalay, Á.: A
dunabogdányi római castellumról (Über das römische Castell
in Dunabogdány), AH X /1933/ S. 1. ff.
26. Dunaújváros (Intercisa) Gräberfeld, Lager, canabae
Póczy, 1957. S. 77. ff., Barkóczi, 1954. S. 35., 51., Sa-
lamon-Barkóczi, 1976. S. 47-54., Paulovics, I.: A dunapente-
telei római telep (Die römische Siedlung in Dunapentele),
AH II /1927/, Bóna-Vágó, 1976. S. 190.
27. Esztergom-Bánomi dűlő /1/ Gräberfeld
-Burg
Mo. Rég. Top. 5 /197 / S. 204. Tab. 37/5., Esztergom, Ba-
lassa Bálint Museum.
Im Fund der Burg fand man sehr viele keltische und spät-
römische eingeläutete Keramik.
28. Érd /1/ Einzelfund
MNM
29. Felsőnyék /1/ Einzelfund
Szekszárd, BBAM
30. Felsőörs /1/ Siedlung
Veszprém, VEM
31. Fudi puszta /1/ Einzelfund
Győr, XJM
32. Győr /1/ Einzelfund
-Gorkij Str. /1/
-Józsa-Balogh-Haus /1/
-Kálvária Str. 4. /2/ Gräberfeld

-Káptalándomb Lager

-Gräberfeld am Serfőző domb /1/

-Széchenyi-Platz /13/ Gräberfeld

-Szendrő-Haus /1/

Fettich, N.-Nemeskéri, J.: Győr története a népvándorlás-korban (Geschichte von Győr in der Völkerwanderungszeit), Győr Szab. Kir. Város Monographien Bd. 3. /Győr, 1943/ S. 4., Abb. 1/l., Lovas, E.: Római temetők és sírok Győrött és környékén (Römische Gräberfelder und Gräber in Győr und im Umland), /1933/ S. 9., Gabler, D.: Győr a rómaiak korában (Győr in der Zeit der Römer), Várostarténeti Tanulmányok, 1971. S. 19-49., Győr, XJM - Auf dem Fundgebiet Káptalándomb ist sehr viel eingeglättete Keramik vorhanden, das Material ist aber noch nicht gewaschen und registriert.

33. Gross-Höflein /1/ Pittioni, 1940. S. 506-507., Tab. 1/3. Grab.

34. Gyulafirátót /1/ Siedlung

B. Thomas, E.: Römische Villen in Pannonien, Budapest, 1964. S. 44-45., Mo. Rég. Top. 2. /1969/ S. 96., Fundort 20/6, Győr, XJM.

35. Heténypuszta /25/ Festung

Soproni: Előzetes jelentés az alsóhetényi későrómai erőd feltárásáról (Bericht über die Aufschliessung der spät-römischen Festung in Alsóhetény), Somogyi Közl. 2. /1975/ 179. ff.

36. Horány /2/ Wachturm

Soproni, 1978. S. 75., Szentendre, FM.

37. Hunkadomb /4/ Wachturm

Soproni, 1978. S. 66., Szentendre, FM.

38. Kádárta /3/ Villa, Siedlung

Kanizsay, M.-Szentléleki, T.: Kádártai ásatás (Grabung in Kádárta), Rég. Dolg. /1960/ S. 67-73., 75-82., Mo. Rég. Top. 2. /1969/ S. 111., Fundort 25/3.

39. Kapoly /1/ Einzelfund

MNM

40. Karmacs /1/ Gräberfeld

Sági, 1960. S. 118., Keszthely, KBM

41. Keszthely-Csóré /1/ Siedlung

-Dobogó /2/ Gräberfeld

-Fenekpuszta /324/ Festung

-Fenekpuszta-Halászsztét /1/ Gräberfeld

-Halászcserda /7/ Siedlung

-Murvásdülő /12/ Siedlung

-Usztató /14/ Gräberfeld

Sági, 1960. S. 187-256., Abb. 2/1, 7, 8, und 26/l., Horváth: Keszthely-Usztató, Rég. Füz. 1/25. /1971/ S. 32., Rég. Füz. 1/33. /1980/ S. 62., Keszthely, KBM.

42. Kesztléc-Tatárszállás

Rég. Füz. 1/33. /1980/ S. 41., Esztergom, KBM.

43. Kisárpás /1/ Villa

T. Szőnyi, E.: Árpás-Dombiföld, Malomdomb, AE 106. /1979/ S. 278., Rég. Füz. 1/33 /1980/ S. 27., Győr, XJM.

44. Kiskőszeg /2/ Einzelfund

- Kiss, A., 1969/70. S. 120., Tab. 1/2.
45. Klosterneuburg, Lager
Soproni: Dissertation /1980/, weitere Lit. s. Kap. II.
Ann. 51., ubl. H.: Klosterneuburg - das westliche Auxiliar-
lager zu Vindobona, Vindobona /1977-78/ S. 103-108.
46. Komló-Mecsekjánosi /10/ Siedlung
Pécs, JPM, Burger, A.: Római kori villa maradványai Komló
határában (Ruinen einer römischen Villa bei Komló), JPMÉ
/1967/ S. 65. ff., Taf. III-IV.
47. Leányfalu /ca. 100 Stück/ Wachturm
Alföldi, 1932. S. 51-56., Soproni, 1978. S. 63., Szentend-
re, FM. Ein Teil des von A. Alföldi publizierten Materials
ist verloren gegangen.
48. Lébény /1/ Grab
Pusztai, 1966. S. 111.
49. Lesencetomaj /1/ Gräberfeld
Keszthely, KEM
50. Mohács /1/ Siedlung
Párducz, M.: Népvándorlaskori ház Mohácson (Wohnhaus aus
der Völkerwanderungszeit in Mohács), AÉ 88. /1949/ S. 85-
-89. Tab. 34., Abb. 17-17a.
51. Mór /2/ Gräberfeld
Bánki, Zs.: A móri későrómai temető (Das spätrömische
Gräberfeld in Mór), Alba Regia 6-7. /1965-66/ S. 171.
Tab. 1/1.
52. Mosonszentmiklós-Jánosházapuszta, Gräberfeld
Gabler, D.: Mosonszentmiklós-Jánosházapuszta, Mitt. Arch.

- Inst. Ung. 3. /1972/ S. 158. ff., Győr, XJM, MT UAW Arch.
Inst. Mosonmagyaróvár.
53. Mőzs /1/ Gräberfeld
Salamon, A.: Mitt. Arch. Inst. 1 /1970/ S. 148-149.
54. Murga /1/ Grab
Alföldi, 1932. Taf. XXVII. 1. S. 48. (s. weitere Lit.).
55. Nagyharsány /19/ Siedlung
Pécs, JPM.
56. Nagykanizsa-Inkey-Grabkammer /17/ Siedlung, Gräberfeld
Horváth, L.: Rég. Füz. 1/33. /1980/ S. 16., Nagykanizsa
Thury György Museum.
57. Nagytétény /130/ Lager
Fülep, F.: A nagytétényi római tábor (Das römische Lager
in Nagytétény), Bp. Műemlékei II. /Bp. 1962/ S. 643-652.,
Fülep: Rég. Füz. 9. /1958/ S. 22. MNM. Den Stoff haben wir
selbst nicht gesehen.
58. Neszmély (einige Funde) runder Turm
Póczy, K.-Czeglédi, I.: Későrómai őrtorony Neszmély hatá-
rában (Spätrömischer Wachturm bei Neszmély), AÉ 89. /1962/
S. 192. ff.
59. Nógrádverőce /10/ Wachturm
Soproni, 1978. S. 77., Mócsy, A.: Die spätrömische Schiffs-
lande in Contra Florentiam, FA X /1958/ S. 98-102., Paulo-
vics, I.: A nógrádverőcei római erőd feltárása (Die Auf-
schliessung der römischen Festung in Nógrádverőce. Vorbe-
richt) Előzetes beszámoló, AÉ 47. /1934/ S. 158., Szécsény.
60. Óbuda (Aquincum) Lager, canabae, Gräberfeld

- Töpfersiedlung an der Gasfabrik /1/
- KisCELLI Str. 10. Gräberfeld
- Szölő Str. 8. Gräberfeld
- Szentendre Str.
- Szeszgyár /1/ Einzelfund
- Csucsberg, Villa

Póczy, 1955. S. 45-82., Póczy, 1964. S. 55., Póczy, 1976. S. 79-84., Nagy, L.: Aquincum és a későrómai védőrendszer (Aquincum und das spätrömische Schutzsystem) Budapest Története 1/2 /1942/ S. 747. ff., Nagy, L.: Pest város eredete TBM 3. /1934/ S. 7-24., Nagy, T.: A Fővárosi Régészeti és Ásatási Intézet jelentése az 1938-42 között végzett kutatásokról (Bericht des Hauptstädtischen Archäologischen Institutes für Archäologie und Grabung über die Grabungen in den Jahren 1938-42), Bp. Rég. 13. /1943/ S. 359-401., Kuzsinszky, B.: A gázgyári római fazekastelep Aquincumban (Die römische Töpfersiedlung an der Gasfabrik in Aquincum) Bp. Rég. 11. /1932/ Abb. 348. und 357.

Das nicht publizierte Material haben wir nicht bearbeitet.

- 61. Oggau /1/ Einzelfund
Eisenstadt (Bónis-Sammlung)
- 62. Öskü-Aranyoskút /1/ Siedlung
Mo. Rég. Top. 2. /1969/ S. 162., Fundort 37/10.
- 63. Papkeszi /1/ Gräberfeld, Siedlung
Mo. Rég. Top. 2. /1969/ Fundort 39/8., Veszprém, VEM.
- 64. Páty /15/ Einzelfund
Szentendre, FM.

- 65. Pécs (Sopiana)-Dischke-Eötvös Str. /3/
-Geisler E. Str. /1/ Gräberfeld
-Postapalota /7/
-Rákóczi Str. /1/

Fülep, F.: Roman Cemeteries on the Territory of Pécs (Sopiana), Fontes AH /1977/ S. 33., 49., Abb. 18/1. Pécs, JPM. den gelagerten Stoff konnten wir uns nicht ansehen.

- 66. Pilismarót-Wachturm /320/
-Gräberfeld /2/

Soproni: Spätrömischer Töpferofen am pannonischen Limes, Acta RCRF X /1968/ S. 28. ff., Soproni, 1978. S. 36-46., Barkóczi: Későrómai temető Pilismaróton (Spätrömische Gräberfeld in Pilismarót) FA XII. /1960/ S. 111. ff., Taf. 30/3., 31/3. RLU 57.

- 67. Poetovio (Ptuj)

I. Mikl-Curk, 1966. S. 69-60.,

" Poetovio I. /1976/ Katalog 95. Taf. 9., 12., Sammlung von É. Bónis, 1 Stück.

- 68. Pomáz /28/ Siedlung

Nagy, T.: A Fővárosi Régészeti és Ásatási Intézet jelentése az 1938-42 között végzett kutatásokról. Bp. Rég. 13. /1943/ S. 390.

- 69. Pölöske /1/ Grab

Sopron, Fabricius-Haus, Ausstellung.

- 70. Pöttsching /1/ Einzelfund

FuÖ 15. /1976/ S. 244., Abb. 241., 1976 eingelangte Fundberichte, römische Kaiserzeit, Pöttsching.

71. Regöly /1/ Grab
Mészáros, 1970. S. 80-84., Abb. 16-18., Mészáros, Gy.: A regölyi "aranysir" (Das "goldene" Grab aus Regöly) /Szekszárd, 1972/.
72. Rusovce (Oroszvár, Gerulata) - Siedlung, Gräberfeld
Pusztai, 1966. S. 111., Tejral, 1972. S. 89.
73. Rust /1/ Gräberfeld
Barb, A.A.: Der Römerfriedhof von Rust im Burgenland, JÖAI 45 /1960/ S. 126., Abb. 58.
74. Sajtoskál /1/ Einzelfund
Sopron, Fabricius-Haus.
75. Ságvár-Gräberfeld /3/
-Festung (ca. 100 Stück)
Tóth, 1975. S. 183-189., Burger, A.: The Late Roman Cemetery at Ságvár, AAH 1966. 126., Taf. CVI/4., CV, Rég. Füz. 1/33. /1980/ S. 46.
76. Sirmium-villa (einige Funde)
Parović-Pešikan: Excavations of a Late Roman Villa at Sirmium, Sirmium II. /Beograd, 1971/ S. 15-45., Taf. XIII/5/b. und XXII/75., Brukner, O.: Osnovne forme in tehnike rimsko-provincijske keramike u Sirmijumu, Materiali VIII. sa simpozijuma hronološka i tipološka determinacija rimske keramike u Jugoslaviji, Zenica 1971. S. 31-45., Taf. VII/22-25.
77. Siscia - einige Funde
Von Bónis É. aufgenommen und abgeschrieben.
78. Sommerein - Villa

- Friesinger, 1976. S. 286-290.
79. Somodorpuszta /5/ Gräberfeld
Szekszárd, BBAM, Burger, A.: Római kori temető Somodorpusztán (Römisches Gräberfeld in Somodorpuszta), AÉ 101. /1974/ S. 64-101.
80. Somogyszil /8/ Gräberfeld
Burger, A.: Das spätrömische Gräberfeld von Somogyszil /Bp. 1979/ Taf. 1/3, 2/3, 3/2, 6/5, 9/6, 10/4, 21/2.
81. Sopron (Scarbantia)
-Deák Platz /2/ Gräberfeld
-Fabricius Haus
-Hátulsó Str. /2/ Gräberfeld
-Szent György Str. /4/ Siedlung
-Templom Str. (ca. 40 Stück)
-Városház Str. (mehrere hundert Stück) - Siedlung
(nicht bearbeitet)
- Tomka, 1967. S. 246., T. Szőnyi, E.: Előzetes jelentés a Május 1. téri római temető feldolgozásáról (Bericht über die Aufarbeitung des römischen Gräberfeldes am Május 1. Platz), Arrabona 19-20 /1977-78/, Abb. 5-11., Gömöri, J.: Koracsászárkori és Árpádkori település, X. századi vasolvasztó műhely Sopronban (Frühkaiserzeitliche und Árpádenzeitliche Siedlung, Eisenhüttenwerkstatt vom 10. Jh. in Sopron), Arrabona 15. /1973/ S. 105., Nováki, 1964. S. 21. Rég. Füz. 1/24. /1971/ S. 51-52., 37., 1/25. /1972/ S. 38-39.
82. Söskút /1/ Einzelfund

- Szentendre, FM.
83. Stinkenbrunn /2/ Siedlung
Eisenstadt von Bónis É. aufgenommen, Pittioni, 1940. S.
506., Taf. 1/4.
84. Szakály-Rétiföldek (ca. 3 Stück) Siedlung
UAW Arch. Inst.
85. Szakony-Békástó /1/ Grab in der Siedlung
Gabler, D.: Römerzeitliche Villa in Szakony-Békástó, MTA
Közl. 2. /1969/ S. 75. ff.
86. Szalacska /1/ Einzelfund
MNM
87. Százhalombatta-Dunafüred /3/ Lager
MNM
88. Szekszárd-Ágostonpuszta /1/ Einzelfund
-Bal-Parászta völgy /3/ Grab
Csalogh, J.: Hunnori sír Szekszárdon (Hunnenzeitliches
Grab in Szekszárd), Diss. Pann. II. lo. /1938/ S. 143-146.,
Szekszárd, BBÁM.
89. Szentendre-Lager /9/
-vicus /17/
-Gräberfeld /12/
Soproni, 1978. S. 135., Szentendre, FM., Maróti-Topál,
1980. S. 95-177.
90. Insel Szentendre /1/ Einzelfund
MNM
91. Szentkirályszabadja-Romkút /1/ Siedlung
-Szobahely /3/ Siedlung

- Mo. Rég. Top. 2 /1969/ S. 190. Fundort 44/7, Veszprém VBM.
92. St. Margarethen /1/ Gräberfeld
Barb, A.A.: Der Römerfriedhof von Rust im Burgenland
JÖAI 45 /1960/ S. 126.
93. Szombathely (Savaria)
Szombathely, Savaria Museum. Das Material des Museums
konnten wir wegen Umbau des Lagerhauses nicht besichtigen.
Böttger, 1967. S. 302., Anm. 3.
94. Szöny (Brigetio) Lager, Einzelfund
Barkóczy, L.: Adatok Brigetio későrómai történetéhez (An-
gaben zur spätromischen Geschichte von Brigetio), FA XIII.
/1961/ S. 113., Tab. XXII/2. A hőmezővásárhelyi reformá-
tus gimnázium régiségyűjteménye, Szegedi Dolg. XIII
/1937/ S. 120., Dornyai, 1936., Abb. 4/1-2.
95. Tác (Gorsium) Siedlung /86/
Gräberfeld /1/
Fitz, J.: Gorsium /Székesfehérvár, 1970/, Abb. 49., Tho-
mas, E.: Die römerzeitliche Villa von Tác-Fövenypuszta
AAH 6. /1955/ S. 123., Taf. LIII., Bánki, Zs.: Villa II.
von Tác, Alba Regia 4-5. /1963-64/ S. 106., Bánki, Zs.:
Forschungen im Gorsium im Jahre 1974. Alba Regia 15.
/1976/ S. 202-203., im Jahre 1976, ebenda, 17. /1979/ S.
212-213., Tác, Lagerhaus, hervorgehobenes Material von
1967 an.
96. Tamási /1/ Einzelfund
Szekszárd, BBÁM.
97. Tárnok /2/ Einzelfund

- Szentendre, FM.
98. Tihany /1/ Grab
Veszprém, VBM, Mo. Rég. Top. 2. /1969/ S. 194., Fundort
45#7.
99. Timnye /2/ Einzelfund
Szentendre, FM.
100. Titér-Kéktói dűlő /1/ Einzelfund
Veszprém, VBM.
101. Tokod-Castrum /20/
-Erzsébetakna /10/ Siedlung
Mo. Rég. Top. 5. /1979/ S. 343., Fundort 22/16. und
22/20., Mócsy, 1980. S. 632., Esztergom, EBM, MNM.
102. Tordas /2/ Gräberfeld
Bánki, Zs.: Későrómai sírok Tordason (Spätromische Gräber
in Tordas), Alba Regia 8-9. /1967-68/ S. 234.
103. Tótvázsony /1/ Gräberfeld
Sági, 1960. S. 206., Abb. 20/6.
104. Tök /2/ Einzelfund
Eisenstadt
Von Bónis É. aufgenommen und beschrieben.
106. Vág-Téglásdűlő /3/ Einzelfund
Győr, XJM.
107. Várpalota-Inota /3/ Gräberfeld
Veszprém, VBM.
108. Visegrád-Sibrikdomb /3/ Wohngrube im Lager
Soproni, S.: Dissertation, 1980., Visegrád, Mátyás Király
Museum.

109. Vonyarcvashegy /1/ Gräberfeld
Mo. Rég. Top. 1. /1966/ S. 172., Keszthely, KBM.
110. Wien (Vindobona)-Lager-Salvatorgasse /4/
-Hoher Markt 4. /3/
-Simmering /2/ Gräberfeld
-Wienerfeld Ost, Gräberfeld
-Leopoldau /2/ Gräberfeld (auch Siedlung)
-Aspern Siedlung
Neumann, A.: Forschungen in Vindobona 1948 bis 1967, I.
Teil, Lager und Lagerterritorium, RLÖ XXIII. /1967/ S.
46., 56., Abb. XXIX/4, XXXVII/1-2, II. Teil, Zivilstadt
und Landbezirk, RLÖ XXIV. /1968/ S. 20., Die römische
Siedlung in Wien - Inzesdorf am Wiensberg, Festschrift,
f.A.A. Barb. Wissenschtl., Arbeiten aus d. Burgenland 35,
Eisenstadt 1966. S. 115., 126-127., Abb. 21/2., Beninger,
1931., Abb. 33, 38, 72, 84, Werner, 1932. S. 48., Werner,
1956. S. 46-50., Párducz, 1959., Abb. 40/4., Beninger,
1936. S. 252-255., Polaschek, E.: Eingeglättete Keramik
aus Wien-Simmering, WPZ 19. /1932/ S. 239., Mitscha-Mär-
heim, 1963. Abb. 12, 34, 43, 45, 47, Friesinger: Die Ger-
manen im Unland von Wien, Vindobona 52. /1978/ S. 78-84.,
Schimarofsky, M.: Die Germanensiedlungen in Leopoldau und
Aspern, Vindobona 52. /1978/ S. 152-154., Gabler: Die Ke-
ramik von Vindobona, Vindobona 52. /1978/ S. 118-136.
111. Zagreb /1/ Siedlung
Von Bónis É. aufgenommen und beschrieben.
112. Zalatölvő /1-2/ Siedlung

Zalaegerszeg, Göcsej Múzeum.

113. Zalaszentgrót /1/ Gräberfeld

Müller: Római kori leletek Zalaszentgrótról (Römerzeitliche Funde aus Zalaszentgrót), Zalai Gyűjt. 6. /1976/ S. 63.

114. Zánka /2/ Gräberfeld

Sági, 1960. S. 202., Abb. 16/6.

115. Zsámbék /1/ Einzelfund

Szentendre, FM.

Verzeichnis der Abkürzungen

AAH	- Acta Archeologica Academiae Scientiarum Hungaricae
Acta RCRF	- Acta Rei Cretariae Romanae Fautorum
Ant. Tan.	- Antik Tanulmányok
AÉ	- Archeologiai Értesítő
AH	- Archeologica Hungarica
AV	- Archeološki Vestnik
BRGK	- Bericht der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Institutes
BJ	- Bonner Jahrbücher
BpR	- Budapest Régiségei
ČZN	- Časopis za Zgodovino in Narodopisje
Diss. Pann.	- Dissertationes Pannonicae
ESA	- Eurasia Septentrionalis Antiqua
FA	- Folia Archaeologica
Fontes AH	- Fontes Archaeologici Hungariae
FuÖ	- Fundberichte aus Österreich
JÖAI	- Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Institutes in Wien
JPMÉ	- Janus Pannonius Múzeum Évkönyve
Mo. Rég. Top.	- Magyarország Régészeti Topográfiája
MIA	- Materialy i Issledovanija po Arxeologii
Mit. Arch. Inst.	- Mitteilungen des archäologischen Insti-

- tutes der Ungarischen Akademie der Wissenschaften
- ÖAW - Österreichische Akademie der Wissenschaften Philosophisch-Historische Klasse Denkschriften
- Rad. VM - Rad Vojvodjanskih Muzeja
- Rég. Dolg. - Régészeti Dolgozatok (Dissertationes Archaeologicae)
- Rég. Füz. - Régészeti Füzetek
- RLiÖ - Der Römische Limes in Österreich
- SA - Slovenská Archeologia
- SCIV - Studii și cercetări de istorie veche
- SSz - Soproni Szemle
- TBM - Tanulmányok Budapest Múltjából
- WPZ - Wiener Prähistorische Zeitschrift
- H - Höhe
- Md - Durchmesser der Mundöffnung
- Bd - Durchmesser des Bodens
- max. D. - maximales Durchmesser

Literaturverzeichnis

- Alföldi, 1932. - Alföldi, A.: Leletek a hun korszakból és etnikai szétválasztásuk (Funde aus der Hunnezeit und ihre ethnische Sonderung), AH IX. /1932/
- Barkóczi, 1954. - Barkóczi, L.: Tábor és lakótelep, Intercisa I. AH XXXIII. /1954/ l. - (Lager und Wohnsiedlung)
- Barkóczi-Bónis, 1954. - Barkóczi, L.-Bónis, É.: Das frühromische Lager und die Wohnsiedlung von Adony, AAH /1954/ 129 S.
- Beninger, 1929. - Beninger, E.: Germanengräber von Laa an der Thaya, Eiszeit und Urgeschichte VI. /1929/ 143 S.
- Beninger, 1931. - Beninger, E.: Der westgotisch-alanische Zug nach Mitteleuropa, Mannus Bibl. 51. /1931/
- Beninger, 1930. - Beninger, E.: Prähistorische, Germanische und Mittelalterliche Funde von Carnuntum und Umgebung, Materialien z. Urgesch. Österreichs 4. /1930/ S. 35-37.
- Bierbauer, 1980. - Bierbauer, V.: Römisches Kaisertum und Ostgermanisches Königtum (Zur chronologischen, soziologischen und

- regionalen Gliederung des Ostgermanischen Fundstoffes des 5. Jh. in Südosteuropa), Die Völker an der mittleren und unteren Donau in fünften und sechsten Jh. (H. Wolfram-F. Daim), ÖAW 145. /Wien, 1980/ S. 131-137.
- Beninger, 1936. - Beninger, E.: Germanenfunde des 5. Jh. von Wien XXXI-Leopldau, Mannus 28. /1936/ S. 252.
- Bóna, 1971. - Bóna, I.: Ein Vierteljahrhundert der Völkerwanderungszeit - Forschung in Ungarn /1945-1969/, AAH 23. /1971/ 265 S.
- Bóna, 1971a. - Bóna, I.: Fejér megye története I. 5., A népvándorlás kora Fejér megyében, székesfehérvár 1971. 221 S.
- Bóna-Vágó, 1976. - Bóna, I.-Vágó, E.: Die Gräberfelder von Intercisa I., Der spätromische Südfriedhof /Budapest, 1976/
- Bónis, 1942. - Bónis, É.: A császárkori edényművesség termékei Pannóniában, Diss. Pann. II. 20. /1942/ (Produkte des kaiserzeitlichen Gefäßhandwerks in Pannonia)
- Bónis, 1969. - Bónis, É.: Die spätkeltische Siedlung Gellérthegy-Tabán in Budapest /Budapest, 1969/
- Böttger, 1967. - Böttger, B.: Die Keramikfunde aus dem

- Kastell Jatrus und ihr entwicklungsge-
schichtlicher Zusammenhang mit der
spätkeltischen Keramik der Balkanlän-
der, Klio 48. /1967/ S. 251-315.
- Burger, 1979. - Burger, A.: Das spätromische Gräber-
feld von Somogyuszil, Fontes AH 1979.
- Brenner, 1915. - Brenner, E.: Der Stand der Forschung
über die Kultur der Merowingerzeit,
VII. BRGK /Frankfurt a.M. 1915/ S.
251-432.
- Dombay, 1957. - Dombay, J.: Későrómai temetők Baranyá-
ban (Spätromische Gräberfelder in Ba-
ranya), JPMÉ 1957. S. 181-330.
- Dornyai, 1936. - Dornyai, B.: Kisterenyei leletek a hun
korszakból (Funde von Kisterenye aus
der Hunnenzeit), Szegedi Dolg. XII.
/1936/ S. 92. ff.
- Friesinger, 1976. - Friesinger, H.: Zur Frage der Konti-
nuität im südöstlichen Niederöster-
reich am Beispiel von Sommerein, p.B.
Bruck a.d. Leitha /Wien/ Festschrift
für Richard Pittioni II. 1976. S.
286-290.
- Friesinger, 1979. - Friesinger, H.: Die Zeit der Völker-
wanderung in Niederösterreich, Wissen-
schaft, Schriftenreihe Niederöster-
reich, 1979.

- Fülep, 1958. - Fülep, F.: Das frühkaiserzeitliche Gräberfeld von Vasas, AAH IX. /1958/ S. 371-406.
- Fülep, 1977. - Fülep, F.: Roman Cemeteries on the Territory of Pécs (Sopianae), Fontes AH /1977/
- Grünwald, 1979. - Grünwald, M.: Die Gefäßkeramik des Legionslagers von Carnuntum (Grabungen 1968-74), Der Römischen Limes in Österreich XXIX. /1979/
- Hunyady, 1944. - Hunyady, I.: Kelták a Kárpát-medencében (Kelten im Kárpáten-Becken), Diss. Pam. II. 13. /1944/
- Kaba, 1955. - Kaba, M.: Az aquincumi parancsnoksági épület belső dekorációja a Laktanya utcában (Innere Dekoration des Kommandantsgebäudes von Aquincum in der Laktanya Str.), BpR XVI. /1955/ S. 272 ff.
- Kandler, 1980. - Kandler, M.: Archäologische Beobachtungen zur Baugeschichte des Legionslagers Carnuntum am Ausgang der Antike, ÖAV 145. /1980/ S. 83-93.
- Keller, 1971. - Keller, E.: Die spättrömischen Grabfunde in Südbayern /München, 1971/
- Kiss, 1969-1970. - Kiss, A.: Unpublished finds from the V. century originated from Transdanubia

- in the British Museum and the Janus Pannonis Museum of Pécs, JPMÉ XIV-XV. /1969-70/ S. 119 ff.
- Kiss, 1979. - Kiss, A.: Die Funde und das Siedlungsgebiet des Ostgoten in Pannonien, AAH 31. /1979/ S. 329-339.
- Kovács, 1912. - Kovács, I.: A marosszentannai népvándorláskori temető (Gräberfeld von Sántana Mures aus der Völkerwanderungszeit), Dolgozatok 3. /1912/ S. 301 ff.
- Kovrig, 1959. - Kovrig, I.: Nouvelles trouvailles du V. siècle découvertes en Hongrie, AAH 10. /1959/ S. 209 ff.
- Kuzsinszky, 1932. - Kuzsinszky, B.: A Gázgyári római fazekastelep Aquincumban (Die römische Töpfersiedlung an der Gasfabrik in Aquincum), BpR 11. /1932/ S. 348.
- Lamiová-Schmiedlová, 1969. - M. Lamiová-Schmiedlová: Römerzeitliche Siedlungskeramik in der Südoslowakei, Slov. Arch. XVII/2. /1969/ S. 466-471.
- Lányi, 1969. - Lányi, V.: The Coinage of Valentinian I. in Siscia, AAH 21. /1969/ S. 44 f.
- Lányi, 1972. - Lányi, V.: Die spätantiken Gräberfelder von Pannonien, AAH 24. /1972/
- Maróti-Topál, 1980. - T. Maróti É.-Topál, J.: Szentendre rómaikori temetője (Das römerzeitliche Gräberfeld von Szentendre), Studia Co-

- mitatensia 9. /1980/ S. 95-177.
- Márton, 1933. - Márton, L.: A korai La-Tène kultúra Magyarországon (Die frühe La-Tène-Kultur in Ungarn), AAH XI. /1933/ S. 100.
- Mészáros, 1970. - Mészáros, Gy.: A regölyi korai népvándorláskori fejedelmi sír (Das Fürstengrab in Regöly aus der frühen Völkerwanderungszeit), AÉ 97. /1970/ S. 62-94.
- Mikl-Čurk, 1966. - Mikl-Čurk, I.: Poznoantično grobišče na Zgorjem Bregem v Ptuj, CZN nv. z. 2. /1966/ S. 59-60.
- Mitscha-Märheim, 1963. - H. Mitscha-Märheim: Dunklere Jahrhunderte goldene Spuren, Die Völkerwanderungszeit in Österreich /Wien, 1963/ S. 34. ff.
- Mócsy, 1973. - Mócsy, A.: Pannonia-Forschung, AAH 25. /1973/ S. 375. ff.
- Mócsy, 1977. - Mócsy, A.: Pannonia-Forschung, AAH 29. /1977/ S. 376. ff.
- Nagy, 1942. - Nagy, L.: Aquincum és a későrómai védőrendszer (Aquincum und das spätrömische Schutzwallsystem), Budapest Története 1/2. /Budapest, 1942/ S. 747. ff.
- Nováki, 1964. - Nováki, Gy.: Adatok a soproni belváros rétegeinek kronológiájához (Angaben zur Chronologie der Schichten in der Innen-

- stadt von Sopron), Soproni Szemle 18. /1964/ S. 21. ff.
- Párducz, 1937. - Párducz, M.: Neuere Angaben zur Keramik der Alföld aus der Römerzeit, Szegedi Dolg. XIII. /1937/ S. 195-231.
- Párducz, 1950. - Párducz, M.: Überlieferungen der Sarmaten III. AAH XXX. /1950/
- Párducz, 1959. - Párducz, M.: Archaeologische Beiträge der Hunnenzeit in Ungarn, AH IX. /1959/ S. 386-395.
- Pittioni, 1940. - Pittioni, R.: Westgotische Funde aus dem nördlichen Burgenland, Mannus Zeitschrift für Deutsche Vorgeschichte.
- Póczy, 1955. - Póczy, K.: Römische Gebäude in Óbuda in der Kiscelli Str. 10. BpR 16. /1955/ S. 41-82.
- Póczy, 1957. - Póczy, K.: Keramik mit eingeglätteter Verzierung, Intercisa II. AH XXXVI. /1957/ S. 77. ff.
- Póczy, 1964. - Póczy, K.: Aquincum im 4. Jh., BpR 21. /1964/ S. 55. ff.
- Póczy, 1976. - Póczy, K.: A porta praetoria feltárása az aquincumi légióstáborban (Die Ausgrabung der Porte praetoria im Legionslager in Aquincum), BpR 24/1. /1976/ S. 79-84.
- Pusztai, 1966. - Pusztai, R.: A lébényi germán fejedel-

- mi sir (Das germanische Fürstengrab in Lébény), Arrabona 8. /1966/, S. 105. ff.
- Reinecke, 1906. - Reinecke, P.: Aus der russischen archäologischen Literatur (Gräberfelder vom Ende der La Tène Zeit und aus der jüngeren römischen Kaiserzeit im Kiew), Mainzer Zeitschrift 1. /1906/ S. 42-50.
- RLU - Der römische Limes in Ungarn /Székesfehérvár, 1976/
- Sági, 1960. - Sági, K.: Die spätrömische Bevölkerung der Umgebung von Keszthely, AAH 12. /1960/ S. 187. ff.
- Salamon-Barkóczy, 1971a. - Salamon, A.-Barkóczy, L.: Bestattungen von Csákvár aus dem Ende des 4. und dem Anfang des 5. Jh., Alba Regia 11. /1971/ 35-36.
- Salamon-Barkóczy, 1971. - Salamon, A.-Barkóczy, L.: Das Gräberfeld von Szabadbattyán aus den 5. Jh., Mitt. Arch. Inst. 5. /1974/ S. 89-111.
- Salamon-Barkóczy, 1976. - Salamon, A.-Barkóczy, L.: Archäologische Angaben zur spätrömischen Geschichte des Pannonischen Limes - Geweiheinfaktur von Intercisa I. Mitt. Arch. Ins. 6. /1976/ S. 47-54.
- Salamon-Barkóczy, - Salamon, A.-Barkóczy, L.: Régészeti a-

1978. datok Pannonia későrómai periodizációjához (Archäologische Angaben zur spätrömischen Periodisierung von Pannonien) (376 bis 476), AÉ 105. /1978/ S. 189. ff.
- Salamon-Török, 1960. - Salamon, A.-Török, Gy.: Funde von NO-Ungarn aus der Römerzeit, FA XII. /1960/ S. 14. ff.
- Soproni, 1978. - Soproni, S.: Der spätrömische Limes zwischen Esztergom und Szentendre, Budapest 1978.
- Soproni, 1980. - Soproni, S.: A pannoniai limes utolsó évtizedei (Dissertation, Handschrift).
- Schultz, 1929. - Schultz, W.: Mitteldeutsche Drehscheibengefäße mit eingeglätteten Mustern in spätrömischer Zeit, Jahresschrift für die Frühgeschichte der Sächsisch-Thüring. Länder, Halle XVII. /1929/ S. 58. ff.
- Tejral, 1972. - Tejral, J.: Die donauländische Variante der Drehscheibenkeramik mit eingeglätteter Verzierung in Mähren und ihre Beziehung zur Tschernjachov-Kultur, Origine et Débuts des Slaves VII. /1972/ S. 77-139.
- Tomka, 1967. - Tomka, P.: Későrómai sírok a Hátulsó utcában (Spätrömische Gräber in der

- Hátulsó Str.), SSz 21. /1967/ S. 246. ff.
- Tóth, 1975. - Tóth, E.: A későrómai belső-pannoniai erődök kérdéséhez (Zur Frage der spät-römischen binnenpannonischen Festungen) Somogyi Közl. 2. /1975/ S. 183-189.
- Várady, 1969. - Várady, L.: Das letzte Jahrhundert Pannoniens (376 bis 476), Budapest 1969., S. 381. ff.
- Werner, 1932. - Werner, J.: Bogenfragmente aus Carnuntum, ESA 77. /1932/ S. 56.
- Werner, 1956. - Werner, J.: Beiträge zur Archäologie des Attila-Reiches, München, 1956.
- Werner, 1959. - Studien zu Grabfundes des V. Jh. aus der slowakei und der Kárpátukraine, Slov. Arch. VII. /1959/ S. 422.
- Williams, 1977. - Williams, D.F.: The Romano-British Black-Burnished Industry: An Essay on Characterization by Heavy Mineral Analysis (Peacock: Pottery and Early Commerce) /1977/ S. 163-220.

Zeittabellen der Siedlungen und Festungen

4. Jh.	Mitte und zweite Hälfte des 4. Jh.	nach 380	5. Jh.
Kádárta	Komló-Mecsekjánosi	Carnuntum	Carnuntum
Felsőőrs	(Münze)	Klosterneuburg	Klosterneuburg
Keszthely-	Sopron-Innstadt	Sopron-Innenstadt	Sopron-Városház
Halászcsárda	Tác	Tác	
-Murvásdülő		Fenekpuszta	Fenekpuszta
Kesztölc	Ács-Vaspuszta /?/	Ács-Vaspuszta /?/	
Üskü	Wien-Aspern	Wien-Aspern	
Szakony-B.	Wien-Leopoldau	Wien-Leopoldau	Wien-Leopoldau
Szentkirálysz.		Barátföldpuszta	
Várpalota		Gyulafirátót (Münze)	
Zalalövő		Rusovce	Rusovce
		Ságvár	
		Tokod	
		Kisárpás (Münze)	
		Nagytétény	

4. Jh	Mitte und zweite nach 380 Hälfte des 4. Jh.	5. Jh.
Vindobona		
Intercisa		Intercisa
Aquincum		Aquincum
Szentendre		
Szentendre- Hunkad.		
Leányfalu		
Pilismarót		
Budakalász		
Dunabogdány		
Szigetmon.- Horány		
Nógrádverőce		
Visegrád- Sibrikd.		
Neszmély (Münze)		
Mohács /?/ Heténypuszta		Mohács /?/ Batina- Kiskőszeg
Győr		Győr-Kálvá- ria d. Sommerein

Fundort	Glasierte K. sonstige Ker.	Glasbecher mit blauen Tupfen Kugelstumpf mitte Becher Glasflasche Glaskrug	Armring mit Schlangenkopf Knochenring sonstiger Armr.	Zwiebelknopffibel	Schmale Gürtelzubehör	zweireih. Kamm Kamm mit Buckel- rücken dreieckigen K.	Fingerring	Ohring mit polyedr. Enden
Adony								
Babarc								
Badacsonytom.			1					
Balatonfüred- Lakidülő	2	1	1 4 1					
Balatonfüred- Arács								
Csákvár		+ +				+ + +		+
Dór		1						
Dunaújváros	1	+ +	4 1	1		1 +	1	+
Esztergom	1 1				1			
Győr			2	1		+		+
Karmacs		1						
Keszthely- Dobogó	1	1	5 4				4	
Keszthely-Fe- nékpuszta		+						
Fenekpuszta- Halászlét								
Keszthely- Usztató			2 22		1		1	
Lébény		1			3	1		
Mosonszent- miklós	4 2	2 2	1 4 5	2			1	

Stylusnadel Perlenkette Bernsteinperl Prismenför. Anhänger Lunula	Spinnwirtel	Eisenmesser Feuerstahl Bratpfess	Waffe	Goldfitter	Nomadenspiegel	Fibel mit umgesch- lag. Fuss Blecfibel Zikadenfibel	Schädeldeform	Münze aus 4. Jh. Tetrarchie Constantin-Dyn. Valentinian	Handgemachte Keramik	Geschlecht Orientierung
		+				+	+			
1	1							9		
1						+				
1	1	1						1	1	M, NW-SO
1	1							3	1	F
+					+				1	F, M SW-NO
			2							M
1									1	
+	1	3	1			+				MM, KK W-O
3	1	4						10	8	4F, 2K, M, SW-W
										W-O
	1									
		1								M, W-O
1	1								1	F, K W-O
+			+		+		+			NW-SO
						+				

Fundorte	glasierte K. sonstige Ker.	Glasbecher mit blauen Tupfen Kugelstumpför- mige Becher Glasflasche Glaskrug	Armring mit schlangenkopf Knochenring Sonstiger Armr.	Zwiebelknopffibel	Schmale Gürtelzubehör	zweireih. Kann Kamm mit Buckel- rücken dreieckigen K.	Fingerring	Ohring mit polyedr. Enden
Tordas				2	2	1		
Tótvázsony	1		1					
Vonyarcvas- hegy			1					
Wien-1 Leopoldau					2			
Wien- Simmering								
Wienerfeld- Ost	1							
Zalaszentgrót								
Zánka			1					
Kusovce	1	1			1	+	4	

+ "barbarische Beigabe" in einem Gräberfeld
aber nicht in einem Grab mit eingeglätte-
ter Keramik

Stylmsvade l Perlenkette Bernsteinperle Prismenför. Amlinger Lunula	Spinnwirtel	Eisermesser Feuerstahl Bratspiess	Waffe	Goldfitter	Nomadenspiegel	Fibel mit ungeschlag. Fuss Blechtibel Zikadenfibel	Schädelideform	Münze aus 4. Jh. Tetrarchie Constantin-Dyn. Valentinian	Handgemachte Keramik	Geschlecht Orientierung
		2								M, M
										F, F SW-NO
1		1	1				1			M, M
			3			1				M
			1							M
		1	+							M, W-O
									1	
	1									

Verzeichnis der Tafeln

I. Keltische eingeglättete Keramik. Einteilung nach Hunyady

(Die Nummerierung der Tafeln nach Hunyady, 1944)

1. Zonengeglättete Keramik, 87/6 Apahida
2. Zonen- und lineargeglättete Keramik, 89/3 Apahida
3. Ohne Zonen geglättete Keramik a/ Surčin 92/5.
b/ Tabán 90/4.

II. Keltische eingeglättete Keramik. Einteilung nach É. Bónis

(Nummerierung nach É. Bónis, 1969)

1. Typ 1. a/ 15/36.
b/ 15/39.
c/ 89/31.
2. Typ 2. a/ 8/17.
b/ 26/16.
c/ 26/17.
3. Typ 3. a/ 9/12.
b/ 52/10.
4. Typ 6. 39/8.
5. Typ 7. 35/6.
6. Typ 8. a/ 4/24.
b/ 47/24.

III. Fortsetzung von Taf. II.

1. Typ 9. a/ 18/6.

- b/ 16/2.
2. Typ 13. a/ 12/4.
b/ 40/6.
3. Typ 14. 56/2.
4. Typ 15. 56/6.
5. Typ 16. 61/11.

IV. Fortsetzung, nicht Gefäßformen zu binden Fragmente

1. 8/1.
2. 35/25.
3. 49/37.
4. 81/1.
5. 6/7.
6. 13/15.
7. 13/18.

V. Frühkaiserzeitliche eingeläutete Verzierungsmotive

Aquincum - Laktanya Str.

VI-IX. Krugtype (Map: 1:4)

1. Intercisa 45/99. /Póczy, 1957/
2/a. Intercisa 45/99a.
2. Intercisa 45/98.
3. Lányi, Typ 25. /Lányi, 1971/ Badacsonytördemic
4. Pécs, Fülep, 1977. 18/1.
4/a. Form-Intercisa Abb. 45=84 und 85/a.; Verzierung -
Bia SZFM 72. 5. 117, Fenékpusztá KBM 71. 95. 9.

- Nagykanizsa, 80. 91. 1005, Szentendre SZFM 78. 138.
1.
5. Ságvár Gräberfeld, Grab 35. MNM
6. Pilismarót, Lányi, Typ 22.
7. Intercisa 45/97.
8/a. Sági, 1960, Abb. 2/8, Alsópáhok
8/b. Óbuda, MNM 21. 1869. 4.
Keszthely-Usztató KBM 70. 256. 1.
Trauersdorf, Eisenstadt Museum 4084 (Auf Grund der
Zeichnung von Bónis)
8/d. Adony, Barkócz-Bónis 1954. Abb. 24/13.
9/a. Wien-Simmering, Friesinger 1979.
9/b. Ságvár, MNM 10. 1951. 247.
Laa an der Thaya, Alföldi 1932, Abb. 12/b.
9/c. Fenékpusztá-Halászlét, Lányi, Typ 16.
9/d. Esztergom-Bánomi dűlő, Mo. Rég. Top. 5. /1979/
Abb. 37/8.
10. Tác, Lányi, Typ 30.
11. Lébény, Pusztai, 1966. Abb. 8.
12. Csákvár, Barkóczy-Salamon, 1971. Abb. 15/2.
13. Intercisa, Abb. 46/100.
14/a. Ságvár, MNM 78. 8. 1.
14/b. Intercisa 102.
14/c. Carnuntum 85/8; Dunabogdány SZFM 77. 214. 2.
15/a. Wien-Leopoldau, Friesinger, 1979, Abb. 13.
15/b. Regöly, Mászáros, 1970. Abb. 16-18.
16. Bába, Szekszárd BBAM R. 59. 933. 3.

17. Pilismarót, Lányi, Typ 27.
18. Wien-Aspern, Friesinger, 1979. Abb. 2/1.

X. Becher

1. Lányi, Typ 1.
2. Lányi, Typ 2.
- 2/a. Balatonfüred-Arács, Mo. Rég. Top. 2. /1969/ Abb. 15/8.
3. Lányi, Typ 3.
4. Lányi, Typ 4.
5. Intercisa, Abb. 45/95.
6. Keszthely-Dobogó, Sági, 1960. Abb. 29/9.
7. Csákvár, Barkóczi-Salamon, 1971. Abb. 14/6.
8. Lányi, Typ 11., Ságvár, MNM 74. 2. 21.
- 8/a. Somogyszil, Burger, 1979. Taf. 3/2.
9. Pécs, Fülep, 1977. Abb. 2/6.
10. Veszprém, VEM unbekannter Fundort, 1955. 203. 3.
- 11/a. Obuda- Töpfersiedlung an der Gasfabrik (K. 96. 1912, Sammlung von É. Bónis) Kuzsinszky, BpR XI. /1932/ Abb. 357.
- 11/b. Intercisa 43/35.

XI. Töpfe Typ 1.

1. Pilismarót, Soproni 1978. Abb. 48/4.
2. Pilismarót, " ebenda 48/3.
3. Carnuntum Tab. 80/2. (Grünwald, 1979)
4. Pilismarót, Abb. 48/2.
5. Carnuntum Tab. 79/1.

6. Pilismarót, Abb. 50/1.

XII. Töpfe Typ 2.

1. Keszthely-Fenekpuszta 71. 199. 1. - Form
2. Aquincum (Zeichnung von É. Bónis)
3. Carnuntum, Nowotni 1921. Abb. 32/a. - Verzierung

XIII. Töpfe Typ 3.

- a/ Pilismarót, Abb. 48/1.
 - b/ Pilismarót, Abb. 45/2.
 - c/ Pilismarót, Abb. 45/6.
- Boden: 1. Ságvár MNM 73. 1. 166.
2. Tác 77. 1. 3.
- Fassförmiges Gefäß - Intercisa Abb. 49/119.

XIV. Töpfe, Mundrandtype (Mass: 1:2)

1. Leányfalu SZFM 53. 1. 28.
2. ebenda 64. 9. 8.
- 2/a. ebenda 64. 5. 1., Soproni, 1978.
Tab. 73/1. Md: 10 cm
- 2/b. ebenda 64. 9. 10.
3. ebenda 64. 9. 1.
- 3/a. Balatonaliga KEM, 1955. 184. 42. Md: 20 cm
Fenekpuszta KEM, 73. 18. 33.
(Mehrere Stücke)
- 3/b. Leányfalu SZFM 64. 1. 226. Md: 11 cm
4. ebenda 64. 1. 236. Md: 10 cm

5. Stinkenbrunn, Eisenstadt /12770/
6. Sopron-Szentgyörgy Str. Md: 10 cm
7. Carnuntum Taf. 81/1.
8. Kesztlöc-Tatárszállás 79. 18. 95. EBM Md: 13 cm
9. Pilismarót, Soproni Tab. 50/1.
Ságvár, Fenékpuszta, Carnuntum Werkstatt
A MNM 78. 3. 220. KBM 66. 62. 450. Md: 14-15 cm
10. Oslip, Eisenstadt /13303/ Md: 12 cm
11. Ságvár, MNM 78. 2. 15., 73. 1. 97.
Heténypuszta (2 Stück) 71. 7. 222.,
71. 7. 173. Md: 15-16 cm
Fenékpuszta (2 Stück) 72. 31. 20.,
72. 24. 61.
Felsőnyék SZBBAM R 2. 936. 9.
12. Szentendre SZFM 65. 43. 1. Md: 12 cm
13. Fenékpuszta (2 Stück) KBM 72. 24. 69.,
72. 24. 610. Md: 16-18 cm
14. Fenékpuszta KBM 71. 166. 93.
Pomáz SZFM 66. 4. 2. Md: 16 cm
Tác 74. 66. 2.
15. Fenékpuszta (2 Stück) KBM 79. 3. 3.,
79. 144. 6. Md: 20 cm
16. Szentkirályszabadja-Szobahely VBM
65. 293. 14.
Dunaújváros Intercisa Tab. I., IX/3-4. Md: 16 cm
17. Nógrádverőce, Szécsény 51. 462. Md: 21 cm
18. Pomáz SZFM 75. 81. 16.

- Fenékpuszta KBM 72. 3. 12. Md: 12 cm
19. Ságvár, MNM 78. 3. 60. Md: 18 cm

XV-XVII. Schüsseln

1. Jarak, Zagreb 184. (Nach der Zeichnung von É. Bónis)
2. Leányfalu, SZFM 64. 7. 179.
3/a. ebenda 64. 7. 178.
3/a. Carnuntum Taf. 76/4.
3/b. Visegrád-Sibrikdomb 78. 36. 70. Mátyás Király
Museum
3/c. Szentendre SZFM 56. 37. 133.
4. Carnuntum Taf. 70/10 /1:6/
5/a. Carnuntum Taf. 72/6.
5/b. Carnuntum Taf. 73/3 /1:6/
5/c. Carnuntum Taf. 73/6 /1:6/
6. Fenékpuszta KBM 71. 166. 105.
7. Carnuntum Taf. 75/3.
8. Ságvár MNM 74. 2. 79.
9. Dunabogdány SZFM 78. 8. 18.
10. ebenda 78. 35. 13.
11. ebenda 78. 23. 5.
12. ebenda 78. 8. 12.
13. Fenékpuszta KBM 56. 62. 453.
14. Fenékpuszta (2 Stück), Sopron (1 Stück)
15. Fenékpuszta KBM 71. 170. 12.
16/a. Carnuntum Taf. 71/4., 8.

- 16/b. Carnuntum Taf. 74/9.
17. Carnuntum Taf. 75/2.
18. Carnuntum Taf. 74/1.
19. Fenékpuszta KBM 56. 62. 446.
20. Intercisa Taf. 38/3.

XVIII-XXIII. Verzierungsmotive

Die Typen der Verzierungsmotive sind vorwiegend an Hand der Fragmente zusammengestellt. Das betrifft ca. 1000 Stück, die Fundorte und Inventarnummer publizieren wir aus Platzmangel nicht.

XXIV. Einzelne Verzierungsmotive

1. Tokod, EBKM 70. 54l. 19.
2. Pilismarót, MNM 75. 7. 670.
3. ebenda 75. 7. 712.
4. ebenda 75. 7. 713.
5. ebenda 75. 7. 647.
6. Carnuntum (s. Topf Typ 2.)
7. Carnuntum Taf 86/10.
8. Pécs (s. Krug Typ 4. Tab 6.)
9. Pilismarót MNM 75. 7. 705.
10. Leányfalu SZFM 64. 7. 165.
11. ebenda 64. 5. 29.
12. ebenda 64. 5. 22.
13. Mosonszentmiklós-Jánosházapuszta, Grab 131.
14. Nagykanizsa-Inkey-Grabkammer, Nagykanizsa Thury

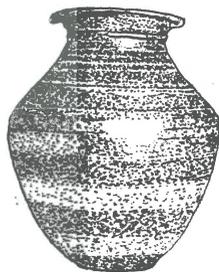
György Museum 80. 91. 306.

XXV. Verzierungsmotive - eingeläutete und plastische Verzierung

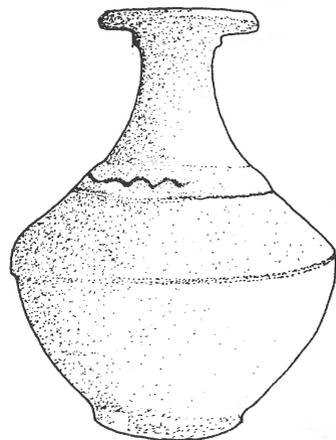
1. Leányfalu, Alföldi, 1932. Taf. XXIX/8.
2. Ságvár MNM 74. 2. 73.
3. Leányfalu, Alföldi, 1932. Taf. XXX/6.
4. Sopron-Városház Str. (Ausstellung)
5. Gyulafirátót VBM 1955. 24l. 289.
6. Leányfalu SZFM 53. l. 24.
7. ebenda 64. l. 226., Alföldi, 1932. Taf. XXIX/12.
8. Sopron-Városház Str. (Ausstellung)
9. ebenda
10. Fenékpuszta KBM 71. 166. 34., 75. 57. 7.
11. Pötsching (Literatur s. bei Fundorten)

- XXVI. Karte - Verarbeitung der eingeläuteten Keramik in Pannonien
- XXVII. Karte - Quantitative Gliederung der eingeläuteten Keramik
- XXVIII. Karte - Eingeläutete Keramik in Gräberfeldern
Mit römischer Beigabe (63 Stück)
Mit barbarischer Beigabe (21 Stück)
- XXIX. Karte - Verbreitung der Krüge
- XXX. Karte - Verbreitung der Becher und Töpfe
- XXXI. Karte - Verbreitung der Schüsseln und Gläser

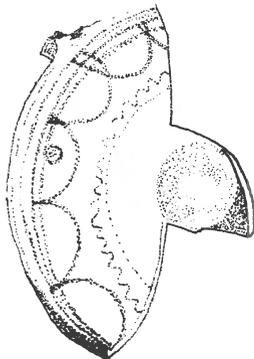
- XXXII. - Glasgefäße zusammen mit eingeläuteter Keramik in Gräbern
- XXXIII. Karte - Knochenkamm mit eingeläuteter Keramik
- XXXIV. Karte - Ohrringe mit polyedrischen Enden mit eingeläuteter Keramik
- XXXV. Karte - Blech- und Zikadenfibeln mit ungeschlagenem Fuss mit eingeläuteter Keramik
- XXXVI. Karte - Schädeldeformation und Kamm mit Buckelrücken in Siedlungen und Gräberfeldern mit eingeläuteter Keramik



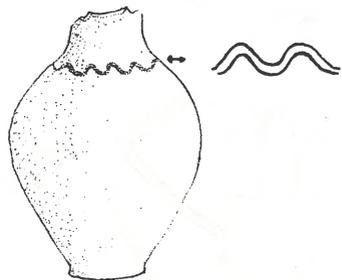
1.



2.

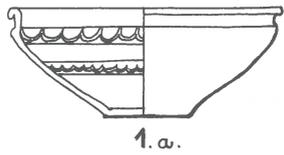


3.b.

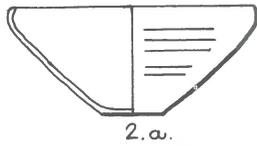


3.a.

II.



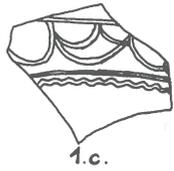
1.a.



2.a.



1.b.



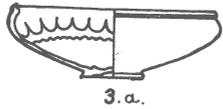
1.c.



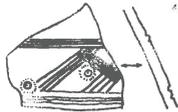
2.b.



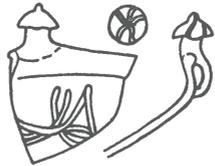
2.c.



3.a.



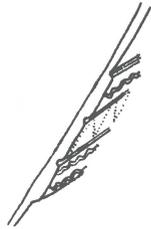
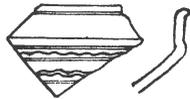
4.



3.b.

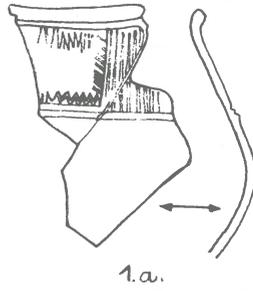


6.

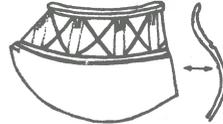


5.

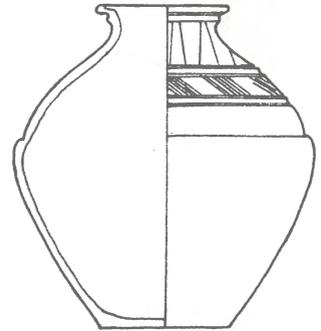
III.



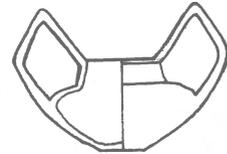
1.a.



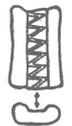
1.b.



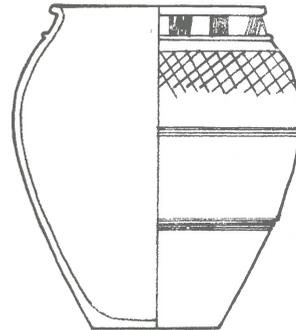
3.



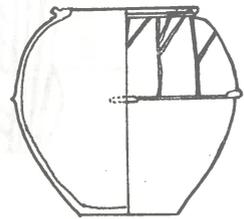
2.a.



2.b.

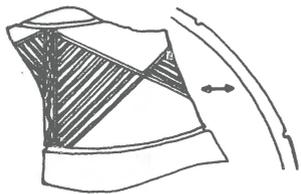


4.

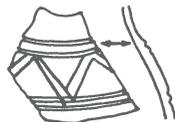


5.

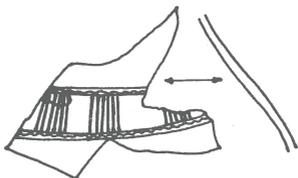
IV.



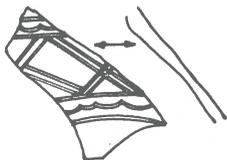
1.



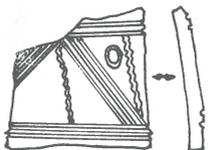
2.



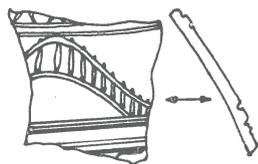
3.



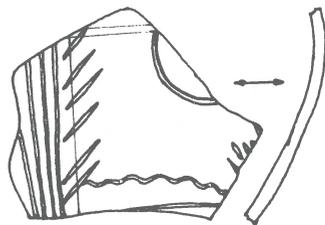
4.



5.

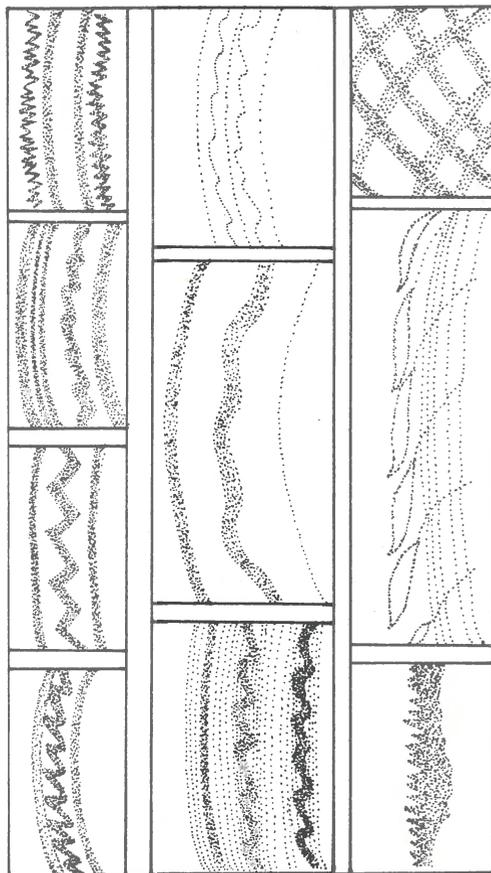


6.

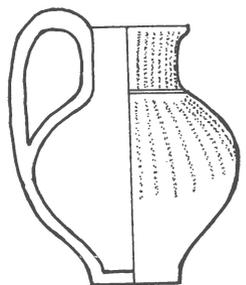


7.

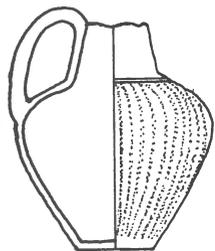
V.



VI.



1.



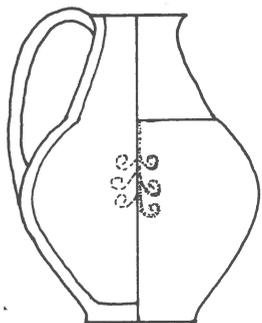
1.a.



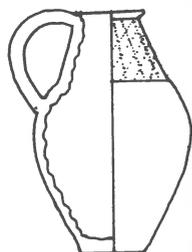
2.



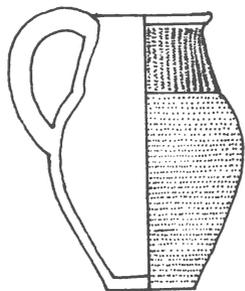
3.



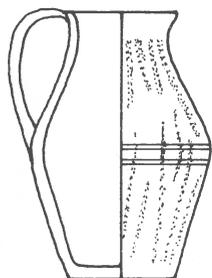
4.



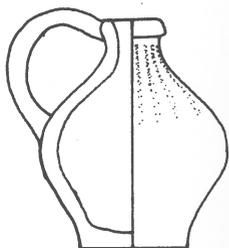
4.a.



4.a.



5.



6.

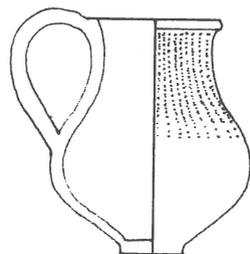
VII.



7.



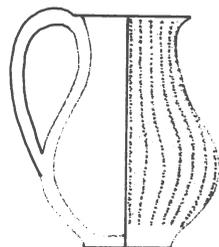
8.a.



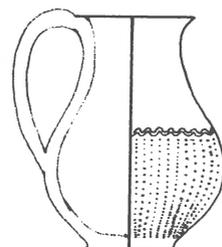
8.b.



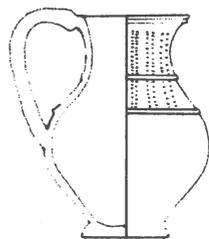
8.c.



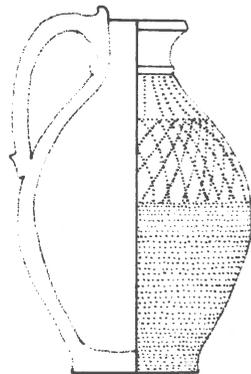
8.c.



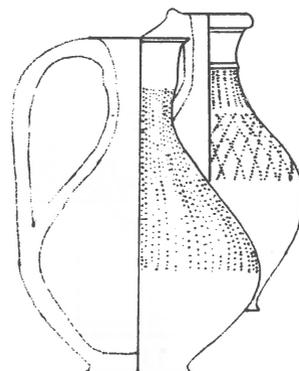
8.c.



8.d.

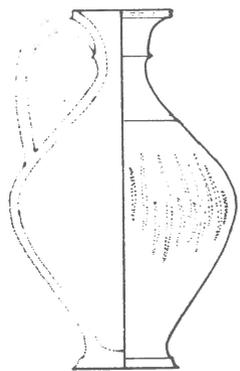


9.a.

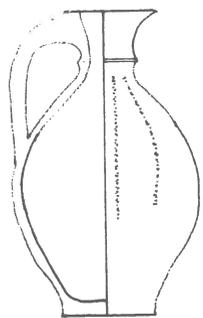


9.b.

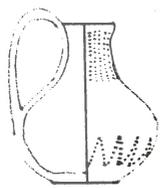
VIII.



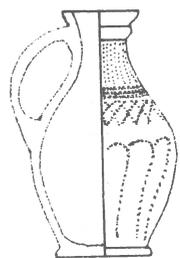
9.c.



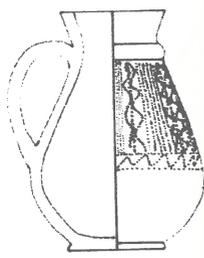
9.d.



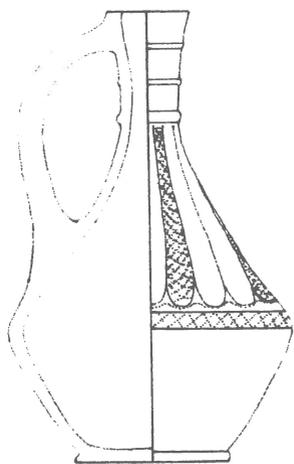
10.



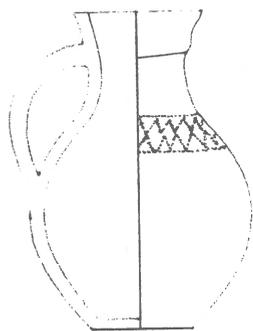
12.



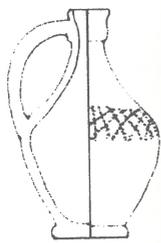
13.



11.

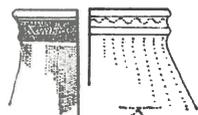


14.a

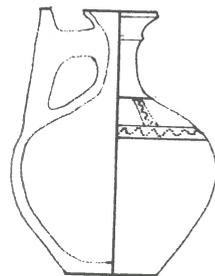


14.b.

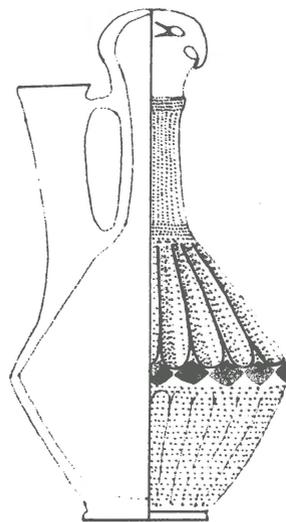
IX.



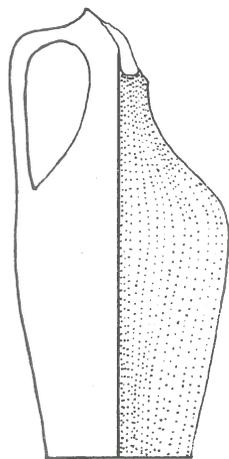
14.c.



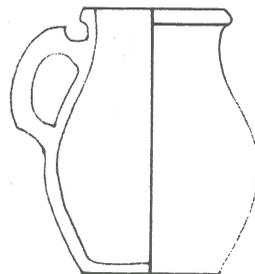
15.a.



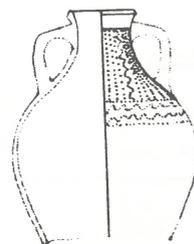
15.b.



16.

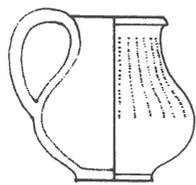


17.

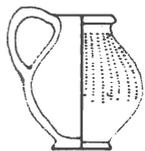


18.

X.



1.



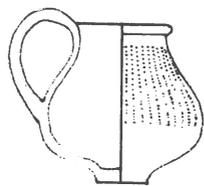
2.



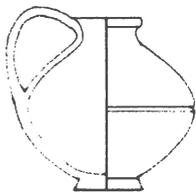
2.a.



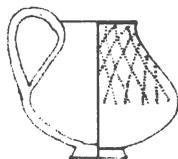
3.



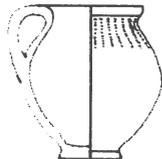
4.



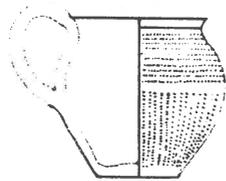
5.



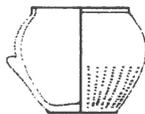
6.



7.



8.



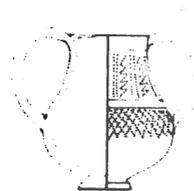
8.a.



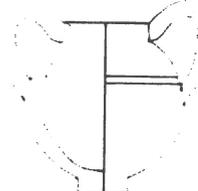
9.



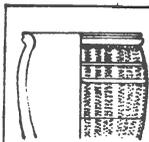
10.



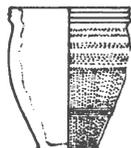
11.a.



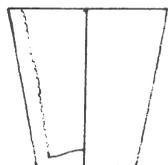
11.b.



1.a.

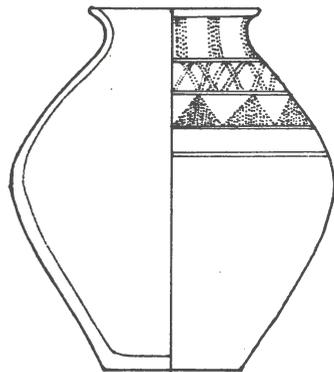


1.b.

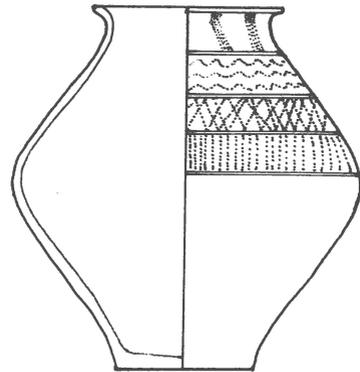


2.

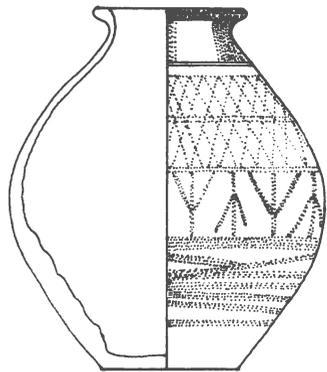
XI.



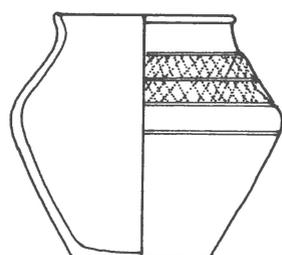
1



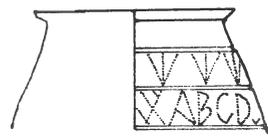
2



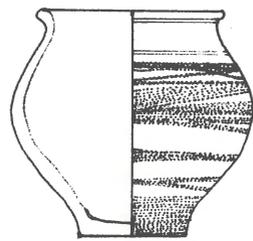
3



4



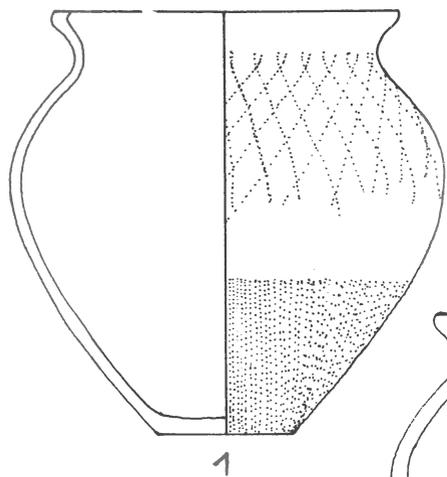
6



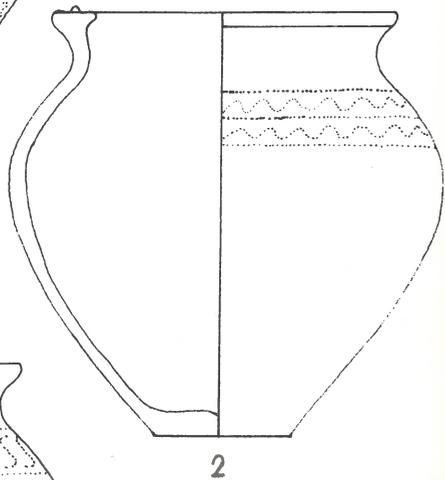
5

I.

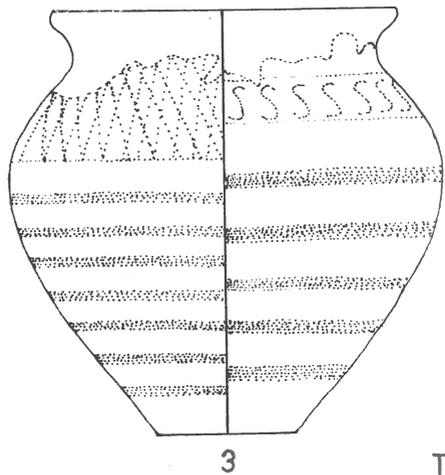
XII.



1



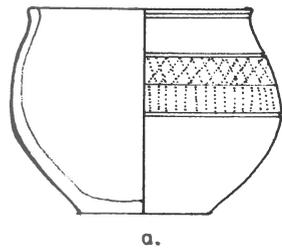
2



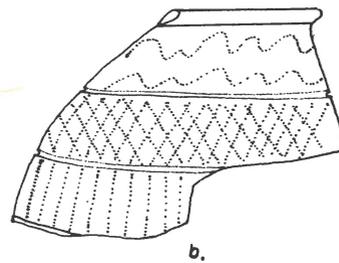
3

II.

XIII.

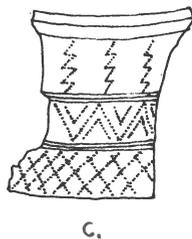


a.

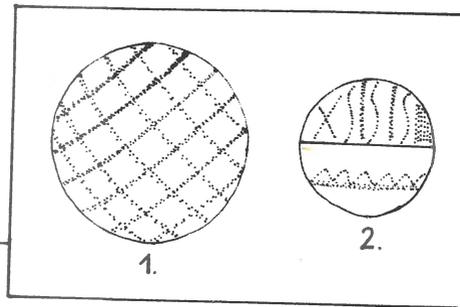


b.

III.

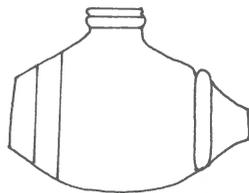


c.

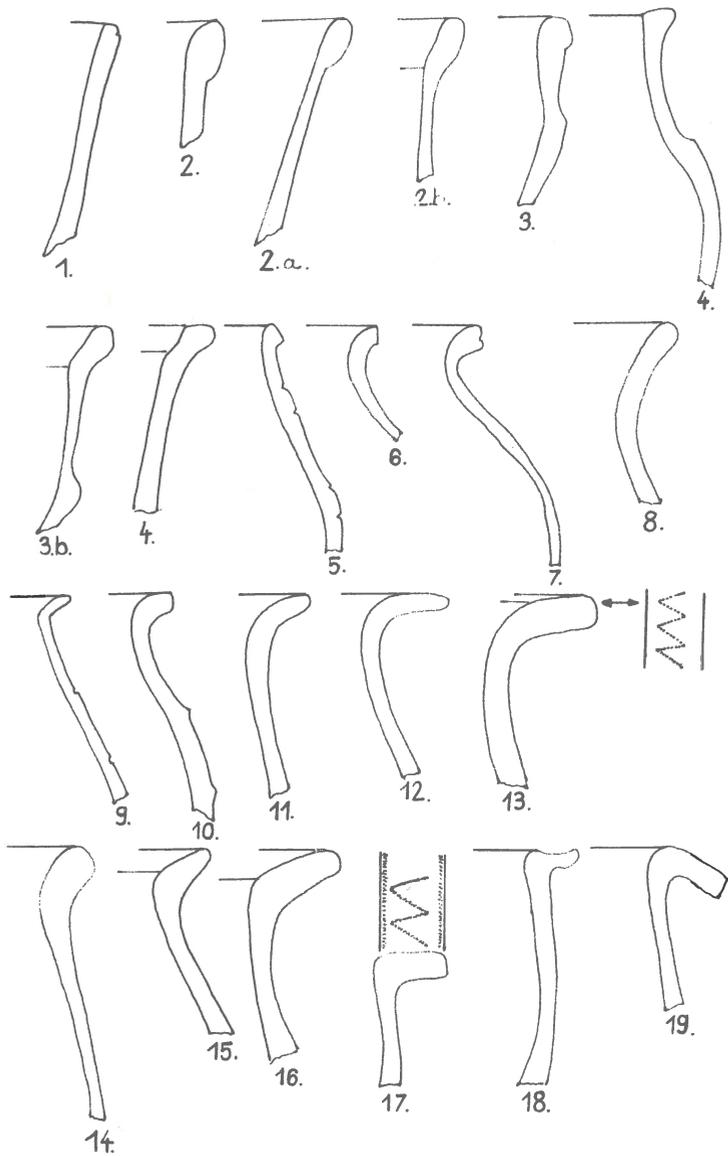


1.

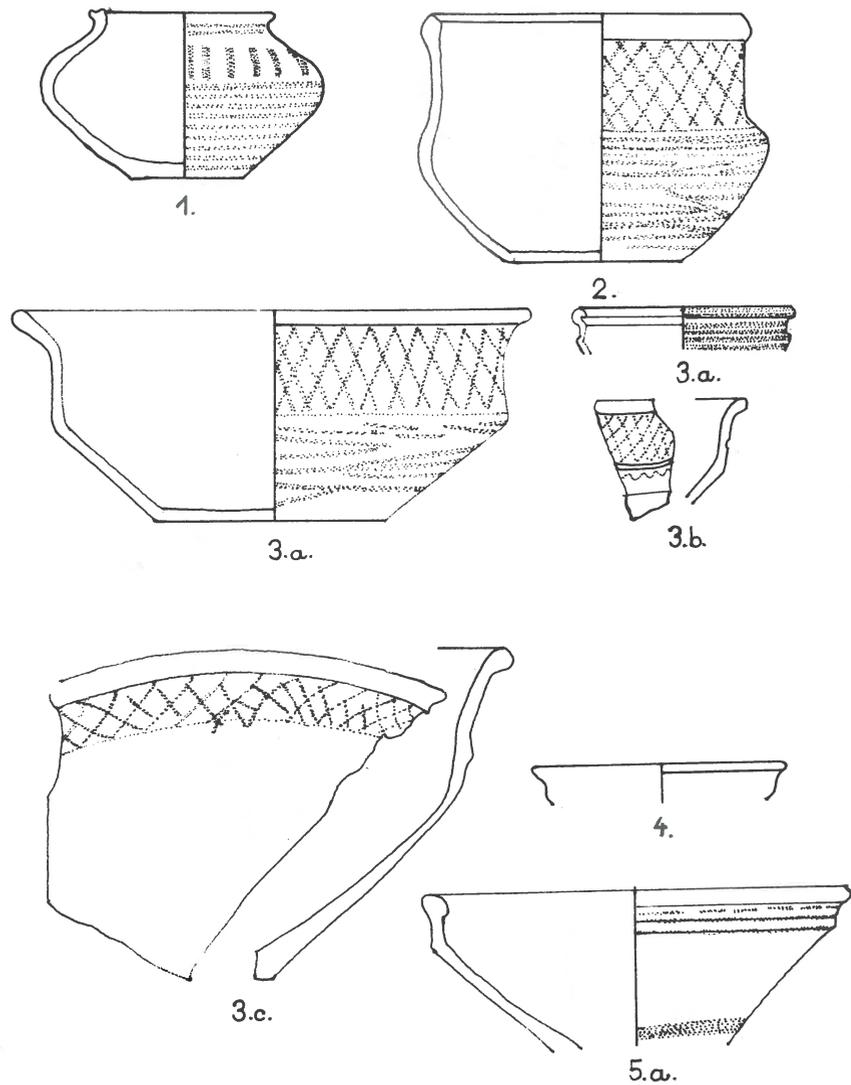
2.



XIV.



XV.



XVI.

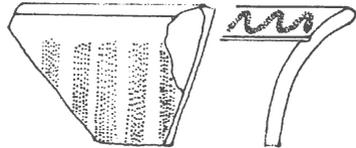


5.b.



5.c.

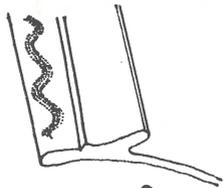
188



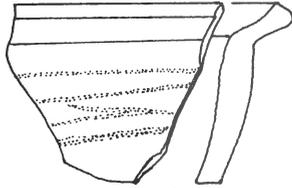
6.



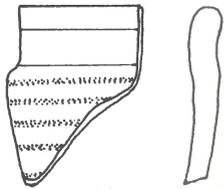
7.



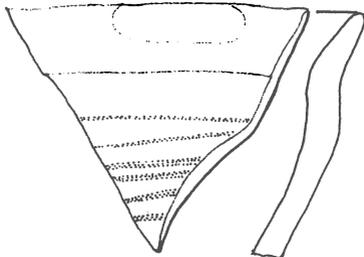
8.



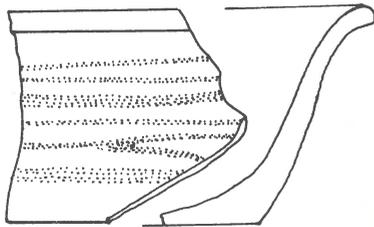
9.



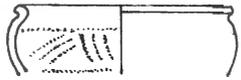
11.



10.



12.



13.

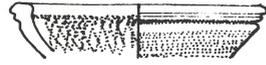


14.

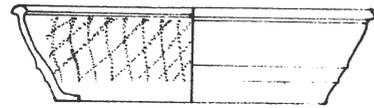
XVII.



15.



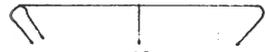
16.a.



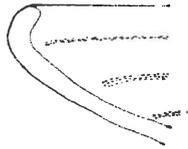
16.b.



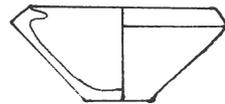
17.



18.

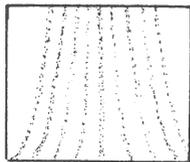


19.

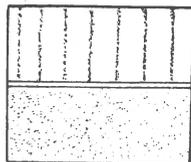


20.

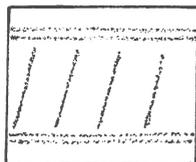
XVIII.



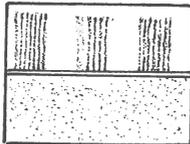
1.



1a.



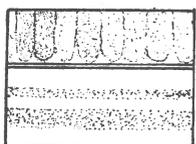
1b.



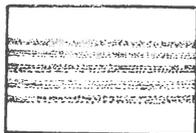
2.



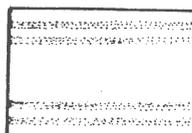
2a.



2b.



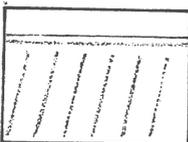
3.



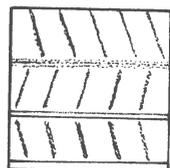
4.



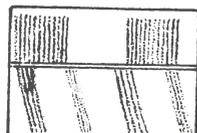
5.



5a.



5b.

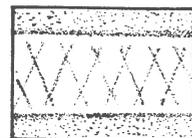


5c.

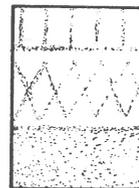
XIX.



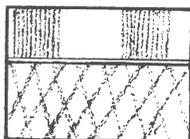
6.



6a.



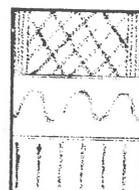
6b.



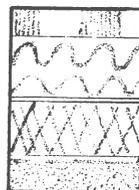
6c.



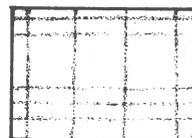
6d.



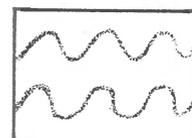
6e.



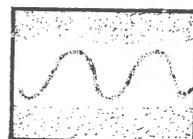
6f.



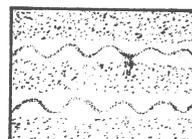
6.g.



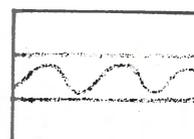
7.



7a.

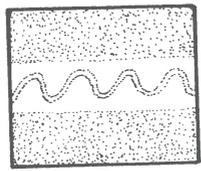


7b.

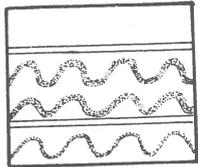


7c.

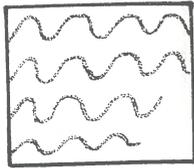
XX.



7.d.



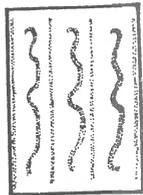
7.e.



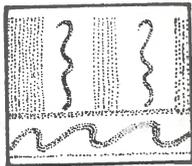
7.f.



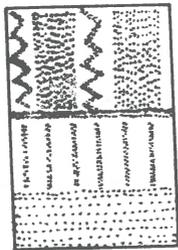
7.g.



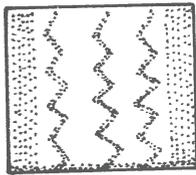
8.



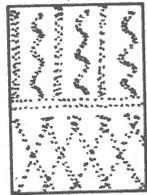
8.a.



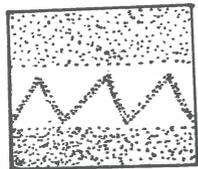
8.b.



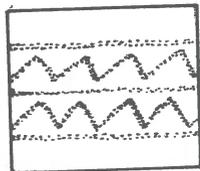
8.c.



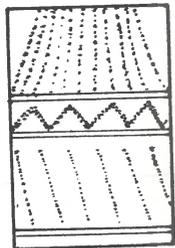
8.d.



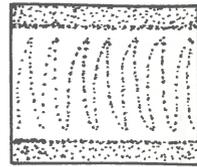
9.



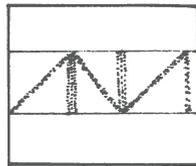
9.a.



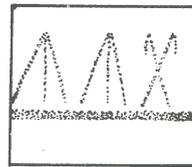
9.b.



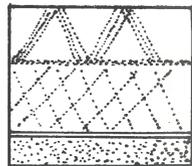
9.c.



9.f.

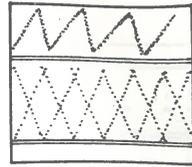


10.

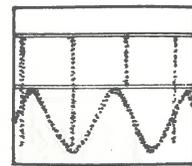


10.c.

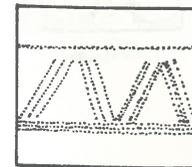
XXI.



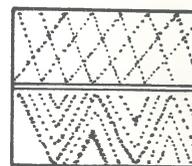
9.d.



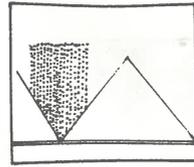
9.g.



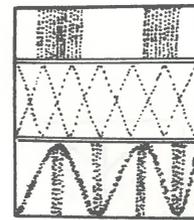
10.a.



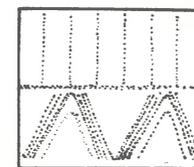
10.d.



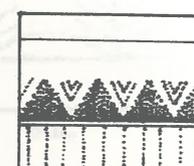
9.e.



9.h.

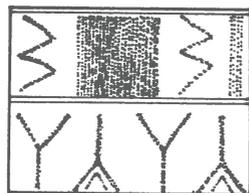


10.b.

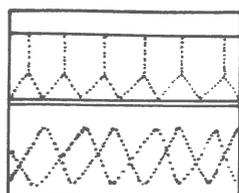


10.e.

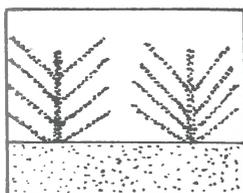
XXII.



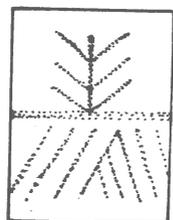
10.f



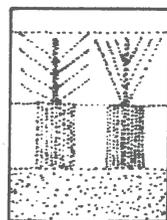
10.g



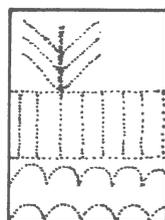
11.



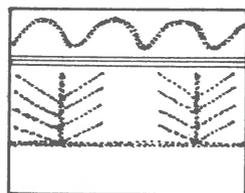
11.a.



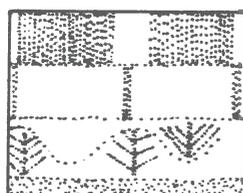
11.b.



11.c.

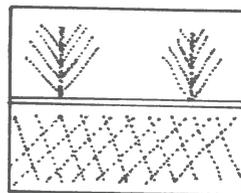


11.d

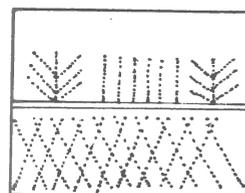


11.e

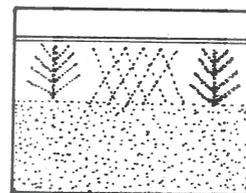
XXIII.



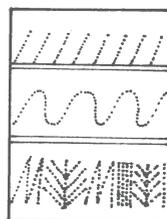
11.f



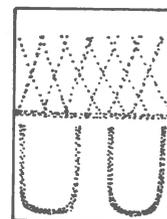
11.g



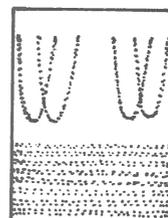
11.h



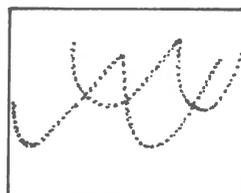
11.i



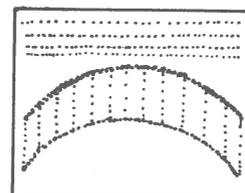
12.



12.a



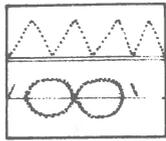
12.b



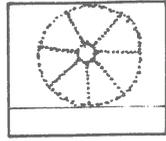
12.c



1.



2.



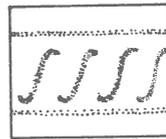
3.



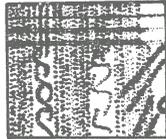
4.



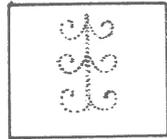
5.



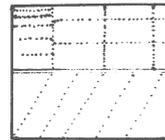
6.



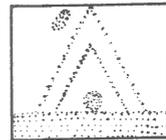
7.



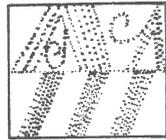
8.



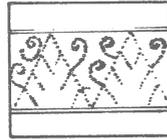
9.



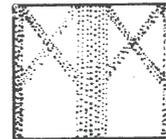
10.



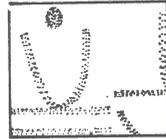
11.



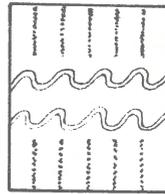
12.



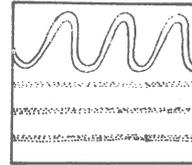
13.



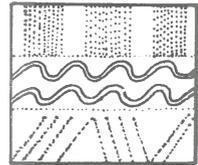
14.



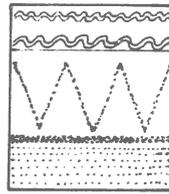
1.



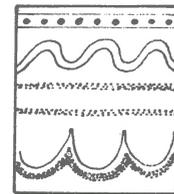
2.



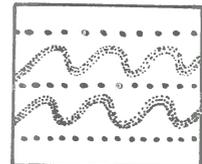
3.



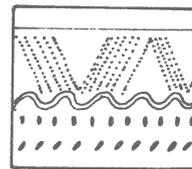
4.



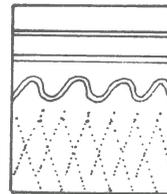
5.



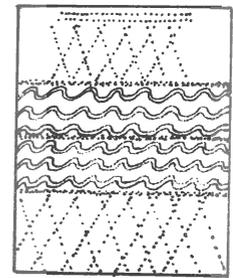
6.



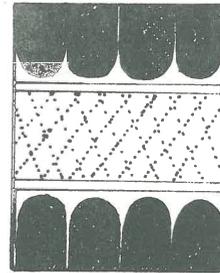
7.



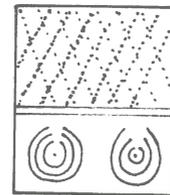
8.



9.

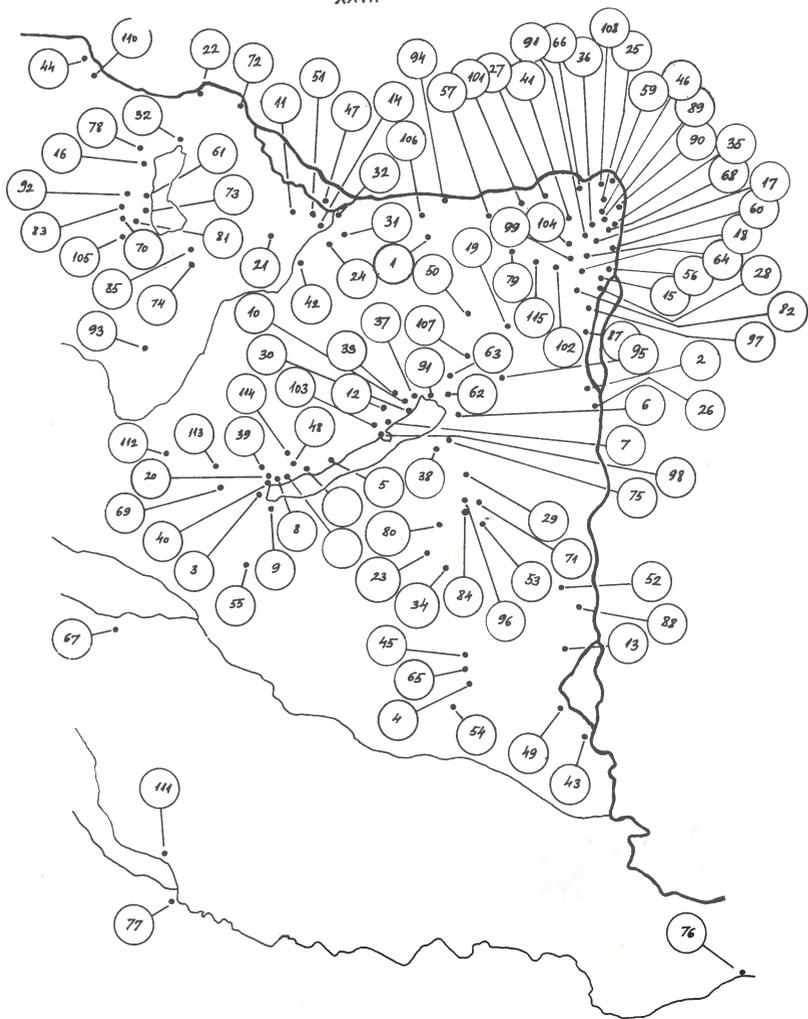


10.

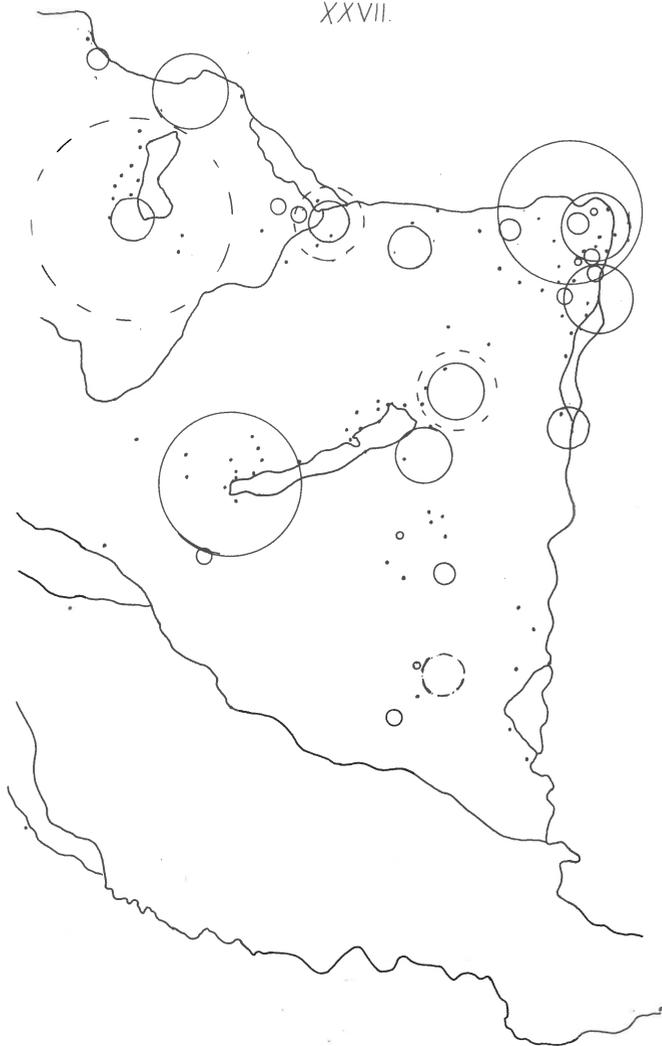


11.

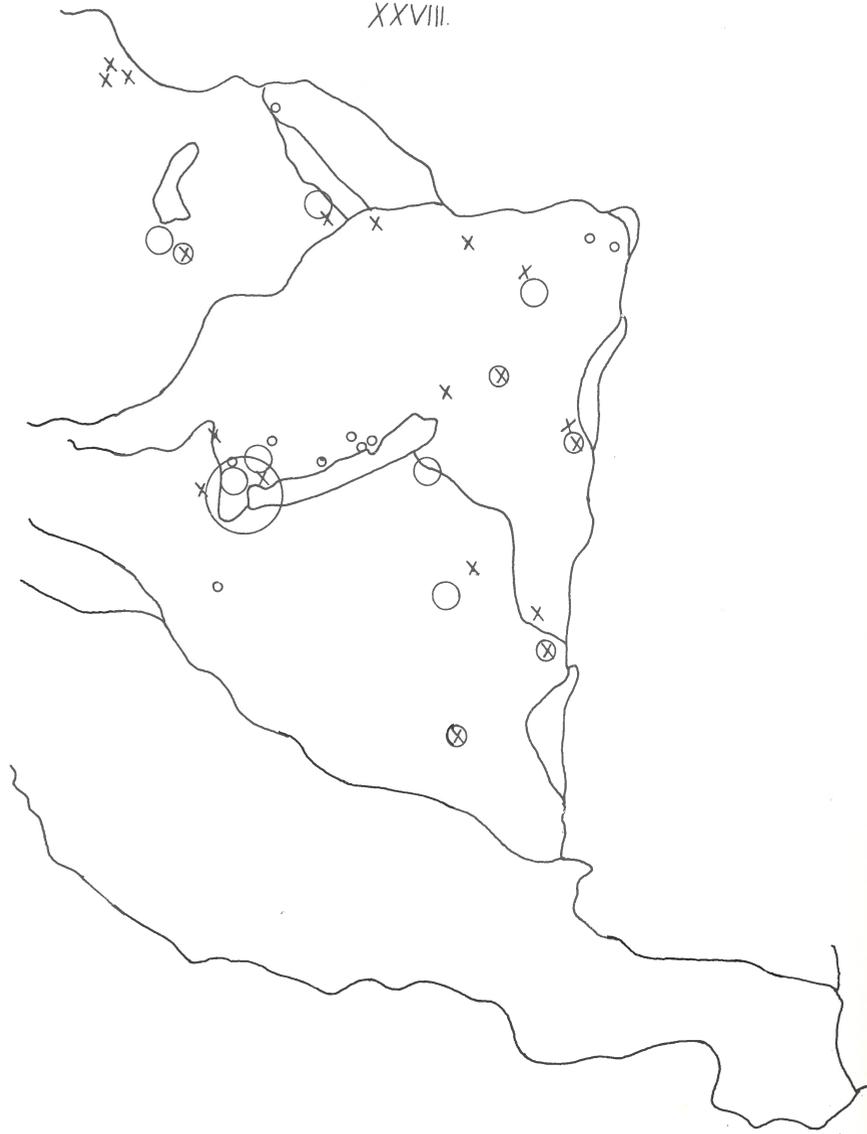
XXVI.



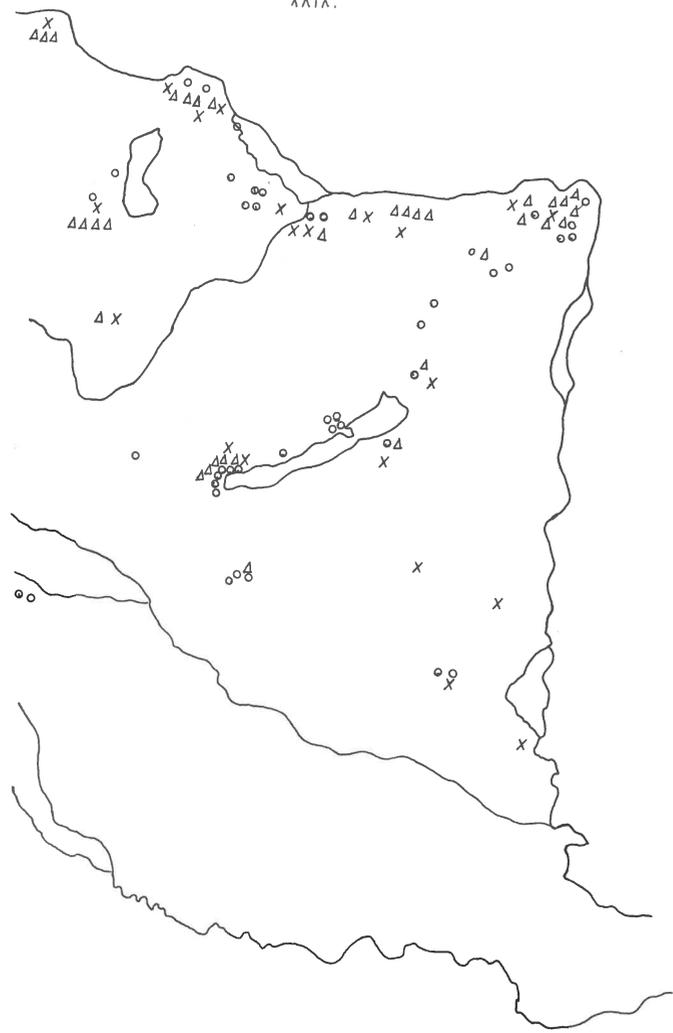
XXVII.



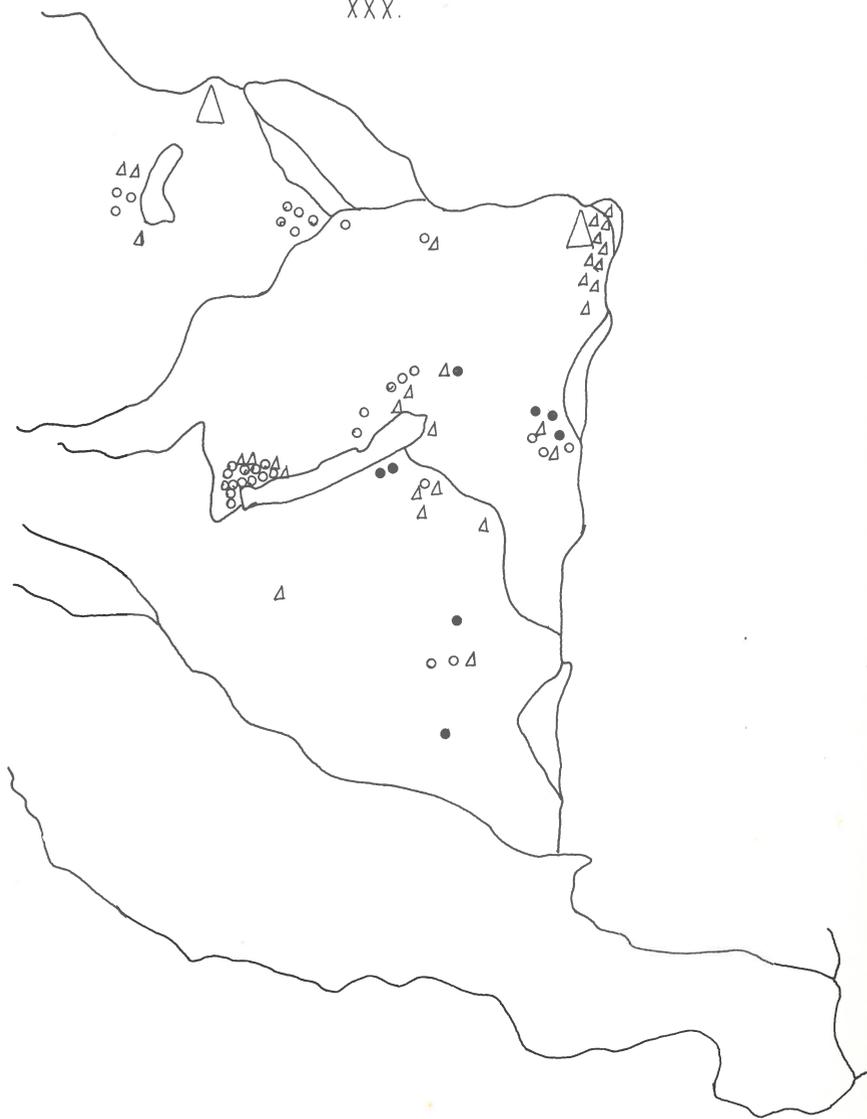
XXVIII.



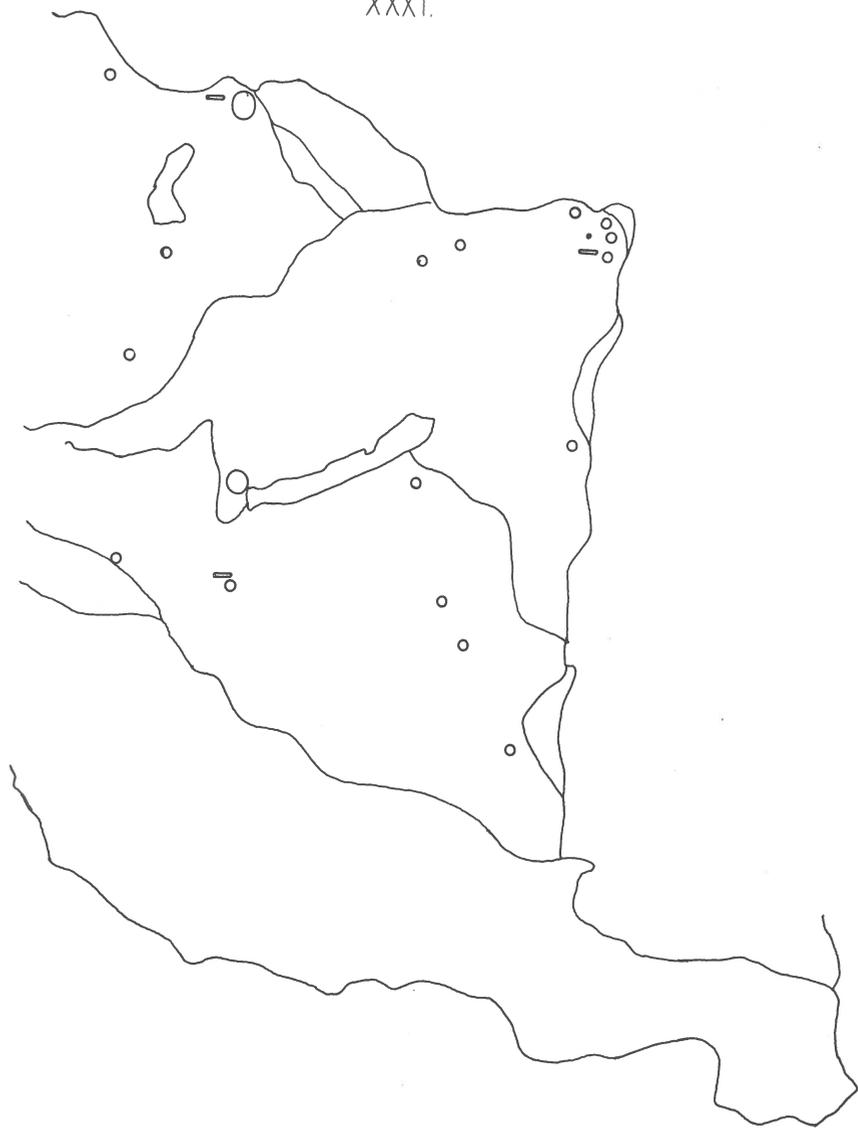
XXIX.



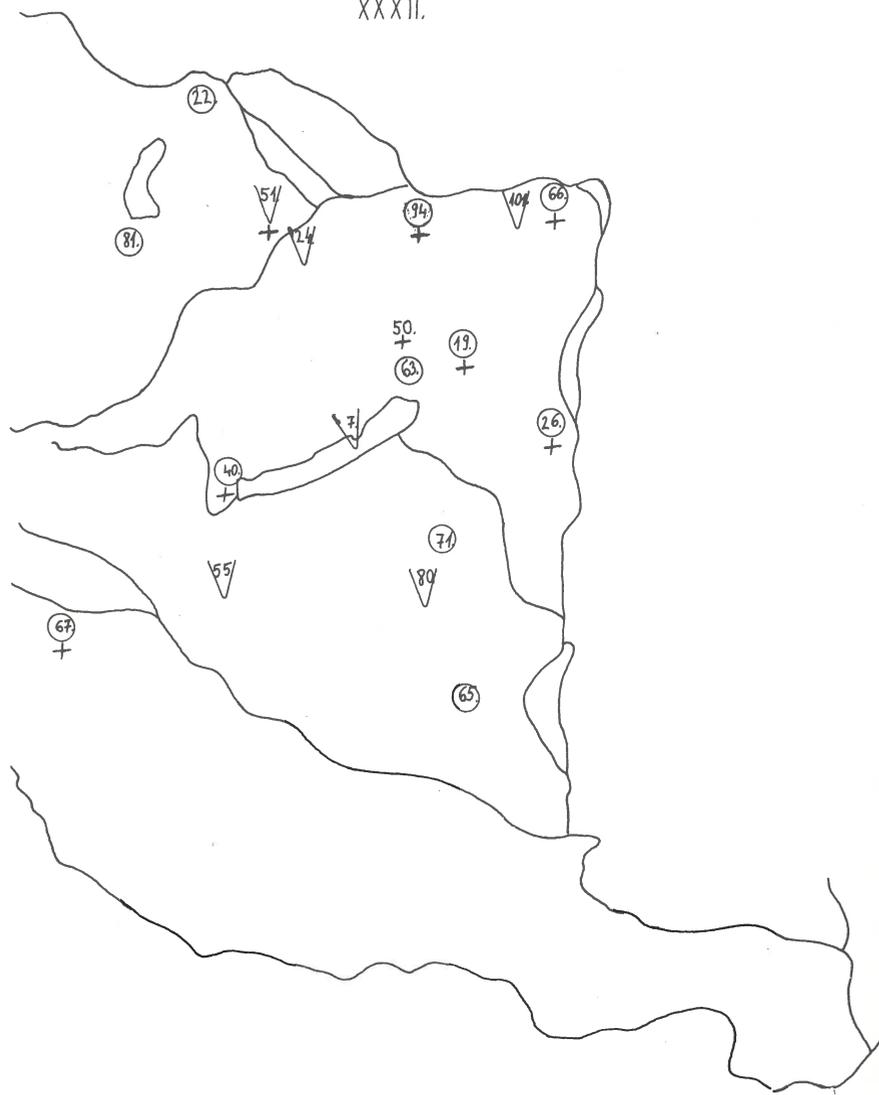
XXX.



XXXI.



XXXII.



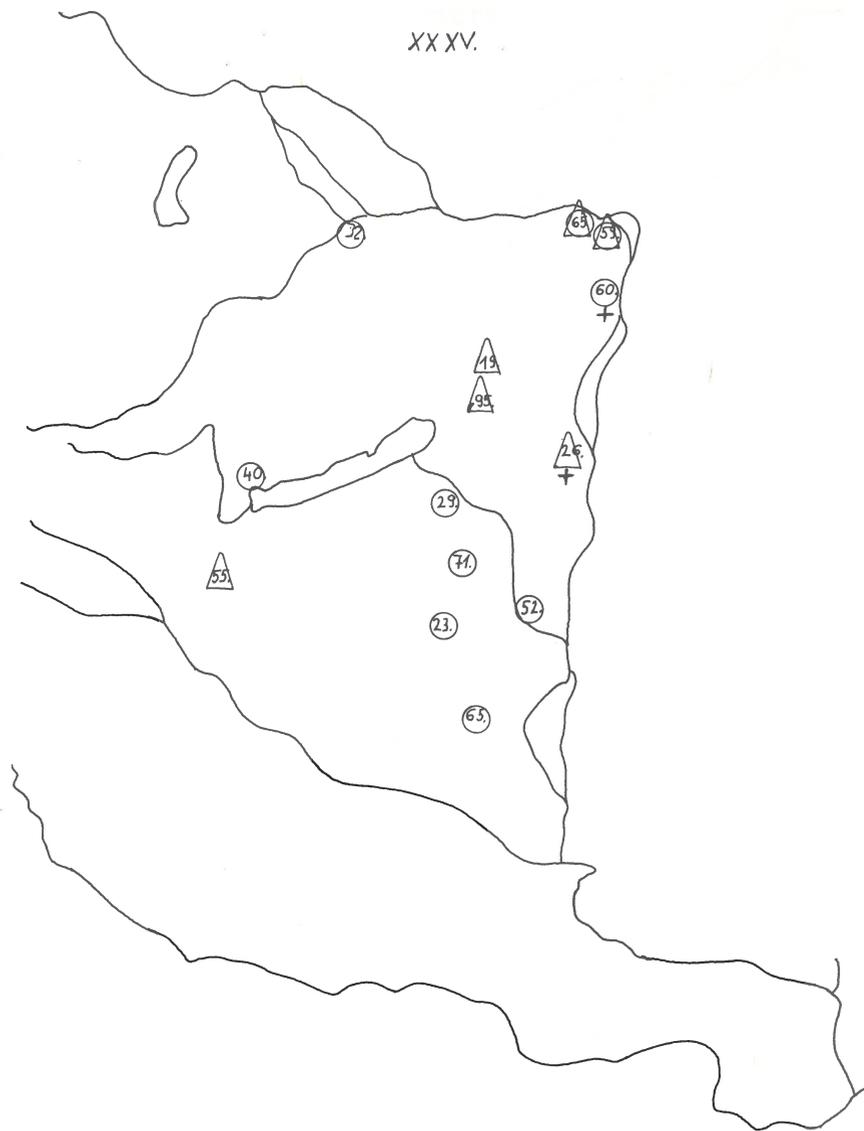
XXXIII.



XXXIV.



XX XV.



XXXVI.

